



WWF

JAHRESBERICHT

D

2017

Jahresbericht WWF Deutschland 2016 | 2017

Zahlen & Fakten 2016/2017

520.544

Förderinnen und Förderer haben den WWF im vergangenen Jahr unterstützt.



> 1.000.000

Naturschutzinteressierte folgten dem WWF Deutschland in den sozialen Netzwerken.



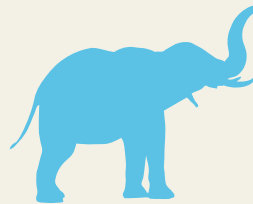
77 Mio. Euro

hat der WWF Deutschland 2016/2017 eingenommen.



< 100.000

Giraffen gibt es nur noch. Die Bestandszahl dieser charismatischen Tiere hat sich in den vergangenen 30 Jahren um 40 Prozent verringert.



248.523

Personen unterzeichneten die bislang erfolgreichste Online-Petition des WWF Deutschland, die Kampagne zur Rettung des UNESCO-Welterbes Selous.

267

Menschen beschäftigte der WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2016/2017.



7.800

Fußballfelder groß: Eine Fläche von 5.500 Hektar wertvollem Regenwald wurde in den Annamiten (Vietnam/Laos) unter Beteiligung des WWF Deutschland in sechs Jahren wiederaufgeforstet.



4,8-12,7 Mio. Tonnen

Plastikmüll, so wird geschätzt, gelangen jedes Jahr in die Weltmeere.

100 Mio.

Haie werden nach Schätzungen jedes Jahr getötet, viele davon illegal.



Bild des Jahres	04	
Vorwort	05	
Gewinner und Verlierer 2016/17	06	
Bilder, die in Erinnerung bleiben	08	
Der WWF Deutschland - Naturschutz weltweit	22	
Mission Zukunft	24	
Geschäft ohne Gewissen	28	
Expedition in eine feuchte Welt	32	
Mobilisierung der Hunderttausend	34	
Wald der Wunder	36	
Meer des Versprechens	38	60 Übersicht Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen
Kleiner Wal - was nun	40	61 Projektübersicht und Monitoring
Rossmeer	41	66 Erfolgreich abgeschlossene WWF-Projekte
Familienglück im Hochgebirge	42	67 Einnahmen
Fortsetzung einer erfolgreichen Partnerschaft für Nachhaltigkeit	43	69 Ausgaben
Raus aus der Kohle	46	70 Jahresabschluss
Der WWF - aktiv im ganzen Land	48	71 Anhang für das Geschäftsjahr
Naturschutz in Deutschland	49	73 Lagebericht
Der große Einschnitt	50	77 Bericht Regenwald Stiftung
Ein Urteil mit Tiefgang	52	78 Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers
Essen auf Rädern	53	79 Impressum
Trommeln für die Leisetreter	54	80 Die Organisation des WWF Deutschland
Mein Freund, der Baum	55	81 Die Entscheidungsstruktur im WWF-Netzwerk
Menschen, die wir brauchen	56	82 Wir danken
Raus mit der Sprache	58	84 WWF-Adressen

Bild des Jahres



Doreen Adongo, 24 Jahre, eine von rund 60 Rangern, die 92 Nashörner und andere Wildtiere im Nairobi-Nationalpark bewachen. Mehr zur Wilderei auf Seite 28.



Christoph Heinrich

Eberhard Brandes

Dr. Valentin v. Massow

Liebe Leserinnen und Leser,

Doreen Adongo ist eine Heldin. Noch immer muss die 24-jährige Rangerin ihr Leben aufs Spiel setzen, um Spitzmaulnashörner, Löwen, Leoparden und Geparden in Kenias erstem Nationalpark zu schützen. Die Wilderei in Afrika einzudämmen bleibt eine Mammutaufgabe. Auch wenn es hier und da regionale Erfolge zu verzeichnen gibt, ist die allgemeine Entwicklung mehr als besorgniserregend. Der Kampf gegen die Wilderei wird daher auch weiterhin einen Schwerpunkt unserer Arbeit bilden.

Einen großen Erfolg konnten wir in der Arbeit zum Schutz der Ozeane verzeichnen. Unter Beteiligung des WWF wurde im Oktober 2016 das bisher größte Meeresschutzgebiet der Erde im antarktischen Rossmeer ausgewiesen. Es ist mit 1,5 Millionen Quadratkilometern viermal größer als Deutschland.

In Deutschland selbst haben wir mit der erfolgreichen Deichrückverlegung nahe Dessau die Renaturierung einer der größten zusammenhängenden Auenwälder vorangebracht.

Mit der Studie „Zukunft Stromsystem – Kohleausstieg 2035“ konnten wir 2017 einen Meilenstein setzen. Wir haben wissenschaftlich durchrechnen lassen, wie der Ausstieg aus der Kohle gelingen kann. Ergebnis: Es geht, wenn man will. Die Studie steht exemplarisch für unseren Anspruch, praxistaugliche und wissenschaftsbasierte Lösungen zu entwickeln, diese der Öffentlichkeit und insbesondere den politisch Verantwortlichen vorzustellen und politisches Handeln einzufordern.

Die Herausforderungen, vor denen wir alle stehen, sind enorm. Ob im Klimaschutz, im Kampf gegen die Wilderei, im Einsatz gegen den Plastikmüll in unseren Meeren oder im Einsatz für eine nachhaltige und umweltverträgliche Landwirtschaft: Die Natur braucht unsere Stimme. Wir arbeiten für eine Zukunft, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

Gemeinsam mit unseren über 520.000 Förderinnen und Förderern und vielen engagierten Partnerinnen und Partnern können wir einen Unterschied machen. Wir sind auf dem richtigen Weg. Das belegen unsere Fortschritte in den einzelnen Projekten ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung des WWF Deutschland.

Dafür möchten wir allen, die uns auf dem Weg unterstützt haben, besonders danken.

Herzliche Grüße

Dr. Valentin von Massow
Vorsitzender des Stiftungsrats

Eberhard Brandes
Geschäftsführender Vorstand

Christoph Heinrich
Vorstand Naturschutz



Elefanten in Kenia

Während die Elefanten-Wilderei in weiten Teilen Afrikas jährlich rund 20.000 Leben fordert, wachsen die Bestände im südlichen Kenia. Über die Gründe dieser Elefantenvermehrung wird noch beraten. Fest steht, dass Elefanten aus dem von Wilderei und Dürre geplagten Tansania (siehe Seite 34) nach Kenia wandern, wo sie vergleichsweise sichere Lebensbedingungen vorfinden. Von allen ostafrikanischen Ländern wendet Kenia seine Gesetze gegen Wilderei am striktesten an.

Blaukehlaras

Seiner blauen Kehle über der gelb-orangen Brust verdankt *Ara glaucularis* seinen Namen. Nicht weniger charakteristisch ist die extreme Seltenheit dieser Art. Lebensraumverlust und illegaler Handel sind dafür verantwortlich, dass nur noch 250 bis 300 Individuen in freier Wildbahn leben. Diese Überlebenden konzentrieren sich auf kleiner Fläche in der riesigen Moxos-Ebene Boliviens. Genau dort wurde im Februar 2017 ein bisher unbekannter Brutplatz entdeckt. Ein Glücksfall, der zu einem solchen werden konnte, weil die „Llanos de Moxos“ – auch dank der Anstrengungen des WWF – unter Naturschutz steht.



Fischotter

Lutra lutra, der Fischotter, stand in Deutschland Ende des vergangenen Jahrhunderts vor dem Aussterben. Heute freuen wir uns über sein – wenn auch langsames – Comeback. Der flinke Schwimmer hat schon Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zurückerobert. Auch in anderen Bundesländern lässt er sich wieder beobachten. Hauptgründe für den Erfolg sind Renaturierungsmaßnahmen und Nutzungsbeschränkungen vieler Gewässer. Damit sich der positive Trend fortsetzt, fordert der WWF ottergerechte Querungshilfen, naturnahe Flussufer mit breitem Vegetationssaum und saubere Flüsse mit reichem Fischangebot.

Meeresschildkröten

Ihre Millionen Jahre dauernde Entwicklungsgeschichte hat sie zu Überlebenskünstlern gemacht, aber nicht unverwundbar. So gab es lange Zeit nur schlechte Nachrichten über die Meeresschildkröten zu lesen. Nun ein Lichtblick: Ein internationales Forscherteam ermittelte einen leichten Aufwärtstrend der Bestände. Aber noch immer gelten von sieben Meeresschildkrötenarten sechs als gefährdet, stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Zur siebten Art liegen nicht genug Daten vor. Die größte Bedrohung bleibt Beifang.



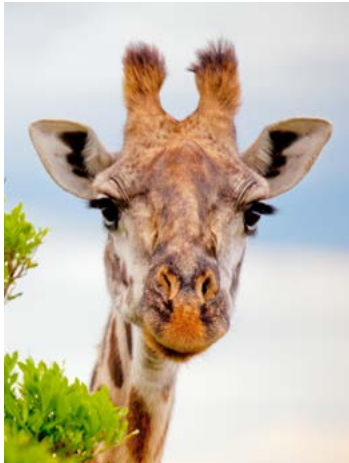


Schuppentiere

Die Schuppentiere halten den traurigen Rekord, die meistgeschmuggelten Säugetiere der Welt zu sein. Noch gibt es acht Arten, die in Asien und Afrika beheimatet sind. Doch ihr Fleisch gilt in Asien als Delikatesse. Schuppen und Blut werden Heilkräfte zugesprochen. Obwohl seit Januar 2017 der internationale Handel mit Schuppentieren komplett verboten ist, beschlagnahmten Behörden weiterhin tonnenweise Schuppen oder ganze Tiere. In den vergangenen 16 Jahren wurden international mehr als eine Million Tiere illegal gehandelt. Ungezählt bleiben die gewilderten Tiere, die auf den lokalen Märkten landen.

Giraffen

Die charismatische Art ist untrennbar mit dem afrikanischen Kontinent verbunden. Doch ihre Bestände schwinden immer weiter. Die Zahl der Gefleckten hat sich in den letzten 30 Jahren um 40 Prozent verringert – auf unter 100.000. Seit 2016 gelten Giraffen offiziell als bedroht. Genetische Untersuchungen legen nahe, dass es vier verschiedene Giraffenarten gibt – und jede einzelne davon wäre dann gefährdet. Der Lebensraum der haushohen Säuger weicht Siedlungen, Agrarflächen und Bergbaugebieten. Außerdem stellen Wilderer den Tieren nach.



Seepferdchen

Dass der Seepferdchenvater gut auf seine Kinder aufpasst, hat auf die prekäre Gesamtsituation der Tiere keinen Einfluss genommen: Die Bestände der beiden einzigen Seepferdchenarten Europas sind im Mittelmeer um 20 – 30 Prozent gesunken. Zwar ist deren Handel und gezielter Fang schon seit Jahren verboten. Doch landen zu viele als Beifang in den Fischernetzen. Überdies zerstören Überdüngung, Klimawandel und Grundschleppnetzfisherei die heimatischen Algenwälder und Seegraswiesen. Funktionierende marine Schutzgebiete würden helfen, Seepferdchen und deren Lebensraum zu schützen.

Braunkehlchen

Wenn eine in unseren Breiten typische Vogelart dramatische Rückgänge verzeichnet, müssen wir nach den Gründen fragen. *Saxicola rubetra*, das Braunkehlchen, ist eine solche Art. In Brandenburg zum Beispiel wurde im Zeitraum 2006 bis 2013 ein Rückgang um rund ein Viertel berechnet. Der European Bird Census konstatierte für Europa sogar ein Bestandsminus von über 70 Prozent. Der Wiesenvogel schätzt zur Brut eine Umgebung, die Nahrung und Sicherheit bietet. Auf den monotonen, von intensiver Landwirtschaft genutzten Flächen ist ihm beides verwehrt. Die massive Düngung schmälert sein Nahrungsangebot. Auf den zu früh und mehrmals jährlich gemähten Grünlandflächen verliert es einen zu hohen Anteil seiner Brut. Diese und andere Negativfaktoren machen den Vogel zu einem Serienverlierer.

Koalas

Die kuscheligen Beuteltiere sind auf dem absteigenden Ast. Einer Analyse des WWF Australien zufolge sind in einigen Regionen des Kontinents seit den 1990er Jahren 80 Prozent der Beutelbären verschwunden. Vor allem in den dicht besiedelten Küstenregionen wird es sehr eng für sie. Die Ursachen sind bekannt: Straßen- und Siedlungsbau, Waldrodung und Klimawandel. Mit der Vernichtung ganzer Eukalyptuswälder treibt man die Baumbewohner in die Flucht – und oft in den Tod. Auf der Internationalen Roten Liste stehen die Koalas daher seit 2016 in der Kategorie „gefährdet“.



Ertappt



Sensationelle Aufnahmen aus dem Altai-Gebirge der Westmongolei.
Eine WWF-Kamera dokumentiert eine Vierlingsgeburt von Schnee Leoparden. Mehr dazu auf Seite 42.

Auf freiem Fuß



Aus sicherer Entfernung verfolgen Artenschützer die „Freilassung“ im Bikin-Nationalpark im Fernen Osten Russlands. Das Tigermännchen „Vladik“ hatte im Oktober 2016 für Unruhe in den Vorstädten Wladiwostoks gesorgt.

Aussicht auf Überleben



Dem Selous in Tansania, einem der größten verbliebenen Wildnisgebiete Afrikas und UNESCO-Weltnaturerbe, droht Gefahr von zwei Seiten: durch Wilderei und die geplante rücksichtslose Ausbeutung seiner Ressourcen. Noch ist die Gefahr nicht gebannt, aber etwas entschärft. Daran hat auch der WWF Anteil. Mehr auf Seite 34.

Mörderischer Alltag



Dieses Spitzmaulnashorn wurde im südafrikanischen Hluhluwe-Imfolozi-Nationalpark wegen seiner Hörner gewildert. Das Foto ging um die Welt und zeigt, woran wir uns nicht gewöhnen dürfen. Mehr auf Seite 28.

Wald im Meer

A photograph of a mangrove forest. The scene is dominated by large, thick, brown tree roots that branch out from the trunks of trees and extend into a calm body of water. The water reflects the surrounding greenery. The trees have lush, green, oval-shaped leaves. The lighting is natural, suggesting daylight, with some areas in shadow and others brightly lit.

Mangroven zählen zu den wichtigsten Ökosystemen. Sie sind lebensnotwendiger Raum für Fische und viele weitere Arten. Sie dienen auch als Wellenbrecher und damit dem Küstenschutz. Der WWF hat gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Weltnaturschutzunion (IUCN) eine Initiative zum Mangrovenschutz ins Leben gerufen. Siehe Seite 39.

Smile

Was dem WWF immer wieder vor die hier installierten Kameras läuft, ist atemberaubend. Mehr aus dem „Wald der Wunder“ auf Seite 36.

Im WWF-Netzwerk



Naturschutz ist nichts für Warmduscher. Drei Wochen war der WWF mit Wissenschaftlern auf einer Expedition im größten Feuchtgebiet der Erde - auch auf der Suche nach unbekannten Arten. Mehr dazu auf Seite 32.

Schutz im großen Maßstab

Chiribiquete in Kolumbien, mit seiner extrem vielseitigen wie seltenen Vegetation, wächst über sich hinaus und entwickelt sich auch unter Mitwirkung des WWF zum größten Nationalpark der Tropen. Siehe Seite 33.

Auf fruchtbarem Boden



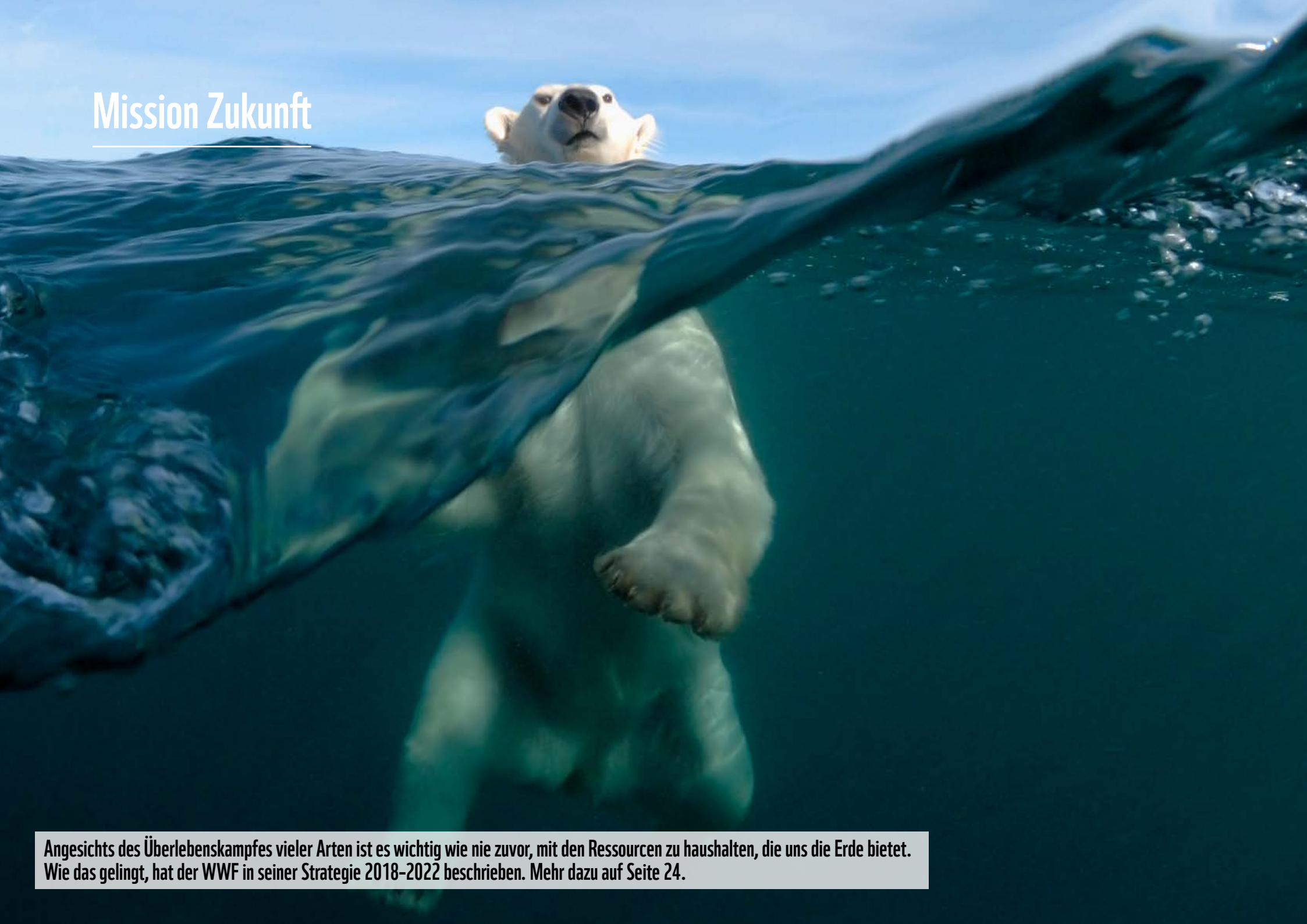
Der Bananenmarkt ist so groß wie die mit ihm verbundenen ökologischen und sozialen Probleme.
Der WWF und EDEKA wollen den Bananananbau in einem Modellvorhaben verbessern. Mehr dazu auf Seite 43.

Auf den Geschmack gekommen



Auf der Roadshow mit seinem Foodtruck informierte der WWF über die Zusammenhänge von Ernährung und Landwirtschaft und gab Kostproben davon, wie gut Essen regionaler Herkunft schmecken kann. Mehr auf Seite 53.

Mission Zukunft



Angesichts des Überlebenskampfes vieler Arten ist es wichtig wie nie zuvor, mit den Ressourcen zu haushalten, die uns die Erde bietet. Wie das gelingt, hat der WWF in seiner Strategie 2018-2022 beschrieben. Mehr dazu auf Seite 24.

Das Unglück der Erde ...



Wie sehr die Meere schon zur Mülldeponie unseres Lifestyle geworden sind, zeigt dieses Foto von Justin Hofman, das mit den „Wildlife Photographer of the Year Award 2017“ des Natural History Museum London ausgezeichnet wurde. Mehr zum Schutz der Meere auf Seite 38.

Gruppenbild mit Kanzlerin



Im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel wurde im Sommer 2017 auf Rügen, im Nationalpark Jasmund, das neue UNESCO-Welterbeforum eröffnet. Daran waren der WWF Deutschland, die Stadt Sassnitz, das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und der Unternehmer Michael Otto maßgeblich beteiligt. Mehr dazu auf Seite 49.

Kohlefrei und Spaß dabei



Während andere Länder den Kohleausstieg vorantreiben, steht Deutschland auf der Bremse. Dass der Ausstieg aber auch hierzulande möglich ist, hat der WWF in einer Studie dargestellt. Mehr dazu auf Seite 46.

Der WWF Deutschland - Naturschutz weltweit

Die Botschaft des WWF ist eindeutig und von globalem Anspruch: Stoppt die Zerstörung von Natur und Umwelt, bewahrt die biologische Vielfalt und die Lebensräume, gestaltet eine Zukunft, in der Mensch und Natur miteinander in Einklang leben! Diese Forderung findet Verbündete in aller Welt Denn eine intakte Natur und Umwelt ist Lebensgrundlage für alle Menschen.

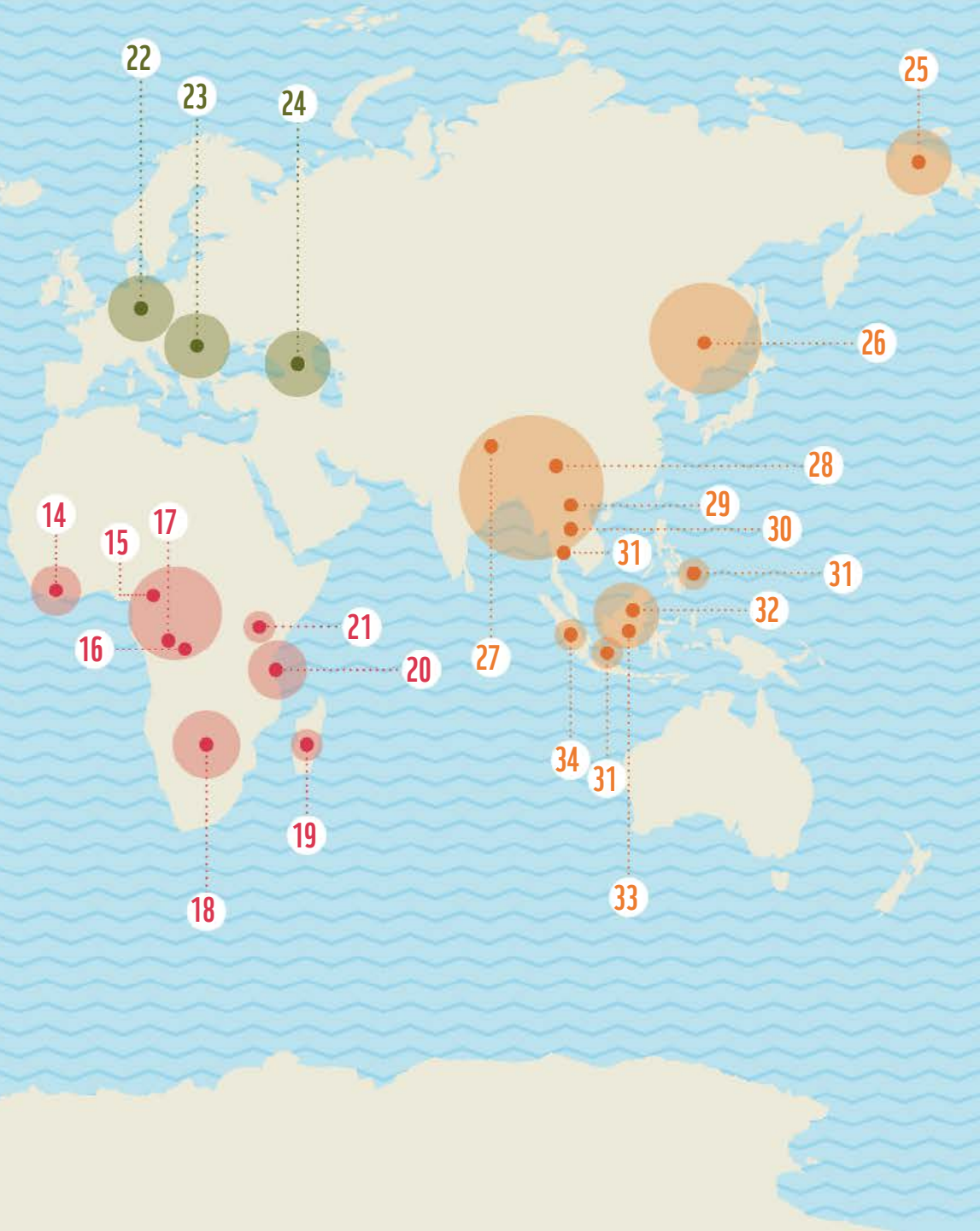
Rund 5 Millionen Förderinnen und Förderer unterstützen diese Anliegen. In über 80 Ländern der Erde beschäftigt der WWF 6.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Rund 11,5 Milliarden US-Dollar hat der WWF weltweit in den mehr als 50 Jahren seines Bestehens in über 13.000 Projekten investiert. Über die sozialen Kanäle erreicht der WWF weltweit über 30 Millionen Menschen. Der WWF Deutschland zählt 520.544 Unterstützerinnen und Unterstützer (am 30.06.2017), in den sozialen Netzwerken folgen ihm über 1 Million Naturschutzinteressierte. Die deutsche Organisation setzt sich weltweit in über 140 Projekten für den Naturschutz ein und betreibt langfristig angelegte Programme in sieben internationalen Schwerpunktregionen.

Der WWF engagiert sich in den globalen Schwerpunktthemen des WWF-Netzwerks. Dazu gehören: der Artenschutz, der Erhalt der letzten großen Wälder der Erde, der Einsatz für lebendige Meere, die Bewahrung von Flüssen und Feuchtgebieten, der Kampf gegen den Klimawandel sowie das Engagement zugunsten einer ökologisch orientierten Landwirtschaft.

Der WWF sieht es als seine Aufgabe an, die immense Fülle von Lebensformen zu bewahren. Er kämpft gegen die dramatische Übernutzung der Ökosysteme und für eine Reduzierung des „ökologischen Fußabdrucks“, der den Verbrauch von Naturressourcen misst. Zu den Zielen des WWF Deutschland gehört es auch, die Menschen mit Informations- und Bildungsangeboten für die Anliegen des Natur- und Umweltschutzes zu gewinnen.

- 01 Arktis**
Schutz der Eislebensgemeinschaft
- 02 Nordostatlantik**
Meeresschutzgebiete, nachhaltige Fischerei, Schutz von Tiefseebergen
- 03 Hohe See**
UN-Abkommen zum Schutz der hohen See
- 04 Mexiko**
Schutz der letzten Vaquitas
- 05 Kolumbien**
Schutzgebiete als Schlüssel zum Frieden. Nachhaltige Finanzierung von Kolumbiens Schutzgebieten, nachhaltiger Bananananbau, nachhaltige Landnutzungsplanung und bessere Produktion im Orinoco
- 06 Putumayo**
Grenzübergreifende Schutzgebiete in Peru, Kolumbien und Ecuador
- 07 COICA**
Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Indigenen Völker des Amazonasbeckens (COICA) zum Schutz der Wälder und des Klimas
- 08 Amazonas Kolumbiens und Ecuadors**
Programmatrischer Ansatz zum Schutz tropischer Wälder in Kolumbien und Ecuador
- 09 Brasilien**
Schutzgebietskomplex inmitten der größten Entwaldungsfront der Tropen
- 10 Paraguay**
Schutz des atlantischen Regenwaldes, Landnutzungsmanagement, u. a. im Pantanal, Unterstützung indigener Gemeinden
- 11 Ecuador**
Schutz mariner Megafauna (Mantarochen) und nachhaltiger Bananananbau
- 12 Südostpazifik vor Chile**
Meeresschutzgebiete, Schutz der Blauwale
- 13 Antarktischer Ozean**
Meeresschutzgebiete für Wale, Robben, Pinguine
- 14 Elfenbeinküste und Liberia/Tai-Grebo-Sapo Forest Complex**
Schutz der letzten westafrikanischen Wälder, Schutzgebiete, Wildtierkorridore, Schutz von Schimpansen und Waldelefanten
- 15 Kongobecken/Tri-National Dja-Odzala-Minkébé (TRIDOM) und Trinational de la Sangha (TNS)**
Grenzübergreifendes Schutzgebiets- und Landschaftsmanagement
- 16 Kongobecken/Co-Management von Salonga**
Schutzgebietsmanagement des weltweit zweitgrößten Regenwaldparks
- 17 Kongobecken/Lac Tumba Landscape**
Schutz der Bonobos, Waldschutz, Schutzgebietsmanagement





- 18 KAZA**
Aufbau des grenzüberschreitenden Kavango-Zambezi-(KAZA-)Schutzgebietsverbundes und Schutz von Savannenelefanten und Wildereibekämpfung
- 19 Madagaskar**
Schutz der biologischen Vielfalt, nachhaltige Fischerei und Naturnutzung, Schutz von Korallenriffen und Mangrovenschutz
- 20 Ostafrika**
Schutz von Mangroven, Küsten- und Miombo-Wäldern, Savannenelefanten und Spitzmaulnashörnern
- 21 Kenia**
Schutz von Quellgebieten des Mara-Flusses und Wasserzuflusses zur Serengeti, Schutz des Mau-Waldes
- 22** Mehr über die Projektarbeit in **Deutschland** ab Seite 48
- 23 Donau/Karpaten**
Schutz der Donau, der Urwälder der Karpaten und von Wölfen, Luchsen und Bären
- 24 Kaukasus**
Waldschutz, Aufforstung von Wäldern, Aufbau von Nationalparks, Schutz von Kaukasus-Leoparden
- 25 Russland/Kanada**
Schutz von Eisbären
- 26 Amur-Region**
Waldschutz, Schutz von Amur-Tigern und Amur-Leoparden
- 27 Östlicher Himalaya**
Schutz von Roten Pandas, Tigerschutz, Wassermanagement
- 28 China**
Schutz von Großen Pandas, Nutzung nachhaltiger Wasserkraft
- 29 Zentralannamiten**
Wald- und Klimaschutz, Bewahrung der biologischen Vielfalt
- 30 Mekong**
Schutz tropischer Wälder, Schutz der Flussdelfine und Indochinesischen Tiger
- 31 Thailand, Indonesien und Philippinen**
Förderung nachhaltigen Konsums und nachhaltiger Produktion von Nahrungsmitteln und von nachhaltiger Fischerei
- 32 Borneo/Heart of Borneo**
Stopp der Entwaldung durch Umsetzung der Heart of Borneo-Korridor-Initiative, Stärkung der Einkommenssituation von indigenen Gemeinden, Schutz von Orang-Utans und Elefanten
- 33 Borneo/Sebangau-Nationalpark**
Wiedervernässung und Aufforstung von Torfmoorwäldern, Schutz von Orang-Utans
- 34 Sumatra**
Regenwaldschutz und Schutz von Sumatra-Tigern, -Nashörnern und -Elefanten

Mission Zukunft – die neue Strategie des WWF Deutschland

1987 war am 19. Dezember Schluss. 13 Jahre danach, im Jahr 2000, fiel der Tag auf den 1. November. 2015 auf den 13. August. 2017 schließlich, am Mittwoch, den 2. August bereits, hatte die Menschheit die gesamten natürlichen Ressourcen der Erde aufgebraucht, die diese innerhalb eines Jahres regenerieren kann. Mit anderen Worten: Im Spätsommer 2017 war schon aufgezehrt, was bis Ende des Jahres hätte reichen müssen. Unterm Strich beanspruchen wir die Erde mehr, als sie zu verschmerzen vermag – mit mehr Ausstoß von CO₂, als Wälder und Meere absorbieren können, mit mehr Fischfang aus schon jetzt überfischten Gewässern und mehr Holzeinschlag aus schon jetzt bedenklich gelichteten Wäldern. Dieser Tag, an dem es der Erde an die Substanz geht und ihre Überbeanspruchung beginnt, kommt jedes Jahr früher. Overshoot Day nennen ihn die Wissenschaftler. Vor diesem Hintergrund hat der WWF Deutschland in Übereinstimmung mit den Partnern seines globalen Netzwerks seine Strategie 2018–2022 verabschiedet. Sie will zeigen, wie es gelingt, innerhalb der natürlichen Grenzen unseres Planeten zu leben und zu wirtschaften. Und so wird der WWF dabei vorgehen ...

DIE MISSION IST KLAR:

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.



Wälder schützen

Bewahrung von Schutzgebieten und indigenen Territorien

Der WWF Deutschland wird gemeinsam mit seinen Partnern und den indigenen Völkern den Erhalt von indigenen Territorien und anderen Schutzgebieten in seinen Schwerpunktregionen in Lateinamerika, Afrika und Asien durch verbessertes Management und langfristige Finanzierung sichern und gegen politische Angriffe schützen. Im Fokus wird die Übernahme des Co-Managements des Salonga-Nationalparks in der Demokratischen Republik Kongo (DRC) stehen ebenso wie ein Beitrag zur rechtlichen Sicherung von mindestens 50 Prozent des Amazonas-Regenwaldes.

Planung und Initiierung neuer Schutzgebietsnetze

Der WWF Deutschland trägt durch die Planung und Initiierung neuer Schutzgebietsnetze zum Schutz der wichtigsten Ökosysteme in seinen Schwerpunktregionen bei. Priorität haben dabei die Einrichtung von Systemen neuer Schutzgebiete in der russischen Arktis und der Demokratischen Republik Kongo.

Schutz und Restaurierung tropischer Waldlandschaften

Der WWF Deutschland wird durch Feldprojekte, Beratung und kritischen Dialog mit Politik und Unternehmen dazu beitragen, den Verlust von Tropenwäldern aufzuhalten und das internationale Ziel der Forest Landscape Restoration (Wiederherstellung der Waldlandschaft) durch Feldprojekte in mindestens fünf Ökoregionen unterstützen.



Meere bewahren

Schutz der wichtigsten Meereslebensräume

Der WWF Deutschland trägt mit fachlicher und politischer Beratung zur Einrichtung und zum Management von Meeresschutzgebieten dazu bei, dass 20 Prozent der Ozeane – von der Küste bis zur hohen See – effektiv geschützt sind. Der WWF wird dazu beitragen, dass die Vereinten Nationen einen Rechtsrahmen für den Schutz der hohen See schaffen.

Überfischung der Meere beenden

Der WWF Deutschland trägt durch Beratung und kritischen Dialog mit Politik, Handel und Fischerei maßgeblich dazu bei, dass die Fischbestände der europäischen Meere nachhaltig bewirtschaftet werden. Ferner wirkt er darauf hin, dass die weltweite Überfischung durch die Eindämmung schädlicher Subventionen gestoppt sowie die Schließung von Marktzugängen für die illegale Fischerei (IUU) erreicht wird.

Reduktion des Plastikeintrags ins Meer

Der WWF Deutschland trägt dazu bei, den Plastikeintrag ins Meer durch internationale Abkommen, Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und konkrete Maßnahmen vor Ort, vor allem in Asien, signifikant zu reduzieren.



Erhitzung der Erde begrenzen

Dekarbonisierung der deutschen Energieerzeugung

Der WWF Deutschland setzt sich durch politische Beratung, Breitenkommunikation und Kooperationen dafür ein, dass bis 2035 der Ausstieg aus der Kohleverstromung sowie der Ausbau der regenerativen Energien mitsamt der notwendigen Infrastruktur naturverträglich und mit hoher gesellschaftlicher Akzeptanz umgesetzt werden.

Energiewende in ausgewählten Ländern unterstützen

Der WWF Deutschland setzt sich politisch für eine Energiewende in Europa ein und unterstützt gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern transformative Klimaschutzprojekte in ausgewählten OECD- und Schwellenländern sowie Ländern des globalen Südens.



Bedrohte Arten schützen

Schutz von ausgewählten terrestrischen und marinen Tierarten

Der WWF Deutschland trägt maßgeblich zum Schutz ausreichend großer Wildtierlebensräume und zur Förderung einer harmonischen Koexistenz von Menschen und Wildtieren bei, mit dem Ziel, den Fortbestand ausgewählter Arten (Große Pandas, Menschenaffen, Elefanten, Nashörner, Großkatzen, Eisbären, Wale und Delfine, Haie und Rochen) in dauerhaft überlebensfähigen Populationen zu sichern.

Wilderei stoppen

Der WWF Deutschland leistet einen maßgeblichen Beitrag dazu, die Wilderei auf Elefanten und Nashörner in den WWF Deutschland-Schwerpunktregionen zu stoppen, die Nachfrage nach Elfenbein und Nashorn auf den asiatischen Märkten zu reduzieren und den Handel mit Produkten aus Wilderei zu unterbinden.

Verdopplung der Tigerbestände

Der WWF Deutschland leistet in seinen Schwerpunktregionen einen maßgeblichen Beitrag dazu, Schutzgebiete für Tiger zu sichern und auszuweiten sowie den Handel mit Tigerprodukten zu reduzieren, mit dem Ziel, zur Verdopplung der Populationen wild lebender Tiger bis 2022 beizutragen.



Landwirtschaft und Lebensstile nachhaltig gestalten

Transparente und nachhaltige Lieferketten

Der WWF Deutschland leistet durch Beratung von Politik und Unternehmen einen maßgeblichen Beitrag zur Einführung transparenter und nachhaltiger Lieferketten für alle strategisch wichtigen Rohstoffe und fördert dadurch naturverträgliche Landnutzungspraktiken sowie umwelt- und sozialverträgliche Produktionsweisen.

Halbierung der Lebensmittelabfälle in Deutschland

Der WWF Deutschland trägt durch Beratung und kritischen Dialog mit Bundesregierung, Handel und Großgastronomie maßgeblich dazu bei, dass die Lebensmittelabfälle in Deutschland bis 2030 gegenüber dem Stand des Jahres 2015 halbiert werden.

Landwirtschaft für Artenvielfalt

Der WWF Deutschland entwickelt Szenarien und Konzepte, wie Landwirtschaft in Deutschland zu einem besseren Schutz von biologischer Vielfalt, Boden, Wasser und Klima beitragen kann, und setzt sich dafür ein, diese in nationaler und europäischer Politik umzusetzen.



Große Ströme und ihre Deltas schützen

Schutz und nachhaltige Entwicklung von ausgewählten Flusseinzugsgebieten

Der WWF Deutschland entwickelt in ausgewählten Flusseinzugsgebieten (u. a. Irrawaddy, Mekong, Zambesi) Strategien für ein nachhaltiges Süßwassermanagement sowie für den Schutz wertvoller Ökosysteme und flankiert diese durch Ansätze zur Minderung der Wassertisiken in den Wertschöpfungsketten deutscher Unternehmen.

Schutz asiatischer Deltas

Der WWF Deutschland leistet durch seine Mitwirkung an Landnutzungs- und Infrastrukturentwicklungsplänen sowie durch modellhafte Projekte einen maßgeblichen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt und der Ökosystemleistungen in den Deltas von Mekong, Irrawaddy und Indus.



Deutschland wilder machen

Eine Million Hektar Wildnis

Der WWF Deutschland setzt sich dafür ein, dass in Deutschland die Wildnis auf mindestens einer Million Hektar an Land, an der Küste und im Meer zurückkehren kann.

Elbe als Deutschlands Flussjuwel entwickeln

Der WWF Deutschland wird durch politische Beratung und eigene Projekte die Elbe und ihre Auen zu Deutschlands bedeutendstem naturnahen Fluss entwickeln.

Comeback der deutschen „Big Five“

Der WWF Deutschland fördert die natürliche Rückkehr und – wo nötig – Wiederansiedlung seltener und ausgerotteter Säugetierarten in Deutschland, insbesondere von Wolf, Luchs, Wisent, Elch und Kegelrobbe, und unterstützt die Etablierung europaweiter Wildtier-Korridore.



WWF noch einflussreicher machen

Bekanntheit des WWF erhöhen

Jeder und jede zweite Deutsche kennt den WWF. Davon halten ihn neun von zehn Menschen für relevant und glaubwürdig.

Mehr Menschen aktivieren

Dem WWF gelingt es, mindestens zwei Millionen Menschen für seine Aktionen zu aktivieren (Public Engagement).

Gesellschaftliche Multiplikatoren beeinflussen

Nachhaltige Beratungs- und Lernangebote führen zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen in der jungen Generation, bei Unternehmen und in der Politik (Transformation).



Naturschutz finanzieren

Gesamteinnahmen steigern

Der WWF generiert Einnahmen von mindestens 100 Millionen Euro für den Natur- und Umweltschutz, davon sollen mindestens 60 Prozent zweckungsbunden sein.

Finanzielle Förderer erhöhen

Der WWF wird von 750.000 Menschen finanziell unterstützt, davon sind über die Hälfte regelmäßige Spenderinnen und Spender.

Nur gemeinsam können wir unsere sehr ambitionierten Ziele schaffen. Gemeinsam mit unseren WWF-Teams in über 100 Ländern weltweit, gemeinsam mit unseren über 500.000 Unterstützerinnen und Unterstützern in Deutschland, gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft können wir wichtige Naturschutzprojekte umsetzen und die Welt verändern. Dabei nutzen wir Erfahrungen aus über 13.000 Projekten und setzen stärker auf digitale Technologien (z. B. den Einsatz von Drohnen zur Wildereibekämpfung), um die biologische Vielfalt effektiv und nachhaltig zu schützen.

Der Masterplan des WWF zur Bekämpfung der Wilderei

- Wilderei an den Brennpunkten unterbinden,
- den illegalen Handel bekämpfen und
- die Nachfrage eindämmen.



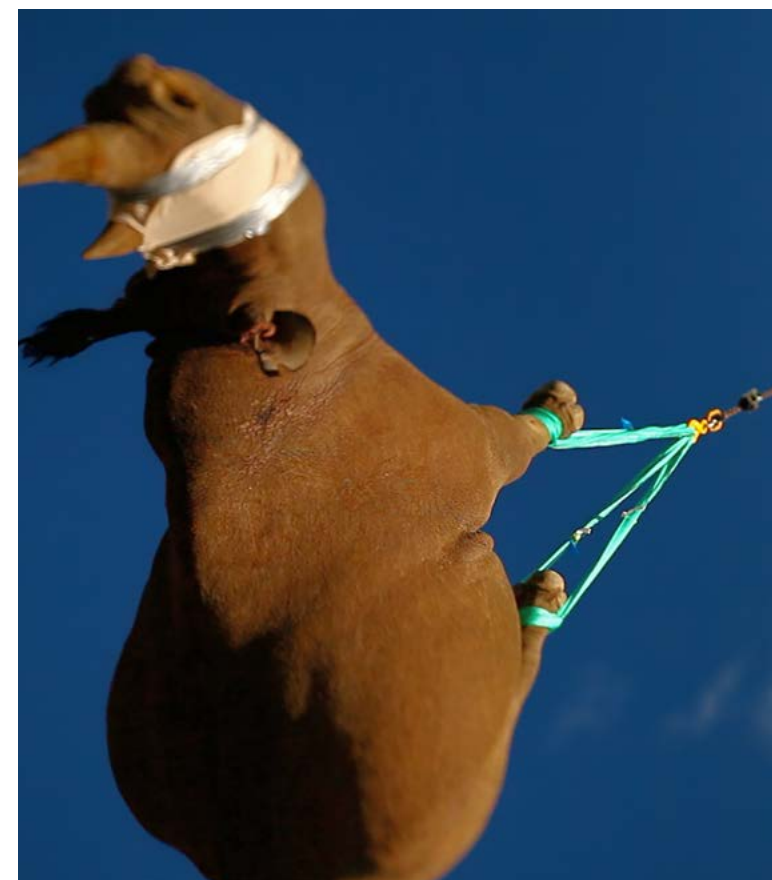
Geschäft ohne Gewissen

Wilderei hat viele Gesichter. Am Ende einer Kontinente überspannenden Spur des Verbrechens blicken wir in die Augen von Verkäufern auf den Märkten Asiens, die auf kleinen Hockern aus Elefantenbeinen auf ihre Kundschaft warten. Mit dem Ausdruck äußerster Selbstverständlichkeit verkaufen sie Placebos aus Nashorn und Schmuck aus Elfenbein. 10.000 Kilometer entfernt riskieren Wildhüter Nacht für Nacht ihr Leben, kapitulieren aber allzu oft vor der Übermacht schwerbewaffneter Wilderer, die ihr blutiges Handwerk mit Kettensägen und Äxten vollenden. Dort der Handel, hier die Wilderei, dazwischen und im Hinterhalt die Auftraggeber, die milliarden schweren Profiteure des Geschäfts ohne Gewissen. Dieses Geschäft hat viele Gesichter und viele Opfer: neben Elefanten und Nashörnern unzählige andere Arten – beispielsweise Haie.

Nashörner – Sie muten wie Urzeittiere an und haben tatsächlich mehr als 50 Millionen Jahre Erdgeschichte überlebt. Heute, im 21. Jahrhundert, kämpfen die meisten ihrer fünf Arten massiv ums Überleben. 1948, bei seiner Gründung,

zählte der kenianische Tsavo-Nationalpark rund 10.000 östliche Spitzmaulnashörner. 2003 war der Bestand auf 53 Tiere, 2015 sogar auf nur noch 13 Tiere geschrumpft. Nichts und niemand konnte die hochgerüstete internationale Wilderei-

Mafia daran hindern, fast die gesamte Population niederzuzmetzeln. Unsere Sorge ist, dass die Wilderer so lange wiederkommen, bis das letzte Nashorn tot und seines Horns beraubt sein wird.



„Aktion Umsiedlung“ zur Rettung der letzten 13 Nashörner im übel von Wilderei verwüsteten Tsavo Ost-Nationalpark. Das ist der Rettungsplan des WWF: Patrouillieren und 24-Stunden-Überwachung der überlebenden Tiere; Sedierung und anschließender Transport von Nashörnern benachbarter Populationen zu Fuß, per LKW und Hubschrauber; Freilassung der umgesiedelten Tiere nach tierärztlicher Untersuchung im umzäunten und bewachten Gelände; Paarungserwartung im gesicherten Reservat.

Doch: Wie behält man ein Dutzend Tiere in einem über 13.000 Quadratkilometer großen Gebiet im Auge? Unmöglich. Sobald die Dürre zu Ende geht, sollen deshalb die Nashörner mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des WWF in einem ca. 100 Quadratkilometer großen „Reservat im Reservat“ zusammengeführt werden. Eine Spezialeinheit wird im Anschluss die hinter elektrischen Zäunen gesicherten Nashörner mit Patrouillen, Kameras und von Aussichtstürmen aus rund um die Uhr über-

wachen. Danach, im nächsten Schritt, bringen Hubschrauber oder LKW Nashörner aus benachbarten Nationalparks in die Hochsicherheitszone, um die hiesige Population zu stärken und genetisch aufzufrischen. Angesichts der Nothilfe von WWF und des Kenya Wildlife Service (KWS) blieb auch die kenianische Regierung nicht untätig. Sie verschärfte die Gesetze und setzte höhere Haftstrafen durch. Nur unter diesen Voraussetzungen und nur bei konsequenter Anwendung der Gesetze haben politische

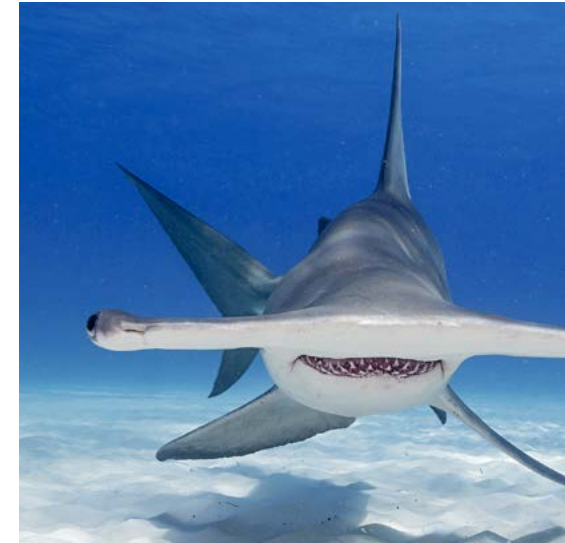
Lobbyarbeit und die Fortbildung im Justizapparat, mit denen der WWF befasst ist, Aussicht auf Erfolg. Zugleich ist weltweiter Fahndungsdruck auf die Hintermänner der Wilderei-Mafia nötig sowie verbesserte internationale Zoll- und Grenzkontrollen, damit die Handelsströme abreißen. Der WWF arbeitet unterdessen mit seinem globalen Netzwerk daran, das Verhalten der Konsumenten so zu ändern, dass die Nachfrage zurückgeht.



Das Sumatra-Nashorn, von dem es nach Schätzungen noch deutlich weniger als 100 Exemplare gibt, ist der womöglich am meisten bedrohte große Landsäuger der Erde. Sein nächster Verwandter, das Wollhaar-Nashorn, besiedelte vor 10.000 Jahren das eiszeitliche Europa und Asien.

Im Frühjahr 2016 meldeten Forscher des WWF im indonesischen Teil der Insel Borneo die erste Sichtung eines Sumatra-Nashorns nach mehr als 40 Jahren. Keine 100 Tiere gibt es noch in der Wildnis. Doch die Freude währte nur kurz. Das Nashorn verstarb unter den Augen der Forscher – vermutlich an einer Wundinfektion, die von einer Schlinge herrührte, die Wilderer gelegt hatten. Dieses tragische Ende beweist einmal mehr: Wilderei ist ein globales Verbrechen. Der Bestandsschwund des Sumatra-Nashorns ist Resultat von Wilderei, gefolgt vom zweiten Übel: der Zerstörung von Lebensräumen. Die einst kompakten Bestände sind zu weit verstreut lebenden Teilbeständen geschrumpft, die kaum überlebensfähig sind.

Angesichts der verzweiferten Lage hat sich der WWF in einer Allianz mit Wissenschaftlern und anderen NGOs dazu entschlossen, Sumatra-Nashörner einzufangen und in Zuchtanlagen zu sichern. Der dort zu erwartende Nachwuchs soll anschließend ausgewildert werden. Aber wohin, wenn Wildnis fortwährend vernichtet wird? Im Herbst 2017 startete der WWF mit Partnern und mit Finanzierung der Internationalen Klimaschutzinitiative IKI des Bundesumweltministeriums BMUB ein großes Projekt zum Schutz von Tropenwald und Sumatra-Nashörnern im Bukit Barisan Selatan-Nationalpark. Damit erhält die Hoffnung neue Nahrung, das völlige Verschwinden der urzeitlichen Tiere doch noch abzuwenden.



Mit dem Hammerhai (oben) und dem Gorilla (auf der rechten Seite) als Kampagnenmotiven hat der WWF das Thema Wilderei zum Gegenstand öffentlicher Diskussionen gemacht und für die eigene Arbeit geworben.

Katharina Trump

Aufgabenbereich Wilderei und illegaler Artenhandel

Ausbildung Biologie

Beim WWF seit 2016

Was anders werden muss Täglich fallen unzählige Tier- und Pflanzenarten dem illegalen Artenhandel zum Opfer. Um dem einen Riegel vorzuschieben, muss sich die Einstellung der Konsumenten ändern: Elfenbein ist keine Dekoration, Nashorn-Horn keine Medizin. Jeder kann etwas tun, z. B. durch richtiges Verhalten im Urlaub.



In den Meeresschutzgebieten ärmerer Länder hat die Wilderei oft leichtes Spiel. In den Ländern fehlt es an Ressourcen, illegal tätige Fischer aufzuspüren und festzunehmen. In Ecuador (Foto oben) arbeitet der WWF daran, die Kontrollsysteme aufzurüsten.

Nach Angaben der Weltnaturschutzunion IUCN sind inzwischen fast 20 Prozent aller Hai- und Rochenarten in ihrem Bestand bedroht – darunter so bekannte Arten wie der Weiße Hai, Hammerhaie (Foto oben links), Mantarochen und Fuchshaie (Foto oben).

Sie sind noch weit älter als Nashörner. Selbst die Dinosaurier haben sie überlebt. Doch mittlerweile zählen Haie, die epochalen Überlebenskünstler, zu den meistbedrohten Tiergruppen der Erde. Jedes Jahr werden Schätzungen zufolge bis zu 100 Millionen Haie getötet – viele illegal und brutal. Den Tieren werden vom lebenden Leib die Flossen abgeschnitten. Die Einnahmenerwartung hilft über etwaige Skrupel hinweg. Haifischflossensuppe gilt in Asien als Delikatesse. Für eine einzelne Flosse werden in Hongkong bis zu 1.000 Euro gezahlt. Kein Wunder, dass Hai-Wilderer selbst in Meeresschutzgebieten ihr Unwesen treiben, besonders da, wo Kontrollen fehlen. Beispielsweise in den Küstenge-



wässern Ecuadors, in denen sich Mantarochen, Hammerhaie und die riesigen Walhaie tummeln. Der WWF hat hier die Einrichtung neuer Meeresschutzgebiete unterstützt, die Haie und Rochen einerseits und Fischerei andererseits voneinander trennen. Um Migrationsrouten zu erfassen und zusätzliche Schutzmaßnahmen zu entwickeln, wurden zudem Rochen besendert. Die von Walhaien wird bald folgen. Die Ranger hat der WWF mit Überwachungs- und Kommunikationsgeräten ausgerüstet, um illegale Fischerei aufzuspüren. Ein neu erarbeitetes Regelwerk und Handlungsleitfäden sollen helfen, die bedrohten Arten besser zu schützen.



**Tatort Natur:
0800 10 20 340 -
der Wilderei-Notruf**

Nicht nur Elefanten, Nashörner & Co. werden Opfer von Wilderei. Auch in Deutschland werden streng geschützte Tierarten verfolgt und getötet. Die Todesbilanz der vergangenen Jahre: mindestens 25 Wölfe, 6 Luchse und mehr als 1.500 Greifvögel und Eulen. Ungezählt die Wildtiere, die auf dubiose Weise „verschwinden“. Die Aufklärungs- oder gar Verurteilungsquote ist kaum messbar. Um das zu ändern, hat der WWF im Sommer eine neue 24-Stunden-Notrufhotline eingerichtet und eine Website geschaltet. Hier können Zeugen – auch anonym – Hinweise zu derartigen Fällen melden. Der WWF geht den Hinweisen nach und informiert, wo nötig, die zuständigen Behörden.



Dirk Embert, Südamerika-Fachmann des WWF Deutschland (dritter v. r.), im Kreis bolivianischer Wissenschaftler(innen) und Kollegen. Sollte es ihnen gelingen sein, eine bisher unbekannte Art zu entdecken, dann wäre das für den Schutz des riesigen Feuchtgebiets Gold wert. Denn seltene oder vom Aussterben bedrohte Arten gelten als gute Argumente für den Schutz von Ökosystemen und gegen industrielle Eingriffe.



Expedition in eine feuchte Welt

Die drei Wochen in den Feuchtgebieten Boliviens brachten selbst den abgehärteten Südamerika-Experten des WWF an seine Grenzen. Die Belastungsprobe war eine Begleiterscheinung eines ernsthaften wissenschaftlichen Anliegens. Der Trip in die riesige Überschwemmungssavanne im Nordosten des Landes galt der Erkundung von Biodiversität, so wie es die Ramsar-Konvention vorschreibt. Ingeheim hofften die zwölf bolivianischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zusammen mit Dirk Embert vom WWF bei diesem Erkundungstrupp unterwegs waren, eine neue Tierart zu entdecken. Manche entdeckten zunächst etwas viel Gewöhnlicheres: Angst, und wie man mit ihr angesichts von Schlangen, Piranhas und Kaimanen umgeht.

Immer wieder bleiben die Geländewagen in den aufgeweichten Straßen stecken und ziehen sich gegenseitig mühsam heraus. Mehr als ein Vorgesmack auf eine Expedition, die es in sich hat. Um vier Uhr morgens strecken sich die Wissenschaftler zu den Decken ihrer Schlafzelte: die Ornithologen auf der Suche nach dem frühen Vogel, gefolgt von Limnologen, Ichthyologen, Botanikern, Mastozoologen und Herpetologen. Mit dem Aufschwärmen der Fachleute, zu Fuß, auf Pferden und mit Maultieren, die die Ausrüstungen tragen, beginnen die Arbeitstage. Sie dauern oft 14 Stunden und enden nie vor Einbruch der Nacht.

Dr. Dirk Embert

Aufgabenbereich Südamerika (Arbeit mit Indigenen und Artenschutz)

Ausbildung Biologie (Herpetologie)

Beim WWF seit Juni 2012

Was anders werden muss

Wir müssen lernen, dass ökonomische Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und ökologisches Gleichgewicht keine Antagonismen sind. Das beweist die Zusammenarbeit mit den Indigenen im Amazonas. Helfen wir den Indigenen bei der nachhaltigen Nutzung ihres Lebensraums, schützen wir ihn auf diese Weise vor Entwaldung und Zerstörung.



Nachts herrscht in dieser Wildnis völlige Finsternis. Nicht mehr als ein wackliger Ausschnitt dieser Wirklichkeit ist im Schein der Taschen- und Stirnlampen zu sehen. Und der Regen nimmt kein Ende. Die Tritte schmatzen und oft steht das Wasser bis zu den Waden, manchmal bis zum Bauchnabel. Nur langsam kommt der Trupp vorwärts. Mit einem Stab und hoch konzentriert nimmt Dirk Embert vom WWF jeden Schritt vorweg. Wenn er stehen bleibt, rührt sich auch das Gefolge nicht von der Stelle. Vorsichtig beugt er sich zu Boden und heftet den Stab auf ein Reptil, das sich nicht mehr bewegen kann. „Eine Bothrops, eine amerikanische Lanzenotter. Sehr giftig, sehr aggressiv. Deren hämoxisches Gift kann sogar Rinder töten.“ Er sagt das mit allem nötigen Respekt. Tatsächlich handelt es sich um eine der gefährlichsten Arten dieses Landstrichs. „Weiter geht’s!“

WWF-Südamerika-Experte Dirk Embert schützt die Lebensräume des Amazonas-Regenwaldes. Tatsächlich reichen die nassen Arme des gigantischen Stromes bis hierher in den Nordosten Boliviens. Und hier heftet sich der wache Blick des Amazonas-Fachmanns fortwährend aufs Wasser. Blitzschnell langt er ins Trübe und fischt lachend wieder eine aufgeregt zappelnde Schlange aus dem Wasser: „Die nehmen wir mit, um die Art zu bestimmen“, verspricht der promovierte Herpetologe, ein Fachmann also für Reptilien und Amphibien. Dabei packt er das Tier in ein kleines Säckchen. Schon als Kind hat er davon geträumt, Anakondas und den Amazonas zu sehen. „Beide Träume habe ich mir erfüllt.“



Trotz aller Unwägbarkeiten ist der Trupp unbewaffnet. Selbst von den Jaguaren gehe nicht wirklich Gefahr aus, versichern die Experten. Vorsicht ist vor Stachelrochen geboten, die mit ihren Stacheln schwer verletzen können, oder vor Schlangen wie der Anakonda. Vor dieser Kulisse möglicher Gefahren und mit immenser Erfahrung imprägniert, wird vieles andere zur Bagatelle: beispielsweise der folgenlose Fehltritt auf einen unter Wasser lauenden Kaiman oder der Piranha-Biss, der einen der Wissenschaftler die Fingerkuppe kostet.

Nach drei anstrengenden, aber fachlich lohnenden Wochen endet die erste von insgesamt drei Expeditionen zur Ermittlung der Biodiversität. Sie konnte auch dank des finanziellen Engagements des WWF Deutschland durchgeführt werden. Der WWF Bolivien hatte zuvor schon Erhebliches geleistet und die drei großen Süßwasserschutzgebiete ausgewiesen, die sich mit ihren 7 Mio. Hektar über eine Fläche so groß wie Bayern erstrecken. Mit der Anerkennung des Gebiets nach Maßgabe der Ramsar-Konvention steht der größte Feuchtgebietskomplex der Erde unter anerkanntem Schutz. Ein kleiner Traum der Biodiversitätsforscher hat sich vor dem Hintergrund dieses großen Traums womöglich erfüllt: Wahrscheinlich haben die Forscher bei ihrer Erkundungsoffensive eine bisher unbekannte Fischart entdeckt. Die offizielle Bestätigung aber lässt wegen der Vielzahl der genommenen Proben noch auf sich warten.

Der größte Tropenwald-Nationalpark der Welt nimmt Gestalt an

In Kolumbien soll der Chiribiquete-Nationalpark um ca. 1 Mio. Hektar auf über 4 Mio. Hektar erweitert werden. Wenn das gelingt, wäre er noch größer als der aktuelle Rekordhalter unter den tropischen Nationalparks, der Tumucumaque-Nationalpark in Brasilien. Die dafür nötigen fachlichen Argumente hat der WWF zum Teil während eines vom BMUB finanzierten Vorhabens gesammelt. Jetzt arbeitet der WWF an der Konsultation der Gemeinden und mobilisiert im Schulterchluss mit vielen anderen Organisationen die nötigen Finanzmittel zum Schutz von Chiribiquete.



Brasilien Präsident lenkt ein – 4 Mio. Hektar Schutzgebiete gerettet

Am Ende gab der brasilianische Präsident Temer klein bei. Er nahm sein Dekret zur Freigabe eines 4 Mio. Hektar großen Gebiets (RENTCA) zur Ausbeutung der Bodenschätze zurück. In dem Gebiet befinden sich sieben Schutzgebiete und zwei indigene Territorien. Betroffen gewesen wäre auch der größte tropische Nationalpark der Welt, Tumucumaque.

Zuvor stand der Präsident unter Druck von allen Seiten. Insbesondere der WWF hatte erfolgreich mobilisiert. Noch kann jedoch keine Entwarnung gegeben werden. „Mit der Verhinderung von Bergbauaktivitäten wurde Zeit gewonnen. Aus der Schusslinie ist der Amazonas damit nicht“, kommentierte Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz beim WWF. Der Kongress Brasiliens will alternative, abgeschwächte Gesetze erarbeiten. All diese „Reformvorhaben“ bedrohen aus Sicht des WWF mittel- bis langfristig rund zehn Mio. Hektar staatlicher Schutzgebiete in Brasilien.



Wasserlandschaft im tansanischen Selous, einer der artenreichsten Regionen der Erde: Aber das UNESCO-Welterbegebiet ist bedroht.



Johannes Kirchgatter

Aufgabenbereich

Naturschutzprojekte im östlichen und südlichen Afrika

Ausbildung Geographie und Biologie

Beim WWF seit 2009

Was anders werden muss

Afrika ist der einzige Kontinent, dem bisher fast alle seine Tierarten, auch die großen Säuger und ihre riesigen Herden, erhalten geblieben sind. Noch! Denn wenn wir es nicht schaffen, wenigstens die letzten wilden Winkel dieser Erde vor unserer Gier nach Rohstoffen, Energie, Land und Geld zu schützen, werden unsere Kinder und Enkel einen wüsten und einsamen Planeten vorfinden.

Mobilisierung der Hunderttausend

Mit der Verleihung des UNESCO-Weltnaturerbe-Titels 1982 wurde offiziell anerkannt, was Selous inoffiziell längst war: ein Juwel afrikanischer Artenvielfalt. Fast alles, was die Tierwelt Afrikas so einzigartig macht, findet in dieser größten verbliebenen Wildnis Tansanias einen Platz: 450 Vogelarten, 2.100 Pflanzen- und 600 Baumarten, darunter 1.000 Jahre alte Affenbrotbäume. Doch vor wenigen Jahren legte sich ein mächtiger und gefährlicher Schatten über Selous. Die internationalen Wilderei-Kartelle töteten zwei Drittel aller Elefanten. Die UNESCO war gezwungen, den Selous auf ihre Liste der „außerordentlich bedrohten Welterbe“ zu setzen. Davon unbeeindruckt, begann die Regierung Tansanias mit Planungen zur gnadenlosen Ausbeutung der Ressourcen. Ein Frontalangriff auf die Natur. Vor diesem Hintergrund startete der WWF Deutschland eine Kampagne mit einer Petition, an der sich so viele Menschen in Deutschland beteiligt haben wie an keiner WWF-Petition zuvor.



Die UN zählt Selous zu den 25 artenreichsten Regionen der Erde. So beheimatet dieses Naturparadies mit rund 3.700 Tieren die größte Löwenpopulation Afrikas.

Die Erwartungen waren zurückhaltend, aber die Botschaft unmissverständlich: „Rettet Selous“. Mit dieser Forderung in der digitalen Flaschenpost startete der WWF Ende August 2016 seine Online-Kampagne. Keine anderthalb Monate später hatten 100.000 Menschen diese Petition unterschrieben. Journalisten wurden aktiv, Politiker nervös, in Europa, aber auch in Tansania. Zum Wegschauen war es zu spät. Zu offensichtlich und skandalös war das, was da Form annahm. Mitten im Schutzgebiet wurden von Regierung und Industrie Dutzende Projekte zu Öl- und Gasförderung, Uranbergbau und ein riesiger Staudamm geplant, der eine Fläche von der Größe des halben Saarlands überfluten würde.

Ungeachtet der Folgen würden für diese Ressourcen-Ausbeutung immense Flächen beansprucht. Flächen, auf denen Elefanten leben oder beispielsweise die größte zusammenhängende Löwenpopulation Afrikas.

Wilderer hätten noch leichteres Spiel, wenn auch Straßen in die bisher schwer zugängliche Wildnis führen. Zumindest hatte der tansanische Präsident – auch durch den internationalen Druck – noch 2016 eine Anti-Wilderei-Sondereinheit ins Leben gerufen. Anfang 2017 zeigte die Kampagne zur Rettung des Selous weitere Wirkung: Die für die Schutzgebiete zuständige Behörde gab bekannt, dass die 48 beantragten Erkundungskonzessionen zum Bergbau innerhalb des Schutzgebietes keine Genehmigung zum Rohstoffabbau erhalten werden. Auch im Kampf gegen die geplante Uranmine trug der WWF zum vorläufigen Erfolg bei: Die Betreiberfirma will vorerst für drei Jahre auf Uranförderung verzichten.

Um das öffentliche Interesse aufrechtzuerhalten, lud der WWF Deutschland YouTube-Stars ein, über die Schönheit und Misere des tansanischen Selous zu berichten. Über diese Aktion informierten wiederum die

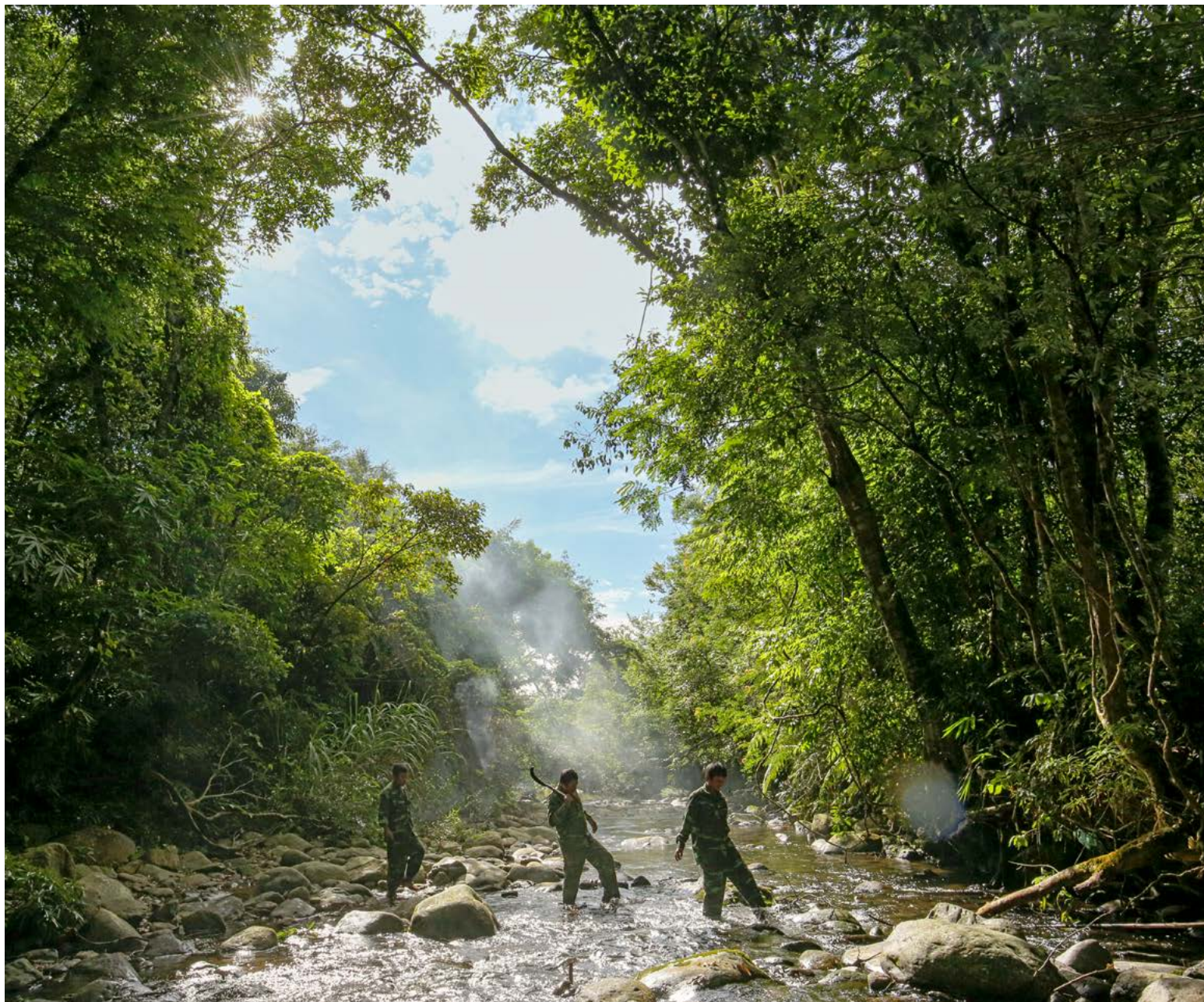


George Athanus und Said Mkinga, Wildhüter in Selous, auf Patrouille. Seit den späten 1970er Jahren riskieren sie Tag für Tag ihr Leben, um Selous vor Wilderei zu schützen.

tansanischen Medien. Im Mai 2017 hatten fast 200.000 Menschen mit ihren Unterschriften unter der Petition ihren Protest gegen die Naturzerstörung zum Ausdruck gebracht. Trotzdem: Noch ist Selous nicht gerettet. Im Sommer 2017 verkündete der Präsident Tansanias zum Entsetzen aller, den gigantischen Staudamm im Herzen des Selous unbedingt bauen zu wollen. Der WWF wird nichts unversucht lassen, das zu verhindern.

Unterdessen setzte der WWF Deutschland seine Arbeit zum Schutz der Wildtiere und ihrer Lebensräume fort. Dazu hat er die Zusammenarbeit mit den Gemeindeschutzgebieten im Selous massiv verstärkt. So konnte verhindert werden, dass Wildnis in Agrarflächen umgewandelt wird. Erschlossen wurden Einkommensalternativen wie Bienenzucht und kontrollierter Fischfang. Erreicht wurde überdies, dass die Gemeinden besser am Tourismusgeschäft

verdienen. Zum Schutz der Wildtiere stellte der WWF Finanzmittel für die Auswahl, Ausbildung und Ausrüstung von 75 zusätzlichen Gemeinde-Wildhütern bereit. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) finanziert das gemeinsame Projekt der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und des WWF zum Schutz des Selous, seiner Pufferzonen und Wanderkorridore. Insgesamt 18 Mio. Euro stehen in den nächsten drei Jahren für den Anti-Wilderei-Kampf, das Management und Monitoring dieser einzigartigen Wildnis zur Verfügung. Die Zeichen mehren sich, dass Regierung und Justiz beginnen, den Kampf gegen die Wilderei ernst zu nehmen. Vielleicht geht das Jahr 2017 in die Geschichte ein, in dem es gelungen ist, das Ruder im Kampf gegen die Wilderei im Selous herumzureißen. Erstmals seit über zehn Jahren wurden im Selous nur noch wenige Elefanten gewildert. Doch die Herausforderungen bleiben in jeder Hinsicht riesig.



Die Bilanz nach sechs Jahren WWF-Arbeit im „Saolaland“

Wiederbewaldung von
5.600 Hektar Fläche (entspricht
7.800 Fußballfeldern)

Schutz von Waldgebieten in der
Größe von 195.000 Hektar

Sicherung der Artenvielfalt
durch Bekämpfung der Wilderei
durch 60.000 Patrouillentage
und Zerstörung von 110.000
Fallen

Verringerung des Holzexports
aus zweifelhaften Quellen
um 84 Prozent

Einbindung von 1.684 lokalen
Haushalten in Aufforstungs-
maßnahmen und Anreiche-
rungspflanzungen

Steigerung des durchschnitt-
lichen Einkommens der am
Projekt beteiligten lokalen
Haushalte durch alternative,
ressourcenschonende Maß-
nahmen um 29 Prozent

Entwicklung eines robusten
Versicherungs- und Evakuie-
rungssystems für die im Pro-
jektgebiet tätigen Waldhüter

Training von über 33.000 Teil-
nehmern in Kursen

Wald der Wunder

Ein Wunder: Von den sechs großen, in den vergangenen 100 Jahren entdeckten Säugetierarten wurden allein drei in den Annamiten gefunden. Kein Wunder, dass der WWF an einem solchen Ort seine Zelte aufschlägt. Ständig stoßen hier Forscher auf neue Formen bisher unbekannten Lebens. Fachleute bezeichnen dieses Gebirge, das Vietnam mit dem südlichen Laos verbindet, als biologische Schatzkammer. Und wo Schätze sind, lauern Versuchungen, die allen Schutzbemühungen entgegenstehen: Raubbau und Wilderei. Sechs Jahre war der WWF damit befasst, beides zu verhindern. Der Einsatz ging im Frühjahr 2017 überaus erfolgreich zu Ende. Was der WWF erreichen wollte, wurde erreicht, manches Ziel gar übertroffen. Mit dem Schutz eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete auf dem asiatischen Festland ist es zudem gelungen, die globalen Klimaschutzbemühungen zu unterstützen.

An vielen Rädchen musste der WWF inmitten einer der wertvollsten Ökoregionen der Erde drehen: Wald vor Raubbau und Arten vor Wilderei schützen, Waldkorridore aufforsten, das Management von Schutzgebieten verbessern, Verhalten verändern. „Viel und vieles auf einmal stand auf dem Spiel“, erinnert sich Stefan Ziegler, der von Beginn an für den WWF Deutschland mit dem Projekt befasst war. Damit umschreibt er die „Hebelwirkung“, die Naturschutz entfalten kann. Ein „unglaublich üppiger Regenwald musste erhalten werden“, so der Biologe, „um Arten zu retten, die extrem selten sind oder die es nirgendwo sonst gibt: Tiger, Saola-Waldrinder, Kleideraffen, Sonnendachse, Annamitische Streifenkaninchen ...“. Und nicht nur das. Der Regenwald ist enorm klimarelevant. Wer ihn schützt – und das ist der Hebel –, schützt das Klima, auch das Europas. Mit dem Stopp von Entwaldung und Waldbeschädigung entweichen mehrere Hunderttausend Tonnen weniger Kohlendioxid in die Atmosphäre.

Wie anderenorts in Asien wurden auch in den Wäldern der zentralen Annamiten Schneisen in den Wald geschlagen, auch in die Korridore, die Schutzgebiete verbinden. Alle waren sich einig, dass etwas getan werden muss: Regierungen, Ämter, Schutzgebietsverwaltungen. Dem Einvernehmen fehlte noch eines: Geld. Mit sieben Millionen Euro schob die Internationale Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit über die KfW Entwicklungsbank das Projekt an. Der WWF Deutschland steuerte 1,2 Millionen Euro bei. Weitere nationale WWF-Organisationen, andere ausländische Partner und die lokalen Regierungen packten noch einmal 1,6 Millionen Euro hinzu.

Das Geld war gut investiert. War früher der illegale Holzeinschlag selbst in Schutzgebieten an der Tagesordnung, ist er 2016 – nach besserer Überwachung – gegenüber dem Vorjahr um 84 Prozent gesunken. Geld und Unterstützung aus Deutschland brachten mit verstärkten Patrouillen dem Wald und den Wildtieren auch mehr Sicherheit. Im Übrigen gehört es zum Selbstverständnis des Projekts, dass die örtlichen Gemeinschaften bei ihrer nachhaltigen Nutzung des Waldes auf die Unterstützung der Projektpartner bauen können. Denn für die lokale Bevölkerung gibt es zum Wald als Wirtschaftsressource kaum eine Alternative.

2013 dann ging ein Foto um die Welt. Ein Saola-Waldrind war in eine der aufgestellten Kamerafallen getappt. Von der Existenz der Tiere hatte die Welt erst 1992 erfahren, vielleicht gerade rechtzeitig. Denn ihr Lebensraum schwand. Ihnen und anderen bedrohten Säugetieren wurde mit Fallen für den lokalen Wildfleischmarkt nachgestellt. 100.000 Fallen wurden unschädlich gemacht, 3.000 Wilderer verwarnt und teilweise festgenommen. Als Zeichen des Anbruchs einer neuen Zeit wurden die Fallen öffentlichkeitswirksam verbrannt.

Das vielleicht schönste Zeugnis wurde dem WWF für seine hiesige Arbeit vom Direktor des KfW-Büros in Hanoi, Christian Haas, ausgestellt: „Der Schlüssel zum Erfolg besteht in der richtigen, fähigen Organisation, die die Arbeit macht – eine, die über jahrzehntelange Erfahrung verfügt, innovative Ansätze verfolgt und Menschen beschäftigt, die mit Herz und Leidenschaft bei der Arbeit sind: dem WWF.“



Stefan Ziegler

Aufgabenbereich Naturschutz in Asien

Ausbildung Biologie

Beim WWF seit 2004

Was anders werden muss

Das Ausmaß unkontrollierter und illegaler Nutzung von Produkten aus der Wildnis gehört zu den stärksten Bedrohungen der Biodiversität in tropischen Wäldern. Wir müssen die Nachfrage nach solchen Produkten in den Griff kriegen.



*Über Jahre hinweg hat der WWF in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) den Zustand der Wildtierpopulationen mit Kamerafallen erkundet. Auf diesem Foto ist eine Asiatische Zibetkatze (*Viverra zibetha*) zu erkennen.*



Julika Tribukait

Aufgabenbereich Mangrovenschutz

Ausbildung Geographie

Beim WWF seit 2017

Was anders werden muss

Wir alle sind auf eine intakte Natur angewiesen. Um sie zu erhalten, müssen wir an einem Strang ziehen: Privatpersonen und Zivilgesellschaft ebenso wie Politik und Unternehmen. Profitmaximierung kann dabei nicht an oberster Stelle stehen. Uns muss an langfristigem Gleichgewicht gelegen sein, also an der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.



Meer des Versprechens

Die beste Nachricht zur ersten UN-Konferenz zum Schutz der Meere war die, dass es sie überhaupt gab. Vergessen war damit das Ärgernis, dass erst viele Jahre vergehen mussten, bis sich im Juni 2017 Delegationen aus über 150 Ländern in New York zusammenfanden. Die berieten darüber, wie sich Zerstörung und Verschmutzung der Meere stoppen lassen. Der WWF Deutschland warb auf der internationalen Konferenz für seine Positionen und Ideen. Dabei ging es auch um die Reduktion von Plastikmüll. In der Abschlusserklärung der Konferenz wurde dazu aufgerufen, gegen die Vermüllung der Meere vorzugehen – leider nur auf „freiwilliger Basis“. Der WWF hat das Thema schon längst erkannt und will es in den kommenden Jahren zu einem seiner Handlungsschwerpunkte machen.

Der WWF Deutschland nutzte die UN-Konferenz zum Schutz der Meere auch als einen Gipfel der Gelegenheiten. Die boten sich insbesondere in den Partnerschaftsdialogen, Beratungen und Side Events, bei denen der WWF seine Positionen zur Diskussion stellte: etwa zum Abbau von Fischereisubventionen, dem Schutz von Mangroven und zur Reduktion von Meeresmüll. Von der UN selbst als Meilenstein gefeiert, blieben am Ende der Konferenz 1.400 freiwillige Zusagen zum Schutz der Meere übrig, die von Regierungen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Privatwirtschaft gesammelt wurden. Bei aller Freude über das Zustandekommen der Konferenz vermisste Heike Vesper, Leiterin des WWF-Meeresschutzbüros, „mehr politischen Ehrgeiz“ und „Mechanismen, mit denen die vielen Selbstverpflichtungen überprüft werden können“.

Schon im Vorfeld lancierte der WWF Überlegungen und Lösungen zum Gipfeltreffen der G20 im Juli 2017 in Hamburg. Im verabschiedeten Aktionsplan zur Bekämpfung von Meeresmüll wurden auch vom WWF eingebrachte Vorschläge mit berücksichtigt. Tatsächlich ist der Skandal so groß, dass es fast unerheblich ist, wie viele Millionen Tonnen es genau sind, die in die Weltmeere gespült werden. Schätzungen schwanken zwischen weltweit 4,8 und 12,7 Millionen Tonnen Plastikmüll, die jährlich neu hinzukommen. Wird nichts unternommen, verdoppelt sich diese Menge bis 2030, so die Prognose. Schätzungen zufolge wird bis 2050 fast jeder Meeresvogel Plastik im Magen haben. Das Problem wird uns über hunderte Jahre beschäftigen. Denn Kunststoffe sind biologisch nicht abbaubar.



Ein riesiger Teppich aus Plastikmüll schwappt auf dem Karibischen Meer. Wie kommt er dorthin? Von den jährlich rund 78 Millionen Tonnen ausgedienter Plastikverpackungen gelangt ein Drittel unkontrolliert in die Umwelt (z. B. in die Ozeane). Hauptverursacher sind Länder, in denen es keine organisierte Abfallsammlung gibt. Über zugemüllte Flüsse gelangt die unappetitliche Fracht schließlich ins Meer. Jährlich landen so Millionen Tonnen Müll in den Ozeanen.

Wie und wo das Übel entsteht, lässt sich in den Ländern Südasiens beobachten. Dort fehlt es vielerorts an einer geregelten Müllabfuhr. Plastikmüll gelangt über Flüsse und ungesicherte Deponien entlang der Küsten in den Ozean. An diesen Stellen setzen die Strategien beim Kampf gegen die Plastikflut an: Vermeidung, wo immer möglich, funktionierende Sammlungen und Recycling von Abfällen. Grundsätzlich fehlt es den Entsorgungssystemen vieler Länder an Geld und in den Ländern selbst an strengen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Doch auch dies wird nicht helfen, wenn es den Menschen an Problembewusstsein mangelt. Daher führt an Aufklärungsarbeit in den Ländern und



Der WWF, die Internationale Weltnaturschutzunion (IUCN) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) stellten anlässlich der UN-Meereskonferenz ihre neue Mangroveninitiative „Save our mangroves now!“ vor. Sie will den Mangrovenschutz stärker in den politischen Agenden verankern und Akteure im Bereich Mangrovenschutz vernetzen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind etwa 50 Prozent der globalen Mangrovenbestände verloren gegangen.

einer Kostenbeteiligung von Unternehmen, die Verpackungen in den Verkehr bringen, kein Weg vorbei.

Der WWF bereitet derzeit verschiedene Projekte in Süd-Asien vor. In Rio de Janeiro ist er bereits aktiv. In der Favela Guararapes, durch die der Carioca-Fluss fließt, hilft er bei Reinigungsaktionen und Recycling. Dafür wurde eigens eine mobile Recyclingmaschine, die Remolda, entwickelt.

Auch in Deutschland ist der WWF im Meeresschutz aktiv. In der Ostsee verliert die Fischerei nach Schätzungen jährlich 5.000–10.000 Netze und Netzteile. Als sogenannte Geister-



Die WWF-Botschafterin Barbara Meier informierte sich beim StrumpfhHersteller Kunert über die Herstellung von Strumpfhosen aus recycelten „Geisternetzen“. Das gemeinsame Projekt mit der Umweltorganisation WWF soll auf die Problematik von Plastikmüll in den Ozeanen aufmerksam machen und für nachhaltigen Konsum begeistern.

netze werden sie unzähligen Meereslebewesen zum Verhängnis. In Zusammenarbeit mit Vertretern aus NGOs und Fischereigemeinden in Deutschland, Estland, Polen und Schweden werden diese tückischen Hinterlassenschaften gesucht und geborgen. Allein an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns hat der WWF Deutschland 2016 fünf Tonnen Geisternetze geborgen. Gemeinsam mit seinem Projektpartner Tönsmeier Entsorgungswirtschaft GmbH arbeitet der WWF im Rahmen des EU-Projekts „MARELITT Baltic“ an der Entwicklung von Techniken, Fischereinetze und Geisternetze zu recyceln.



Phocoena sinus, gemeinhin Vaquita genannt, im Stellnetz, das für ihn gar nicht bestimmt war, gefangen und verendet.



Kleiner Wal - was nun

Es ist ein Wettlauf gegen die Uhr. Es geht um die Existenz einer ganzen Art. Die Artenschützer lassen nichts unversucht, den Kleinen Schweinswal zu retten. Dessen Bestand ist völlig eingebrochen. Noch 30 erwachsene Tiere wurden im Sommer 2016 gezählt. Als die Zahlen publik wurden, hat der WWF Deutschland umgehend Notfallmaßnahmen ergriffen. Es handelt sich um die letzte Chance, das Aussterben einer weiteren Art zu verhindern.

„Kleine Kuh“, Vaquita, nennt man am Golf von Mexiko den Kleinen Schweinswal mit den putzigen, pandaähnlichen Augen. Es gibt ihn nur hier – und mittlerweile geschätzt weniger als 30 Exemplare. Dass es so weit gekommen ist, ist Resultat eines fatalen Umstands. Der Vaquita teilt nämlich seinen Lebensraum mit einer anderen bedrohten Art, dem Totoaba-Fisch. Für dessen Schwimmblase werden in China Rekordpreise gezahlt. Das macht ihn zum Ziel illegaler Fischerei mit sogenannten Kiemennetzen. Die oft hunderte Meter langen, feinmaschigen Stellnetze sind im trüben Wasser des Golfs für den Vaquita unsichtbar. Er verfängt sich darin und ertrinkt jämmerlich.

Mit einer weltweiten Petition hatte sich der WWF an den mexikanischen Präsidenten Peña Nieto gewandt, konsequent gegen die Stellnetzfisherei vorzugehen. Der WWF Deutschland mobilisierte in einer einmaligen Nothilfeaktion rund eine halbe Million Euro von seinen Unterstützern. Mit diesem Geld bargen die mexikanischen Kollegen in einer personell wie technisch anspruchsvollen Aktion hunderte Netze. Ein Versuch, den Lebensraum der Vaquitas sicherer zu machen.

Dank des öffentlichen und medialen Drucks musste die mexikanische Regierung mitziehen. Seit Juni 2017 ist die Kiemennetzfisherei im gesamten

Habitat der Säuger dauerhaft verboten. Das Verbot wird mit Drohnen überwacht. Das will die organisierte Kriminalität, die hinter dem Totoaba-Schmuggel steckt, nicht ohne Gegenwehr hinnehmen. Sie droht Behörden und Umweltschützer mit der Anwendung von Gewalt. Die mexikanische Regierung hat einen Notfallplan entwickelt, der vorsieht, die verbliebenen Vaquitas in einer Schutzzone in Sicherheit zu bringen. Unbeirrt wird hingegen der WWF darauf hinwirken, den eigentlichen Lebensraum der Vaquitas zu sichern: mit dem Bergen von Geisternetzen und der Entwicklung alternativen Fischfanggeräts.

Stephan Lutter

Aufgabenbereich
Meeresschutzgebiete,
Wale und Delfine

Ausbildung Meereskunde,
Zoologie, Biochemie

Beim WWF seit 1988

Was anders werden muss Wale brauchen mehr Schutz – mit weniger Beifang in der Fischerei, weniger Plastikmüll und Geisternetzen, aber mehr Schutzgebieten. Im Übrigen ist die Waljagd völlig aus der Zeit gefallen. Nach 30 Jahren Walfangmoratorium gehört der Deckmantel des wissenschaftlichen Walfangs endlich in die Mottenkiste.



Rossmeer – Durchbruch beim Schutz des Südpolarmeers

Im Oktober 2016 wurde von den Mitgliedsstaaten der internationalen Kommission zur Erhaltung lebender Meeresressourcen (CCAMLR) im antarktischen Rossmeer das bisher größte Meereschutzgebiet der Erde ausgewiesen. Es ist mit einer Fläche von 1,5 Millionen Quadratkilometern viermal größer als Deutschland. Das Rossmeer ist Teil des Südpolarmeers und bietet unzähligen Arten einen Lebensraum. Der WWF hat über Jahre an den Verhandlungen teilgenommen und begrüßt die Ausweisung des Gebiets ausdrücklich, kritisiert aber die zeitliche Befristung auf 35 Jahre.



Mit seinem dichten weiß-grauen Fell hat der Schneeleopard die perfekte Tarnung für die Jagd in den schroffen Höhen der Gebirge Zentralasiens und des Himalayas. In Lagen von über 5.000 Meter Höhe dringt er so weit vor wie keine andere Großkatze. Doch auch dort ist er nicht sicher vor den Nachstellungen der Viehhirten.



Familienglück im Hochgebirge

„Eine kleine Sensation“, schwärmte der für gewöhnlich eher sachlich-nüchterne WWF-Experte für die Großkatzen, Markus Radday, als er das bewegende Video aus dem Hochgebirge anschaute. Auch auf der WWF-Website und in den sozialen Medien überschlugen sich die Reaktionen vor Begeisterung. Das Video zeigte den tapsigen Auftritt von vier Schneeleopardenjungen zusammen mit ihrer Mutter. Das Besondere daran: Das Video belegt den ersten Nachweis einer Vierlingsgeburt dieser so stark bedrohten Tierart in freier Wildbahn. Aufgenommen wurden die Bilder im Altai-Gebirge der Mongolei. Gute Nachrichten kamen 2017 auch aus Russland. Hier war der WWF an einem Schneeleoparden-Zensus beteiligt.

Markus Radday und Artenschützer in aller Welt wissen jedoch bei aller Euphorie: „Schneeleoparden bleiben weiterhin eine seltene und gefährdete Art.“ Tatsächlich gehören sie mit rund 4.000 Individuen in freier Wildbahn zu den seltensten Großkatzen der Erde. Die Tiere werden von Wilderern bedroht. Aber noch häufiger stellen ihnen Hirten nach, die ihr Vieh verteidigen wollen oder Rache üben für gerissene Weidetiere. Da, wo der WWF solchen Mensch-Tier-Konflikten nicht mit Zäunen vorbeugen kann, hilft er den betroffenen Viehhirten bei der Erschließung zusätzlicher Einkommensquellen.

Gute Nachrichten kamen aus dem benachbarten Russland. Dort brachte der WWF gemeinsam mit Partnern zahlreiche Kamerafallen in Stellung. Im Ergebnis dieser Beobachtungen wird die Gesamtzahl an Schneeleoparden im russischen Altai-Gebiet auf 70 Tiere geschätzt. Das ist zwar eine sehr geringe Zahl, sie verweist aber auf einen stabilen Bestand.

Markus Radday

Aufgabenbereich

Arten- und Lebensraumschutz in der Ökoregion Amur-Heilong, Schneeleopard in der Mongolei

Ausbildung

Forstwirtschaft

Beim WWF seit 1998

Was anders werden muss

Es gibt eine besorgniserregende Tendenz zum Nationalismus in Europa und in den USA. Wo selbstsüchtiger Eigennutz das politische Handeln beherrscht, hat der Schutz unserer natürlichen Umwelt meist das Nachsehen. Die Wähler haben es in der Hand, diese Entwicklung abzuwenden.



Über die Jahre der Zusammenarbeit zwischen WWF, EDEKA und Netto hat der WWF-Panda in den Märkten sein eigenes Biotop gefunden und hilft den Verbrauchern bei ihrer Orientierung im Sortiment. Derzeit klebt der Panda auf den Verpackungen von über 340 EDEKA- und mehr als 220 Netto-Produkten – und nur auf solchen, die vom WWF anerkannte ökologische Standards erfüllen und von unabhängigen Prüforganisationen zertifiziert sind.



Dr. Marina Beermann

Aufgabenbereich Leitung strategische Partnerschaft von WWF und EDEKA

Ausbildung Umweltökonomie
Beim WWF seit 2016

Was anders werden muss Wir müssen lernen, in Zusammenhängen zu denken und zu handeln. Wir sind Teil der Natur. Wir profitieren nicht nur von ihr, wir sind auch existenziell von ihr abhängig. Ob Unternehmen oder Gesellschaften – beide benötigen systemische Lösungen. Und was noch? Öffnet eure Augen und Herzen für die unendliche Schönheit und Klugheit der Natur.

Fortsetzung einer erfolgreichen Partnerschaft für Nachhaltigkeit

Die Zusammenarbeit von EDEKA und WWF beim Thema Nachhaltigkeit geht bereits ins achte Jahr. Das Engagement der beiden kommt auch bei den Verbrauchern gut an. 72 Prozent meinen laut einer Umfrage von Forsa, dass von der Zusammenarbeit Natur und Umwelt profitieren. Damit der ökologische Fußabdruck von EDEKA und deren Tochter Netto Marken-Discount weiter sinkt, gehen beide Partner rein in die Lieferketten und ran ans Produkt. So zum Beispiel bei Deutschlands zweitbeliebtester Frucht: der Banane.

Die Importfrucht, die in ihrer konventionellen Variante in Deutschland einen Marktanteil von 90 Prozent hat, ist durstig. Überdies sind die Stauden anfällig für Pilzbefall, der sich unter den Bedingungen der in Monokultur betriebenen Plantagen und des tropischen Klimas schnell ausbreiten kann. In einem solchen Anbausystem werden Fungizide und andere Pflanzenschutzmittel in teils großen Mengen eingesetzt. Dies kann negative Auswirkungen für Natur und Mensch haben.



Auf rund 30 Bananenfarmen in Ecuador und Kolumbien arbeiten die Projektpartner daran, Anbau, Reinigung und Verpackung konventioneller Bananen umwelt- und sozialverträglicher zu gestalten. Das schützt beispielsweise die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Pestiziden und spart Wasser bei der Reinigung der frisch geernteten Bananen in der Abpackstation.

Mit anderen Worten: Beim konventionellen Bananenanbau läuft einiges krumm – sozial, aber auch ökologisch. Wäre es nicht an der Zeit, das modellhaft zu ändern? Modellhaft auch für den Anbau anderer Früchte, idealerweise mit Wirkung auf die Erzeuger anderer Länder und den Handel jenseits von EDEKA? Ließe sich nicht an der Seite von EDEKA beispielhaft beweisen, dass konventioneller Fruchtanbau auch anders gehen kann? Mit diesen Fragen kam das „Projekt Banane“ in Bewegung – und eine veränderte Banane für die EDEKA-Eigenmarke in den Handel. Sie buhlt seither neben denen konventioneller und biologischer Herkunft um die Gunst der Kunden.

Mithilfe von EDEKA ist es vor Jahren gelungen, dass Vertragsfarmen in Kolumbien und Ecuador, die Bananen für

die Eigenmarke liefern, dem WWF die Tore öffnen. An der Bereitschaft, am Modellprojekt teilzunehmen, war kein Mangel. Aber nicht alle durften. Die Voraussetzung zur Teilnahme waren eindeutig: Ausgeschlossen waren zum Beispiel Betriebe, die in den zurückliegenden zehn Jahren Natur- in Anbauflächen umgewandelt hatten. Ferner solche, die Pflanzenschutzmittel bestimmter Gefährdungsklassen eingesetzt hatten. Von unabhängigen Experten beraten, hatte der WWF rund 90 weitere Anforderungen gelistet: Biodiversitätsschutz, Wasser-, Boden- und Abfallmanagement, Klimaschutz, Soziales. All das wird seit 2014 umgesetzt. Von ursprünglich rund 50 Farmen, die an „besseren Bananen“ interessiert waren, blieben rund 30 Farmen übrig. Die stellen sich seither den Anforderungen und beweisen beeindruckende Veränderungsbereitschaft. Dreimal im Jahr kommen die

WWF-Kontrolleure auf die Plantagen, um die Fortschritte zu überprüfen. Darüber hinaus prüfen unabhängige lokale Zertifizierungsstellen regelmäßig den Projektfortschritt.

Zuletzt stehen die Kunden vor den Früchten eines mächtigen Krafteinsatzes aller Beteiligten. Nur Bananen jener Farmen, die sich kontinuierlich beweisen und verbessern, dürfen im EDEKA-Markt mit dem Panda und dem verheißungsvollen Hinweis angeboten werden: „EDEKA & WWF – gemeinsames Projekt für eine bessere Banane“. Tatsächlich haben die Erfahrungen der vergangenen Jahre gezeigt, dass sich der Nachhaltigkeitsstandard auch bei konventionellem Obst anheben lässt. Veränderungen sind möglich. Auch eine konventionelle Banane lässt sich verbessern. Das macht sie noch nicht zur Biofrucht, aber zu einer besseren Banane.



Der spanische Betrieb Iberes-parragal beliefert EDEKA mit Zitrusfrüchten aus konventionellem Anbau. EDEKA und WWF unterstützen ihn dabei, die Umweltverträglichkeit seines Orangen- und Mandarinenanbaus auszubauen. Themenschwerpunkte sind Wasser (Fotos links: Kontrolle des Wasserreservoirs und der Bewässerungsanlage), biologische Vielfalt und Pflanzenschutzmittel.



Ein kalkuliertes Risiko – das EDEKA Water Risk Tool

Deutschlands Wasser läuft süffig aus dem Hahn, immer verfügbar und in Top-Qualität. Ganz anders ist das in vielen Ländern, mit denen Deutschlands Unternehmen wirtschaften. Beispiel Lebensmittelhandel. Fehlt es den Exportländern an Wasser zur Bewässerung von Bananen, Avocados und Co., steht der deutsche Verbraucher nur vor Äpfeln und Birnen. Wie vieles andere ist Wasser auf der Erde ungleich verteilt. In seiner genießbaren Form ist es für einen Großteil der Erdbevölkerung ein Luxusgut. Dort, wo es wegen notorischer Dürre nicht völlig fehlt, wird es beansprucht, oft überbeansprucht und verschmutzt. Das konfrontiert den größten Wassernutzer und Nutznießer nutzbaren Süßwassers, die Landwirtschaft, mit einem mächtigen Wasserrisiko.

Natürlich kennt EDEKA das Problem. Auch dessen Konsequenzen fürs Geschäft. Die Kooperation mit dem WWF hat sensibel gemacht für den Wert des Rohstoffs Wasser. Zudem spielt das Thema Süßwasser in den gemeinsamen Anbauprojekten eine wichtige Rolle. Über die Jahre der Zusammenarbeit wurden Tausende von Herkunftsmerkmalen von Produk-

ten relevanter EDEKA-Eigenmarken und damit die regionalen Wasserrisiken der für EDEKA hergestellten Produkte analysiert. Hierfür kam der vom WWF entwickelte Water Risk Filter zum Einsatz (<http://waterriskfilter.panda.org/>). Dieses Werkzeug wurde für den Einsatz beim internen Wassermanagement von EDEKA weiterentwickelt. Auf diese Weise entstand das EDEKA Water Risk Tool. Das macht es den Obst- und Gemüselieferanten EDEKAs möglich, die Wasserrisiken ihrer Anbaubetriebe zu erfassen. Mit globalen Daten entsteht Stück für Stück ein Verzeichnis der Herkunftsstandorte von EDEKA-Produkten, ihrer Wasserrisiken und der ergriffenen Gegenmaßnahmen in Form von Zertifizierungen. Nutzungsverbindlich wird das digitale Logbuch für alle Lieferanten von Obst und Gemüse der EDEKA-Eigenmarken Ende 2018, so der Plan. Für den WWF-Wasserexperten Johannes Schmiester besteht kein Zweifel, dass das „EDEKA Water Risk Tool“ Licht in die Lieferketten bringen wird. Damit werde nun sichtbar, wo etwas im Argen liegt und wo den Lieferanten Möglichkeiten zur Risikominderung an die Hand gegeben werden müssen.

Johannes Schmiester

Aufgabenbereich

Water Stewardship in der Partnerschaft mit EDEKA

Ausbildung BWL und Sustainable Development

Beim WWF seit 2016

Was anders werden muss

Die Produkte, die wir konsumieren, fallen so wenig vom Himmel, wie das Wasser nicht ohne unser Zutun sauber aus dem Hahn fließt. Süßwasser ist nur ein Beispiel für den Ressourceneinsatz, den unser Lebensstil erfordert. Wenn wir verstehen, wie viel Wasser allein unsere Lebensmittel brauchen und wie es um die Wasserressourcen in den Anbaugebieten bestellt ist, werden wir nachhaltiger handeln.

RAUS AUS DER KOHLE





Die Völkergemeinschaft hatte es eilig. Vier Jahre früher, und schneller als gedacht, konnte der Pariser Klimavertrag in Kraft treten. Hoffnung schöpften damit auch jene Regionen, die von ungebremster Erderhitzung besonders bedroht sind. Dann folgte der Schock. Der frisch gewählte Präsident der USA kündigte den Rückzug seines Landes aus der Vereinbarung von Paris an. Doch die internationale Allianz der Vernunft hielt. Der eingeschlagene Weg sei unumkehrbar, hieß es fast unisono, auch aus Deutschland. In Deutschland selbst ist der CO₂-Ausstoß seit 2009 nicht mehr gesunken. Weiter wird ungebremst Kohle verfeuert. In einer aufsehenerregenden Studie hat der WWF 2017 dargestellt, wie der Ausstieg aus der Kohle bis 2035 gelingen kann.

Dass der G20-Gipfel in Hamburg mit der Bekräftigung des Pariser Abkommens zu Ende ging und die USA mit ihrer Position isoliert blieben, ist ein Erfolg, der viele Mütter und Väter hat. Auch der WWF darf sich dazu zählen. In vielen G20-Ländern gibt es starke WWF-Büros, die immer dann, wenn nationale Positionen zu wackeln begannen, auf ihre Regierungschefs und Delegationen einwirkten. In Hamburg hat Manuel Pulgar-Vidal seine guten Kontakte genutzt, die er als ehemaliger Umweltminister Perus und Präsident der Klimaverhandlungen aufgebaut hat. Er führt das internationale WWF-Netzwerk als neuer globaler Klimachef. Sein Dienstsitz ist in Berlin, in der Zentrale des WWF Deutschland. In dieser Eigenschaft konnte er gezielt Einfluss nehmen, sodass der G20-Gipfel ein positives Zeichen senden konnte: Auch ohne den Einsatz der USA bleibt der Geist von Paris bestehen. Die internationale Energiewende lässt sich nicht aufhalten. Bleibt die Frage: Wie können wir sie noch beschleunigen? Wie kommen wir in Deutschland schneller zu den Zielen von Paris?

Die Bundesregierung glänzt auf den Bühnen internationaler Klimaverhandlungen. Den CO₂-Ausstoß Deutschlands allerdings hat sie seit 2009 kein bisschen verringert. Nach wie vor verfeuert unser Land zu viel schmutzige Kohle. Es verbrennt mehr Braunkohle als China, mehr als Indien oder die USA, mehr als jedes Land der Erde. Nicht nur pro Kopf betrachtet – sondern absolut.

Der WWF hat mit seiner umfassenden Studie „Zukunft Stromsystem – Kohleausstieg 2035“ entscheidend dazu beigetragen, dass die Kohle inzwischen als der Bremsklotz einer klimafreundlichen und ambitionierten Energiewende erkannt wird. Sie liefert jede Menge gute Argumente, den Klimaschutz in Deutschland deutlich schneller als bisher voranzubringen. Damit Deutschland bei internationalen Klimaverhandlungen weiterhin eine ernst zu nehmende Rolle spielen kann, muss es liefern. An seinem eigenen Beitrag zum Pariser Klimavertrag kommt Deutschland nicht vorbei.



Michael Schäfer

Aufgabenbereich Klimaschutz und Energiepolitik

Ausbildung Verwaltungswissenschaft

Beim WWF seit 2017

Was anders werden muss Deutschland ist umweltbewusst, wirtschaftlich stark und hat clevere Ingenieure. Wir haben die Kraft, unsere Wirtschaftsweise, unsere Mobilität, unsere Landwirtschaft klima- und naturverträglich zu gestalten, ohne unseren Wohlstand zu gefährden. Wir müssen nur endlich richtig loslegen.

Die 2017 erschienene WWF-Studie „Zukunft Stromsystem – Kohleausstieg 2035“ hat wegen ihrer überzeugenden Argumente mächtig eingeschlagen. Die gehen so: Damit die Erderhitzung unter 2 Grad bleibt, dürfen wir die Atmosphäre nur noch mit höchstens 890 Gigatonnen CO₂ anreichern. Teilt man dieses globale CO₂-Budget fair auf, dann liegt Deutschlands Limit zukünftig bei insgesamt zehn Gigatonnen CO₂-Emissionen. Dem Stromsektor, der zu 40 Prozent beim Ausstoß von Treibhausgasen beteiligt ist, verbleibt ein Budget von 4 Gigatonnen. Ließe man alle aktiven Kohlekraftwerke weiterlaufen, wäre das ganze Budget schon im Jahr 2026 aufgebraucht, also in neun Jahren.

Der WWF - aktiv im ganzen Land

Neben der Verantwortung für die Naturschätze in fernen Ländern engagiert sich der WWF Deutschland auch für die Natur im eigenen Land. So setzt er sich in seinen deutschen Naturschutzprojekten für den Schutz international und bundesweit bedeutender natürlicher Ökosysteme, besonders artenreicher Kulturlandschaften und ausgewählter Tierarten ein – wie beispielsweise für Wölfe und Luchse. Die deutschen Projektregionen reichen vom Wattenmeer bis zu den Alpen. Neben der Projektarbeit engagiert sich der WWF auch politisch und umweltpädagogisch. Die Förderung von Umwelt- und Naturbewusstsein sowie die Identifikation der Bevölkerung mit der heimischen Natur betrachtet der WWF als unabdingbare Voraussetzungen für einen langfristig erfolgreichen Naturschutz in Deutschland.

- A** Berlin
WWF-Zentrale
- B** Hamburg
Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
- C** Frankfurt am Main
Sitz der PANDA
Fördergesellschaft



- 01 Wattenmeer**
Schutz des gesamten Wattenmeeres
(Fischerei, Klimaanpassung, Tourismus, Industrie)
- 02 Elbe-Ästuar**
Schutz der Ökosysteme in der Elbmündung
- 03 Ratzeburg/Schaaensee**
Schutz der Seeadler und Kraniche,
Schutz von Wäldern und Mooren
- 04 Ems-Ästuar**
Schutz des Ems-Ästuars
- 05 Wümme**
Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen
- 06 Rothaargebirge**
Unterstützung eines Wisent-Wiederansiedlungsprojekts
- 07 Steigerwald/Spessart**
Einsatz für einen neuen Nationalpark in Bayern
- 08 Pfälzerwald**
Unterstützung der Wiederansiedlung des Luchses
- 09 Schwarzwald**
Luchs und Wildnisprogramm im Biosphärengebiet
- 10 Sassnitz**
Nationalpark-Zentrum Königsstuhl
- 11 Ostsee**
Schutz der Boddenlandschaft, der Salzwiesen und
naturverträgliche Klimaanpassung
- 12 Uckermark**
Wildnisentwicklung, Schutz der Seen,
Sicherung von Nahrungsflächen für den Schreiadler
- 13 Drömling**
Schutz der Feuchtwiesen und Moore
- 14 Sachsen-Anhalt**
Erforschung der Wolfsvorkommen durch Fotofallen-
Monitoring sowie Pilotprojekt zum Einsatz von
Spürhunden im Wolfs-Monitoring
- 15 Mittlere Elbe**
Schutz und Renaturierung der Elbauen, Hochwasserschutz
- 16 Bayerischer Wald**
Forschungen zur Förderung der Luchspopulation
- 17 Thüringen**
Schaffung eines Thüringer Urwaldpfades
- 18 Südbayern**
Schutz der Alpenflusslandschaften



Merkel eröffnet Welterbeforum auf Rügen

Der Nationalpark Jasmund auf Rügen ist um eine Attraktion reicher: Im Beisein von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel wurde im Juni 2016 das UNESCO-Welterbeforum in der Waldhalle feierlich eröffnet. Der WWF und die Stadt Sassnitz als Träger informieren hier mit einer neuen Ausstellung über die als Weltnaturerbe ausgezeichneten Buchenwälder.

Bundeskanzlerin Angela Merkel lobte vor rund 200 geladenen Gästen den WWF als verlässliche Naturschutzorganisation: „Ich möchte dem WWF ganz herzlich danken. (...). Der WWF sucht immer praktikable, gute Lösungen.“

Das Zentrum ermöglicht es Wanderern und besonders Naturinteressierten, den Herzschlag der ursprünglichen Wälder zu spüren. Ermöglicht wurden die Restaurierung der Waldhalle und die Ausstellung durch eine Spende des Unternehmers Dr. Michael Otto sowie öffentliche Gelder. Die Idee dazu hatte WWF Ehrenpräsident Prof. Detlev Drenckhahn, der dem Aufsichtsrat des Nationalparkzentrums Königsstuhl vorsitzt.

Im Schutzgebiet auf Rügen steht auf 2.100 ha der größte zusammenhängende Buchenwald an der Ostseeküste. Echter Urwald, wie er an den Hängen der Steilküste in Jasmund vorkommt, ist ein seltenes Juwel in Deutschland. Durch strengen Schutz kann er sich ausweiten. Was hier gelingt, kann Beispiel sein für die Ausweisung weiterer Nationalparks, so der WWF. Die biologische Vielfalt an Arten und Lebensräumen in Deutschland nimmt ab. Auch beim Waldschutz sieht der WWF Nachholbedarf. So soll laut einer vor zehn Jahren verabschiedeten nationalen Strategie bis 2020 auf 5 Prozent der deutschen Waldfläche eine natürliche Entwicklung zugelassen werden. Bisher dürfen sich nur etwa 1,5 Prozent der Wälder zu „Urwäldern von morgen“ entwickeln.

„Mit dem Welterbeforum werden die alten Buchenwälder in ein besonders gutes Licht gerückt“, sagte Merkel bei dem Festakt.

Sie sei überzeugt, dass das Zentrum ein Magnet für die Besucher werde. Der Leiter des Nationalparkamtes Vorpommern, Gernot Haffner, rechnet mit jährlich rund 50.000 Besuchern.



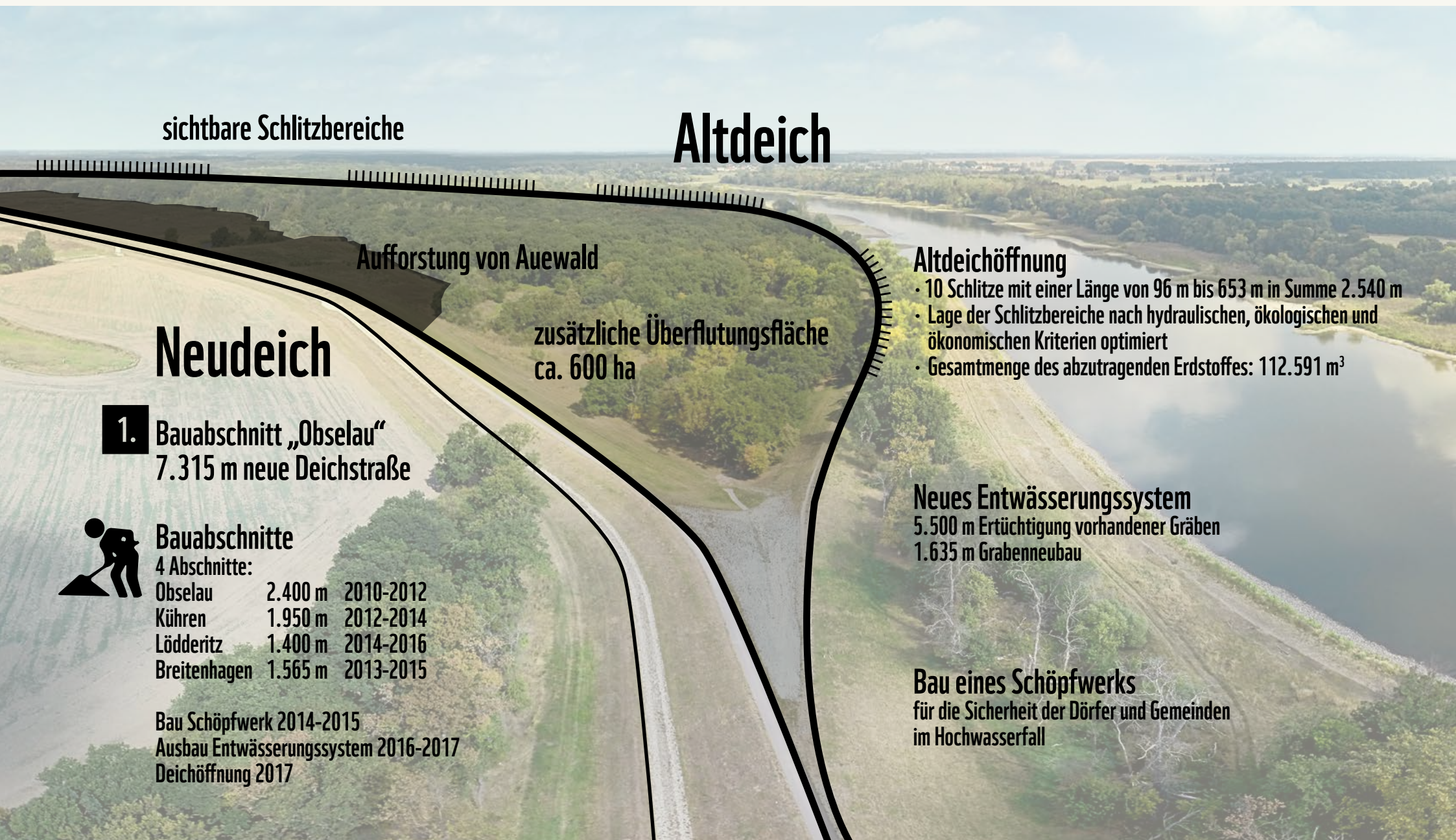
Aras im Berliner Naturkundemuseum

Bunt, laut, intelligent und gesellig – so kennen Menschen die Papageien. Was viele hingegen nicht wissen: Die beliebten Exoten aus Südamerika sind durch Waldrodung, Ackerbau und Viehwirtschaft vielfach stark bedroht (siehe „Gewinner 2016/2017“, Seite 6). Dafür will die Sonderausstellung „ARA“ des Museums für Naturkunde Berlin sensibilisieren, die in Kooperation mit dem WWF Deutschland und anderen Partnern entstanden ist. Im ersten halben Jahr nach der Eröffnung im Mai 2017 zählte das Museum rund 320.000 Besucher. Noch bis Ende 2018 werden die bunten Vögel im Museum zu sehen sein.

Nach der erfolgreichen Kooperation mit der PANDA-Ausstellung 2015 ist die Ara-Schau die zweite Sonderausstellung, die das Museum für Naturkunde Berlin zusammen mit dem WWF Deutschland präsentiert.

Luftaufnahme beidseitig der Elbe in nordwestlicher Richtung auf den Steckby-Lödderitzer Forst

Das Bild zeigt den östlichen Teil des neu entwickelten Überflutungsgebiets.



sichtbare Schlitzbereiche

Altdeich

Aufforstung von Auewald

zusätzliche Überflutungsfläche
ca. 600 ha

Neudeich

1. Bauabschnitt „Obselau“
7.315 m neue Deichstraße



Bauabschnitte

4 Abschnitte:

Obselau	2.400 m	2010-2012
Kühren	1.950 m	2012-2014
Lödderitz	1.400 m	2014-2016
Breitenhagen	1.565 m	2013-2015

Bau Schöpfwerk 2014-2015

Ausbau Entwässerungssystem 2016-2017

Deichöffnung 2017

Altdeichöffnung

- 10 Schlitz mit einer Länge von 96 m bis 653 m in Summe 2.540 m
- Lage der Schlitzbereiche nach hydraulischen, ökologischen und ökonomischen Kriterien optimiert
- Gesamtmenge des abzutragenden Erdstoffes: 112.591 m³

Neues Entwässerungssystem

5.500 m Ertüchtigung vorhandener Gräben
1.635 m Grabenneubau

Bau eines Schöpfwerks

für die Sicherheit der Dörfer und Gemeinden
im Hochwasserfall



Der große Einschnitt

Als Dr. Astrid Eichhorn die Bühne am „Tag der offenen Tür“ verlässt, liegen anstrengende Monate hinter ihr. Im Frühjahr 2017 war sie Gastgeberin von Politprominenz aus Bund, Land und Region. Die waren an die Elbe gekommen, um symbolisch den Altdeich zu öffnen oder „zu schlitten“, wie die Fachleute sagen. Erst zwei Wochen sind vergangen, als knapp 140 Unterstützer des WWF der Einladung folgten, um sich freiwillig mit Gummistiefeln und Werkzeug in einem der letzten großen Auenwaldgebiete Mitteleuropas nützlich zu machen. Immer mittendrin: Astrid Eichhorn, Leiterin des WWF-Büros Mittlere Elbe, zusammen mit ihrem kleinen Team, das seit 2001 an der Elbe Großes bewegt hat. Nach 16 Jahren Planen und Bauen wurde die Rückverlegung des Deiches auf einer Länge von über sieben Kilometern abgeschlossen.



Dr. Astrid Eichhorn

Aufgabenbereich
Leitung Naturschutz-
großprojekt Mittlere Elbe

Ausbildung
Agrarwissenschaft

Beim WWF seit 2002

Was anders werden muss Die Menschen haben die Flüsse in ein Korsett gezwängt. So hat man die Elbe etwa über die vergangenen 200 Jahre rund 80 Prozent ihrer natürlichen Überflutungsfläche beraubt. Aber ein Umdenken, den Flüssen mehr Raum zu geben, hat eingesetzt. Davon können Mensch und Natur gemeinsam profitieren.

Viel Wasser floss die Elbe hinab, bis 2009 die Baufahrzeuge durch den Lödderitzer Forst, nahe Dessau, rollen konnten. Zuvor rollten sich über acht Jahre die Baupläne im kleinen Büro in der Dessauer Innenstadt. Tatsächlich ging es um nichts Geringeres, als dem Fluss zurückzugeben, was ihm vergangene Generationen genommen hatten: seine Verbindung zum Hinterland, dem Auenwald. Ein viel zu nah am Flusslauf errichteter Deich schnitt das Elbwasser von Teilen des Auenwaldes ab. Um diese Beziehung wiederherzustellen, ließ der WWF 10.000 LKW-Ladungen Erdreich bewegen. Er reaktivierte natürliche Flutrinnen in der Aue, baute einen neuen, sieben Kilometer langen Deich und passte das Entwässerungssystem den Gegebenheiten an. Der neue Deich verläuft bis zu 2,6 Kilometer vom Elbufer entfernt. Nun, nach Öffnung der Altdeiche, schiebt der Fluss nach Schneeschmelze und ergiebigem Regen alles Zuviel an Wasser in den Auenwald. So kann sich eine feuchte Welt voller Leben entfalten, die sich vom Fluss nährt. Teile dieser Flussauen stehen dann ständig unter Wasser, andere von Zeit zu Zeit. Gewonnen hat die Elbe eine zusätzliche Überflutungsfläche von 600 Hektar. Das ist ein Geschenk an den Auenwald in der Größe von 80 Fußballfeldern. Etwas entschärft hat sich mit der Deichverlegung auch das Hochwasserrisiko für die Anrainer. Am Ende gewinnen Mensch und Natur. Aber kein Gewinn ohne Einsatz.

Dafür, dass das Projekt 2018 mit der Eröffnung eines Besucherpfades durch den Auenwald abgeschlossen werden kann, mussten Bund (mit 75 %), Land (mit 15 %) und WWF (mit 10 %) gemeinsam 34 Millionen Euro in die Hände nehmen. Doch die Deichrückverlegung ist Teil einer viel größer

ren Idee, die den WWF an der Elbe seit Jahren beschäftigt. Im Grunde zielt die Arbeit in dem 9.050 Hektar großen Projektgebiet auf die Renaturierung des größten zusammenhängenden Auenwaldes Deutschlands auf 33,5 Kilometer Länge. Dafür hat der WWF 1.300 Hektar Flächen erworben und im Sinne des Naturschutzes entwickelt, so z. B. mit standortheimischen, hochwasserverträglichen Baumarten bepflanzt: Eschen, Ulmen, vor allem Eichen, deren Früchte hier auf fruchtbaren Boden fallen. Zusätzlich wurden in einer Baumschule 80.000 Eichen gezogen und in den seltener überschwemmten Bereichen des Auenwaldes verpflanzt. Hier, wo diese sogenannten Harthölzer wachsen, fühlen sich auch die wilden Verwandten aus heimischen Gärten wohl: Obstbäume. Apfel und Birne und zählen in ihren Wildformen zu den typischen Gehölzen der Hartholzauenwälder. Was wenige wissen: Das Gebiet der Mittel Elbe beheimatet das größte Wildobstvorkommen Deutschlands.

Auf lange Sicht will der WWF die Natur sich selbst überlassen. In diese Zukunft lässt sich blicken, wenn man dorthin schaut, wo dem Kommen und Gehen des Wassers bisher keine flussnahen Deiche im Wege standen. 1.000 verschiedene Pflanzenarten zählen wir im Gebiet der Mittleren Elbe – darunter sogar Orchideen. Unter den 50 Säugetierarten der Mittleren Elbe begegnen wir dem lange Zeit gefährdeten Elbebiber, aber auch dem Fischotter. In der vielseitigen Landschaft nisten über 180 Vogelarten wie Kranich, Schwarzstorch, Rotmilan, See- und Fischadler. Viele Dutzende weiterer Vogelarten rasten und überwintern an der Mittleren Elbe oder nutzen das Nahrungsangebot, das sich ihnen hier bietet.



Bereits heute laufen auch die weltgrößten Containerschiffe den Hamburger Hafen an. (Das Foto links zeigt die 400 Meter lange und knapp 60 Meter breite „MOL Triumph“ im Mai 2017 auf dem Weg zum Hafen.) Oft wird der maximal mögliche Tiefgang gar nicht ausgenutzt, weil es den Schiffen an Ladung fehlt. Voll beladen würden diese Schiffe auch nach der geplanten Vertiefung nicht nach Hamburg fahren können. Problematisch ist die Begegnung zweier Schiffsgiganten auf der Elbe aufgrund ihrer Breite. Zur Zukunftssicherung des Hafens sollte Hamburg besser auf eine Kooperation mit den anderen deutschen Seehäfen und kluge Logistikkonzepte setzen als auf veraltete Infrastrukturplanungen.

Ein Urteil mit Tiefgang

Hamburg, im Februar 2017. Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig steht an. Wiederholt hat sich das Gericht mit der Frage beschäftigt, ob die Unter- und Außenelbe zum neunten Mal ausgebaggert werden darf – jetzt um einen weiteren Meter und mit dreimal mehr Aushub als je zuvor. Ohne diesen Eingriff, so befürchten die Befürworter der Elbvertiefung, blieben die Containerriesen dem Hafen fern. Das Ökosystem des Flusses könnte kippen und der Fluss zum Sanierungsfall werden, befürchten hingegen die Kläger, eine Allianz aus WWF, BUND und NABU, die als Aktionsbündnis Lebendige Tideelbe auftreten. In ihrem Urteil erklären die Richter schließlich die neunte Elbvertiefung für weitgehend rechtmäßig, weisen aber auf mehrere rechtliche Mängel hin. Nur ein Teilerfolg für die Umweltverbände.

Immerhin: Die Richter stellen fest, dass vor allem beim Schutz europaweit geschützter Tiere und Pflanzen nicht gründlich gearbeitet worden sei. Die Planer hätten versucht, jene Maßnahmen, zu denen Deutschland zur Umsetzung der europäischen Naturschutzrichtlinien ohnehin verpflichtet ist, als Ausgleich für Schäden anzurechnen, die der Ausbau der Elbe in der Natur verursacht. Die Richter stellten überdies fest, dass die etwaigen Auswirkungen eines höheren Salzgehalts, im Ergebnis einer erweiterten Elbvertiefung, nicht genügend geprüft worden seien. Hier sind nun die Hamburger Behörden gefragt.

Rückblick: Zehn Jahre dauerten die Planungen des Hamburger Hafens gemeinsam mit der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes. In dieser Zeit wurde die Planung sieben Mal nachgebessert. Aber noch immer ist sie rechtswidrig und nicht umsetzbar, so das Bundesver-

waltungsgericht in seinem Urteilsspruch. Für den Gewässerschutz wurde kein gutes Urteil gesprochen: Bei der Auslegung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie folgten die Richter nicht der Interpretation der Umweltverbände. Auch die Kritik der Umweltverbände an den Modellen zur Auswirkung einer Vertiefung auf Strömungen, Wasserstände und Sedimenttransport blieb vor Gericht ungehört.

Noch schützt das Urteil die Elbe vor den Baggern und vor weiterem Aushub. Die Projektträger sind schwer beschäftigt und dürfen erneut ihre Pläne überarbeiten. 2018 soll ein weiteres Planergänzungsverfahren eröffnet werden. Ob die neuen Maßnahmen dann ausreichen, werden die Umweltverbände prüfen.



Landwirtschaft ist da, wo Land ist. Deshalb hatte sich der WWF dazu entschieden, nicht nur in Großstädten, sondern auch in ländlichen Regionen über Ernährung und Landwirtschaft mit den Menschen zu sprechen. So hielt der Foodtruck des WWF nicht immer in den größten Städten, aber in solchen mit besonderer Bedeutung für ihre jeweiligen Regionen. Im Juni 2017 machte der Foodtruck Station in Potsdam. Auch in der brandenburgischen Landeshauptstadt waren Schulklassen zum Lernen und Schmausen eingeladen.



Kerstin Weber

Aufgabenbereich Lebensmittelverschwendung, nachhaltige Ernährung

Ausbildung Umweltwissenschaft, Agrarwissenschaft

Beim WWF seit 2016

Was anders werden muss

Ernährung und Umgang mit Lebensmitteln wirken sich erheblich auf Umwelt und Klima aus. Schon von kleinen Veränderungen unserer Ernährungsgewohnheiten würden Gewässer, Böden und Artenvielfalt profitieren.

Essen auf Rädern

Die Erwartung ist eindeutig. Die natürlichen Lebensgrundlagen – Boden, Wasser und Artenvielfalt – brauchen mehr Schutz. Das wünschen sich fast neun von zehn Deutschen einer repräsentativen Umfrage 2017 zufolge. Die Menschen wollen keine monotonen Agrarlandschaften, auf denen es immer weniger summt, brummt und zwitschert. Sie wissen, dass die übermäßige Anwendung von Dünger und Gülle weder für Böden und Grundwasser gut ist noch für die Gewässer. Aus diesem Grund hat der WWF im Sommer vor der Bundestagswahl mit seinem Foodtruck für eine Ökologisierung der Landwirtschaft deutschlandweit mobilisiert.

WWF vor Ort: zehn Städte, zehn Marktplätze, zehn Wochen – und genauso viele Chancen, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Der Foodtruck des WWF, eine Kombination aus Infomobil und Cateringbus, hat Städte besucht, die von sehr unterschiedlichen Agrarlandschaften umgeben sind. Von den Medien vorinformiert, kamen manche Gäste des Foodtrucks gezielt, andere unterbrachen ihren Weg zur Arbeit und zum Einkauf mit einem Mittagessen und anregenden Gesprächen. Schulklassen waren im Vorfeld eingeladen zum Probieren und zum Lernen, woran man gutes Essen erkennt und wie man es zubereitet. Gemeinsam wurde Obst geschält, Gemüse geschnitten, Kräuter gehäckselt, Brote bestrichen. Lokale Caterer boten dazu ihre Leckereien an. Regionale Aktivisten und Initiativen, eingeladen als „Foodhelden“, stellten ihre Projekte vor.

Überall konnte aktiv mitgemacht werden: Wie presst man selbst Öl? Wie veredelt man Salz zu Kräutersalz? Oder wie lässt sich Lebensmittelverschwendung vermeiden? Immer standen Experten Rede und Antwort – auch die vom WWF – für die Zusammenhänge von Ernährung, Landwirtschaft und Naturschutz. Besondere Aufmerksamkeit, nicht nur bei Politik und Medien, erregten die für jeden Tourstopp entwickelten „Regionalberichte“. Sie enthielten spezifische Daten und Fakten einer jeden besuchten Stadt und deren Region etwa zur landwirtschaftlichen Produktion, zum Viehbestand, zum Nitratgehalt im Grundwasser, zur Artenvielfalt, zum Anteil des Ökolandbaus oder zum Flächenfußabdruck.



Zum Schutz der scheuen Tiere muss man ihnen auch auf die Schliche kommen. In der Slowakei ließen sich die Luchs-Verbündeten deshalb den Umgang mit Fotofallen erklären. Auch im Pfälzerwald sollen solche Spezialkameras beim Monitoring eingesetzt werden.



Trommeln für die Leisetreter

Ihr Gehör ist sprichwörtlich, ihre Augen sechsmal lichtempfindlicher als die der Menschen. Sie sind scheu und überaus selten. Luchse sind außergewöhnliche Tiere – und glücklicherweise bei uns wieder heimisch. Zum Beispiel im Pfälzerwald, wo der WWF zusammen mit anderen Organisationen die Pinselohren wieder auswildert. Doch die Wiederansiedlung des Luchses in Deutschland ist nicht frei von Rückschlägen. Wie die Wölfe werden auch Luchse Opfer von Kriminellen. Die Tiere haben nur eine Chance, wenn sich Verbündete der Luchse finden – „Luchs-Verbündete“ eben. Die Mitglieder der WWF Jugend zeigen, wie es gehen kann.

Wie kann man Befürchtungen entgegentreten, wie positives Interesse erzeugen und Beschützerinstinkte wecken für den Luchs? Bei einem von der WWF Jugend ins Leben gerufenen Ideenwettbewerb fanden sich viele zündende Einfälle junger Menschen, die sich für eine Ausbildung zum „Luchs-Verbündeten“ empfehlen wollten. Über die besten Einfälle befand eine Jury unter Mitwirkung der Sängerin und WWF-Luchsbotschafterin Cassandra Steen. Die ausgewählten Jugendlichen durften mit dem WWF ins slowakische Schutzgebiet reisen. In ein Land, zu dessen Bewohnern auch Luchse und Braunbären gehören. Wo, wenn nicht hier, sollte es den neun Luchs-Verbündeten auf ihrer fünftägigen Bildungsreise gelingen, mehr über die Tiere zu lernen – aber auch über die Menschen, die ihr Land mit den Vierbeinern teilen. Gespräche mit slowakischen Jägern, Schäfern, Bürgermeistern und Tierfilmern ließen die Jugendlichen stau-

nen: Luchse, ein Problem? Nein, wirklich nicht, meinten die, die es wissen müssen. Das blieb nicht die einzige Nachricht, die zuversichtlich stimmte. Neue Ideen entstanden, wie man zu Hause für den Leisetreter mit den Pinselohren trommeln könnte. Zurück in Deutschland sammelten sie mit einem Wander-Crowdfunding Geld für den Kauf von Fotofallen. Sie klebten auf Straßen und Plätzen Trittsiegel von Luchsen, um die Aufmerksamkeit von Passanten und Medien zu gewinnen. Eine Fotoaktion sollte die Bürger mit einer anderen, ungewöhnlichen Sichtweise auf die Tiere konfrontieren. Überhaupt, viel Theater wollten die Luchsfreunde machen, auch richtiges Theater. So wurde ein Stück über den Luchs geschrieben. Das alles soll nur ein Vorspiel sein für die ambitionierte Aufgabe, in unserem Land für die neuen Mitbewohner zu werben, die ihrerseits den öffentlichen Auftritt so scheuen.

Marcel Gluschak

Aufgabenbereich WWF Jugend
Community Manager

Ausbildung Soziologie

Beim WWF seit 2008

Was anders werden muss

Tagtäglich treffen wir Entscheidungen über die zukünftigen Lebensumstände auf der Erde. Junge Menschen allerdings finden selten Gehör. Aber sie sollten mitreden und mitentscheiden können. Wir brauchen ihre Kreativität und Unbefangenheit, wenn wir Lösungen für eine nachhaltige Welt finden wollen.



Lernen durch Entdecken – mit möglichst allen Sinnen. Diese Idee liegt dem Baumentdecker-Set zugrunde. Idealerweise entsteht so eine lebenslange Verbundenheit mit der Natur.



Mein Freund, der Baum

Vor fast 50 Jahren landete ein Song ganz oben in den Charts, der noch heute unvergessen ist: „Mein Freund, der Baum“. Das Lied beschreibt den Beginn einer langen Freundschaft zwischen Mensch und Baum, die in der Kindheit begann. Kinder schließen unkonventionelle Freundschaften. Warum sollten Kinder, wenn sie einen Baum ins Herz schließen können, bei der Familie der Bäume eine Ausnahme machen? Wie die Naturpädagogik weiß, wurzelt die Liebe zur Natur in frühen positiven Naturerfahrungen. Solche Gelegenheiten zu schaffen gehört zu den Aufgaben der Bildungsarbeit des WWF Deutschland. So entstand die Idee, ein sogenanntes Baumentdecker-Set für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter zu entwickeln. Die Idee erwies sich als Renner.

Jede Freundschaft hat ihre eigene Geschichte. Auch das Baumentdecker-Set hat eine. Die wird dargestellt von Baumstumpf Prunella und Filu, dem Eichhörnchen. Die beiden Waldbewohner geben als gehäkelte Fingerpuppen dem Wald eine Stimme. Eine Anleitung, wie man sie herstellt, steckt in einem Säckchen zusammen mit Geschichten, Spielen, Experimenten und mit allem, was es sonst zum Erforschen des Waldes braucht. So wenig Ausrüstung ist nötig, damit es den Erzieherinnen gelingt, die ihnen anvertrauten Kinder für die Welt der Bäume zu begeistern.

Und wie kommt nun das Baumentdecker-Set bei den Kitas und Kindern an? Die Idee hinterlässt Spuren. Beispielsweise im Kalender der Kita „Seepiraten“ in Berlin. Die haben das Set ausgiebig getestet und sich anschließend zur Einrichtung eines wöchentlichen „Waldtages“ entschlossen. Groß ist das Hurra der Kinder angesichts der Gelegenheit, diese für viele unbekannte Welt zu entdecken. Die nötigen Voraussetzungen gehören zum Kinderinventar: Offenheit, Neugier und die Fähigkeit, kluge Fragen zu stellen.

Das Set kann über die Online-Plattform WWF Action Panda gegen eine Spende (ab 100 Euro) zugunsten einer Kita der Wahl bestellt werden. Von dieser Möglichkeit wurde schon vielfach Gebrauch gemacht. Von Stiftungen der Sparda-Banken und Großspendern beispielsweise, die sie an Kitas ihrer Regionen abgaben. 1.500 Sets haben bis Mitte 2017 die Besitzer gewechselt. Die Nachfrage ist ungebrochen und eine Fortsetzung – ein „Bodenentdecker-Set“ – in Planung.

Astrid Paschkowski

Aufgabenbereich Bildung

Ausbildung Pädagogik, Umweltwissenschaft

Beim WWF seit 1994

Was anders werden muss

Menschen sollen mehr rausgehen, die Natur mit allen Sinnen in ihrer ganzen Vielfalt erfahren. Wenn sie sich als Teil der Natur begreifen, die uns versorgt und schützt, dann werden sie auch bewusster und nachhaltiger leben.



Brutpflege eines Adlerbussards im Kaukasus. Der Kaukasus ist mit seinen 100 verschiedenen Landschaftstypen eine der 200 Regionen der Erde, die der WWF als besonders wertvoll identifiziert hat. Die Global 200 Protectoren des WWF helfen mit ihrem finanziellen Engagement dabei, dass sie erhalten bleiben.



Melissa Fischer

Aufgabenbereich
Patenbetreuung

Ausbildung Sozialwissenschaft
und Fundraising-Management

Beim WWF seit 2012

Was anders werden muss

Jede/r Einzelne hat die Möglichkeit, die Dinge auf Erden ein bisschen zum Besseren zu wenden. Was könnte alles bewegt werden, würden noch mehr Menschen diese Chance ergreifen? Wie schon Mutter Teresa sagte: „Was wir bewirken, ist kaum mehr als ein Tropfen im Ozean. Aber wenn wir tatenlos blieben, fehlte dem Ozean gerade dieser Tropfen.“

Menschen, die wir brauchen

„Jeder Mensch kann Gutes tun, so weit seine Hände reichen. Aber die globalen Umweltprobleme können einzelne Menschen nicht lösen. Deshalb braucht es starke Organisationen wie den WWF, die von vielen getragen werden.“ Er, der die Lösung von Umweltproblemen an den WWF delegiert, aber die Verantwortung zum Handeln bei sich selbst sieht, heißt Torsten Winkelkemper. Er ist einer dieser „vielen Tragenden“, die auf unterschiedliche Weise den WWF fördern: die als Protectoren die 200 wichtigsten Ökoregionen der Erde bewahren helfen oder sich beim WWF mit einer Patenschaft für eine bestimmte Tierart bzw. deren Lebensräume engagieren. Wie etwa Selina Kleinhenz, die als Patin Tiger schützen hilft. Bianca Elstermann-Tölke und ihr Mann, Jürgen Tölke, wollten sich nicht zwischen einer Patenschaft und einer Protectorenschaft entscheiden – und sind daher beides.



Immer mehr greift der Mensch in die Lebensräume der Tiere ein. Das brachte **Selina Kleinhenz** zur Überzeugung: „Tiere brauchen eine Stimme.“ Und wer, fragt sie rhetorisch, wäre geeigneter, den Tieren ein Anwalt zu sein als die „Organisation mit dem Panda“? Auf diese Weise erklärt die junge Frau die Logik ihres Engagements beim WWF. Als sie davon hörte, wie wenig Tiger noch in Freiheit leben, entschied sie sich zu einer „Tiger-**Patenschaft**“. Als Förderin des WWF erhält sie viermal jährlich das Magazin, die Zeitschrift des WWF. „Gründlich“ lese sie die. Sie finde darin Nachrichten, die in anderen Medien zu kurz kommen, sagt sie. Im Übrigen lenke das Magazin Aufmerksamkeit auf Weltregionen, die von anderen übersehen werden. Überrascht ist sie immer noch von der Vielzahl der Informationen – etwa der Detailfülle der Berichte, die sie als Patin erhält. „Damit habe ich nicht gerechnet. Ehrlich, ich bin begeistert.“



Vor 20 Jahren fand das **Ehepaar Elstermann-Tölke/Tölke** zum WWF. Überzeugend fanden sie damals schon das internationale Wirken des WWF. Seit zwei Jahrzehnten halten sie nun mit einer **Patenschaft** den Elefanten die Treue. Angesichts der Wilderei der Dickhäuter aber zeigt sich das Paar selbst dünnhäutig. „Ganz schlimm!“, empört sich die ausgebildete Ärztin. Neben einer zusätzlichen Leoparden-Patenschaft engagieren sie sich als WWF **Protectoren** für die 200 wichtigsten Ökoregionen der Erde. Mehr als früher, fällt ihnen auf, beziehe der WWF dort, wo er Naturschutzarbeit leistet, die Menschen mit ein. Das sei wichtig und richtig so. Auch, dass der WWF den Schulterschluss mit Verwaltungen und Politik suche. Aber was sind die Gründe ihrer eigenen Hilfsbereitschaft? „Die Schöpfung liegt uns am Herzen“, versichert Jürgen Tölke. Konsequenter ist es daher, dass sie sich Gedanken machen über die eigenen Herzschräge hinaus. Auf einer Veranstaltung des WWF haben sie sich darüber informiert, auf welche Weise sie den Umwelt- und Naturschutz testamentarisch bedenken könnten.



Logisch war der Weg, der **Dr. Torsten Winkelnkemper** zum WWF geführt hat. Logisch, weil sich der Geschäftsführer eines Unternehmens für Wasseraufbereitung auf eine ansteckende Weise für die Natur begeistern kann. Praktisch führte der Weg zum „WWF Global 200 Protector“ über zwei Patenschaften. Seine Initiative für den Natur- und Umweltschutz bezieht ihre Energie aus der Spannung zweier Pole: der Begeisterung für die Schönheit der Natur, aber auch der Traurigkeit darüber, wie mit ihr umgegangen wird. Für ihn ist der Einsatz für den Schutz dieser Güter selbstverständlich. Aus dieser Haltung heraus engagiert er sich beim WWF als **Protector**. Auf einer Protectoren-Reise in die WWF-Projektgebiete des Kaukasus wollte er sich überzeugen, wie verantwortlich, aber auch wirkungsvoll der WWF mit dem ihm anvertrauten Geld umgeht. Erlebt hat er, „wie an vielen kleinen Rädchen gedreht werden muss, bevor sich Großes in Bewegung setzt“. Begriffen hat er auch, warum der Kaukasus für den WWF als eine der 200 wichtigsten Ökoregionen der Erde herausragende Bedeutung hat. Ganz privat war der Trip in den Kaukasus eine bereichernde Erfahrung, bei der er unter den mitreisenden Protectoren Menschen kennengelernt hat, die ähnlich ticken wie er selbst.



Sebastian Herlt

Aufgabenbereich Politische Kommunikation und Interessenvertretung

Ausbildung Politik- und Rechtswissenschaft

Beim WWF seit 2016

Was anders werden muss

Angesichts von Klimawandel, Artensterben und fortschreitendem Raubbau an unseren natürlichen Lebensgrundlagen müssen alle politisch Verantwortlichen die sozialökologische Modernisierung der Gesellschaft als unaufschiebbares Überlebensprojekt mit großen wirtschaftlichen Chancen begreifen.

Die Bundesumweltministerin Barbara Hendricks stand im Facebook Live Studio den beiden WWF-Moderatoren Rede und Antwort (rechts die Social Media-Redakteurin Melanie Gömmel, links Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation und Kampagnen).

Raus mit der Sprache

Natur- und Umweltschutz spielten inhaltlich und medial eine viel zu geringe Rolle im Vorfeld der Bundestagswahl 2017. Mit #PandaLive wollte der WWF über seine eigenen sozialen Kanäle und Communities für Natur-, Klima- und Umweltschutz werben, die Parteien und ihre Spitzenvertreter zu belastbaren Aussagen vor der Wahl zwingen und die Online Communities, Unterstützer und Umweltinteressierten für die #btw17 mobilisieren. Dafür wurden Interviews mit Kanzleramtsminister Peter Altmaier (CDU), der Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD), den Spitzenkandidaten Dietmar Bartsch (Linke) und Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) geführt und live über die sozialen Netzwerke facebook, twitter/periscope und youtube ausgestrahlt.

Unser Kalkül: Spitzenkandidat(inn)en aller Parteien suchen nach reichweitenstarken und innovativen Online-Formaten, um spannende, junge Wählergruppen zu erreichen. #Panda Live hat genau das geliefert: Mit seinen über 1 Million Fans/Followern und Abonnenten in den sozialen Medien verfügt der WWF über reichweitenstarke, spannende, überdurchschnittlich gut ausgebildete und mobilisierbare Zielgruppen, die inhaltlich für wesentliche Zukunftsthemen brennen. Die

Politiker durften acht identische Fragen zu Artenschutz, Kohleausstieg, ökologischer Landwirtschaft, Wildereibekämpfung, Vermüllung der Meere und Lebensmittelverschwendung in jeweils einer Minute beantworten. Dann waren die sozialen Communities an der Reihe und konnten Fragen und Anregungen loswerden. Am Ende jedes Gesprächs gaben unsere Gesprächspartner auf Bitten des WWF ein persönliches umweltpolitisches Versprechen ab.

Insgesamt erreichten wir mit den vier Interviews über 1,6 Millionen Aufrufe und über 1.000 Kommentare und Fragen. Klassische Medien wie Handelsblatt und Zeit Online griffen die Aussagen der Spitzenpolitiker auf und verbreiteten die Themen des WWF weiter. Die WWF-Anhänger und Community-Mitglieder konnten mobilisiert und junge Erstwähler motiviert werden. Die Forderungen des WWF erzielten hohe Reichweiten im Internet bei Medien und Politikern.



Peter Altmaier
Bundesminister für besondere Aufgaben
und Chef des Bundeskanzleramts

Mein Versprechen

1. We'll make Paris great again.

Rechtsverbindlicher Klimaschutz in Deutschland, der EU
und weltweit.

2. Energiewende zum Erfolg führen.

3. Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz für jedes Ministerium.



Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Na-
turschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Mein Versprechen

1. Klimaschutzabkommen

ambitioniert in Deutschland umsetzen.

2. Artenvielfalt zurückgewinnen.

3. Meere weltweit schützen.



Cem Özdemir
Bundesvorsitzender
Bundestag 90/Die Grünen

Mein Versprechen

1. Energiewende

Die 20 schmutzigsten Kohlekraftwerke abschalten.

2. Verkehrswende

Öffis ausbauen, Radschnellwege, Null-Emissions-Autos.

3. Agrarwende

Artgerechte Tierhaltung, Pestizide runter.



Dietmar Bartsch
Vorsitzender
der Fraktion Die Linke

Mein Versprechen

1. Alle Menschen sollen vom sozialökonomischen Umbau profitieren.

2. Investitionen in Natur- und Umweltprogramme.

3. Nationales Kohleausstiegsgesetz, das die Abschaltung der Kohleleimer zwischen 2020 und Ende 2035 beschließt, angefangen mit den schmutzigsten.



WWF Deutschland war live.
6. September um 17:57

Gestern haben wir bei Kanzleramtsminister Peter Altmaier genauer nachgefragt. Wir wollten wissen, was seine Partei (CDU) konkret für den Umwelt- und Naturschutz nach der Bundestagswahl tun wird. Eure Fragen wurden auch beantwortet! #PandaLive

7.879 Aufrufe

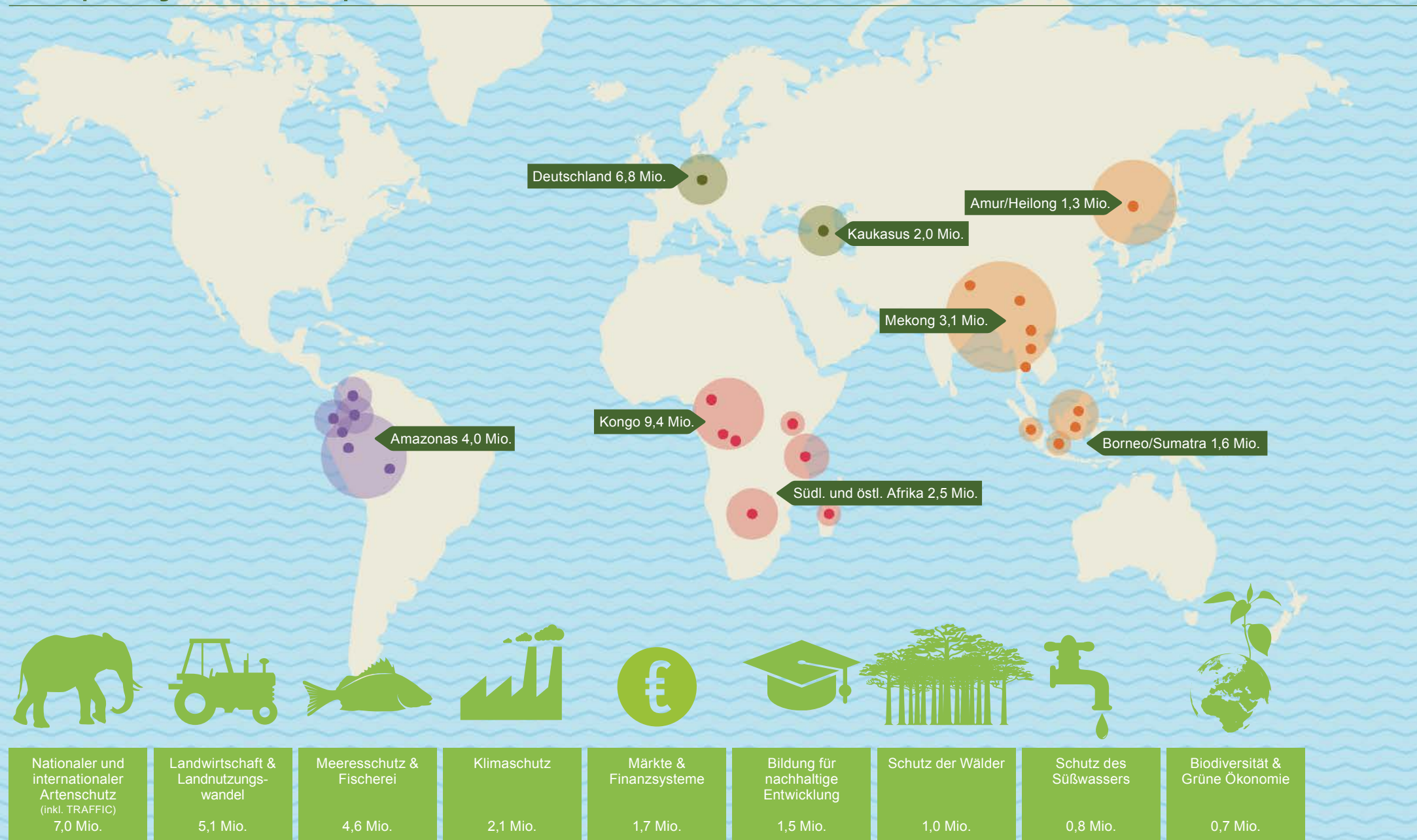
Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

190

Kommentare in Echtzeit

- René Herzog · 21:24 Was wollen Sie gegen die Massentierhaltung tun? Ist es nach ihrer Ansicht richtig, dass Schweine, Kühe, Hühner oder Ziegen auf 1-2 Quadratmetern gehalten werden?
Gefällt mir · Antworten · 9 · 6. September um 18:16
- Klaus Rasch · 12:54 Wie wollen Sie mit Ihrer Partei den täglich hohen Flächenverbrauch in Deutschland vermindern?
Gefällt mir · Antworten · 4 · 6. September um 18:08
- Anastasia Braun · 13:09 Wie wollen sie auf den Feldern von Deutschland wieder Artenvielfalt einbringen?
Gefällt mir · Antworten · 2 · 6. September um 18:10
1 Antwort
- Caro Steiniger · 9:44 Wann gibt es nachhaltige Landwirtschaft? In Bezug auf Massentierhaltung und Düngemittel. Wir müssen aufhören unsere Felder zu zerstören und wir brauchen qualitatives Fleisch das nicht mehr nach Antibiotika riecht.
Gefällt mir · Antworten · 8 · 6. September um 18:05
- Heiko Moser · 10:26 Kann man mit Umweltpolitik heutzutage überhaupt noch Wahlkampf machen? Im aktuellen Wahlprogramm der CDU/CSU sind gerade mal 2 Seiten über Klimaschutz zu finden, die eher eine Zustandsbeschreibung sind. Konkrete Zukunftsaussagen kann ich keine finden.
Gefällt mir · Antworten · 3 · 6. September um 18:05
1 Antwort
- Sven Petzold · 17:49 Artenschutz: Wie sollen die großen Beutegreifer in Deutschland besser geschützt werden, oder überhaupt noch? Die Aussagen einiger Politiker aus CDU/CSU gehen z.B. eher in Abschlus Wolf. Gegen die Wilderei z.B. beim Luchs und auch nicht...

Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen des WWF Deutschland in aller Welt



Ausgaben in den wichtigsten Schwerpunktregionen

Damit der Umwelt- und Naturschutz weltweit vorankommt, hat der WWF ökoregionale Schwerpunktregionen bestimmt. So ist gewährleistet, dass die eingeworbenen Mittel bestmöglich eingesetzt werden und nachhaltige Wirkung erzielen. Über die sieben internationalen Schwerpunktregionen hinaus ist der WWF entsprechend der eigenen Naturschutzstrategie auch in Deutschland aktiv. Zur dauerhaften Sicherung der immensen Artenvielfalt in den Tropen arbeitet der WWF Deutschland mit seinen Projekten und Programmen vorrangig im Amazonas, im Kongo Becken, auf Borneo/Sumatra und innerhalb der sogenannten Region Greater Mekong. Auf der nördlichen Erdhalbkugel schützt der WWF Natur und Umwelt vor allem im Kaukasus und in der Region Amur/Heilong, die in Russland, China bzw. der Mongolei liegen. Im südlichen und östlichen Afrika sichert der WWF mit anderen Partnern große, möglichst vernetzte Schutzgebiete, um freie Wanderungen der Wildtiere zu ermöglichen.

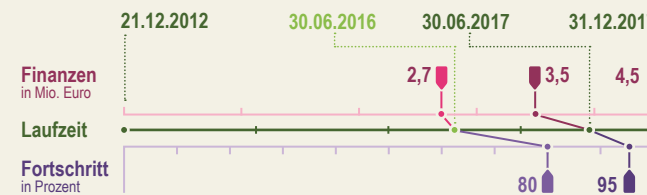
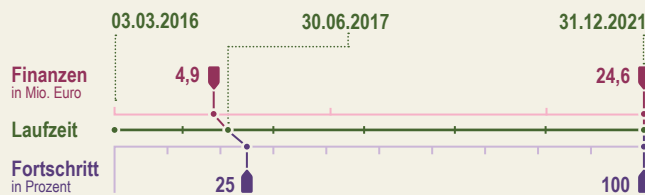
Ausgaben nach ausgewählten Schwerpunktthemen

Der WWF engagiert sich neben seiner Arbeit in den sieben Schwerpunktregionen zusätzlich in übergreifenden thematischen Programmen. Der WWF arbeitet für den Erhalt der am stärksten vom Aussterben bedrohten Tiere, bekämpft intensiv die Wilderei und setzt sich für eine Reduzierung der Nachfrage nach Produkten aus gewilderten Tieren ein. Um die Natur zu erhalten, arbeitet der WWF Deutschland an der Etablierung nachhaltiger Landwirtschaft und Lebensstile. International und national gilt der Einsatz des WWF dem Schutz der Meere und des Klimas, der Wälder und der Süßwasserökosysteme in den wichtigsten Flussgebieten. WWF-Projekte in Deutschland schützen und fördern überdies die biologische Vielfalt in Deutschland.

Im Detail: Aufgaben und Ausgaben des WWF Deutschland in Schwerpunktregionen

AFRIKA	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
KONGOBECKEN	13	9,4 Mio.
Schutzgebiete: Aufbau eines Schutzgebietssystems in der DR Kongo; Co-Management von Schutzgebieten; Entwicklung bzw. Erhalt von Landschaftskorridoren Artenschutz: Stopp der Wilderei von Elefanten und Menschenaffen; Gesundheitsmonitoring bei Großsäugern zur Vermeidung von Epidemien Nachhaltige Entwicklung: Aufbau nachhaltiger Wald- und Landwirtschaft außerhalb der Schutzgebiete sowie Aufbau nationaler Strukturen zur Inwertsetzung von Wäldern als Kohlenstoffspeicher; Unterstützung bei der Umsetzung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES; Gesundheitsversorgung der lokalen Bevölkerung; Stärkung indigener Rechte		
UNTER DER LUPE**		
Salonga-Programm Finanzierung: EU/KfW/Eigenmittel	Arbeitsschwerpunkte: Schutz und Erhalt der Biodiversität des Salonga-Komplexes (Verbesserung und Professionalisierung des Parkmanagements, Investitionen in die Infrastruktur des Parks) und Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung durch nachhaltige Wirtschaftsentwicklung um den Nationalpark. (Ausweisung von lokal verwalteten Gemeindewäldern, Verbreitung ökologisch verträglicher landwirtschaftlicher Anbaupraktiken mithilfe von Modellfarmen für Kleinbauern, Entwicklung von Wertschöpfungsketten zur besseren Vermarktung von Kaffee, Kakao und Kautschuk, um nachhaltige Einkommensquellen für die Bevölkerung zu erschließen.)	

	
UNTER DER LUPE**	
DR Kongo Carbon Map & Modelling Finanzierung: BMUB/KfW	Arbeitsschwerpunkte: Reduzierung der Entwaldung, Erstellung einer Biomassekarte, die den in den Wäldern der DR Kongo gebundenen Kohlenstoff darstellt und als Grundlage für Planungsprozesse im Rahmen von Kompensationszahlungen bei der Inwertsetzung von Wäldern als Kohlenstoffspeicher dient



📌 **Finanzen** – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? 📌 – Vorjahr
 📌 **Laufzeit** – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?
 📌 **Fortschritt** – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? 📌 – Vorjahr

* FY = Financial Year (01.07.2016 bis 30.06.2017)

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und den Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar.

Im Detail: Aufgaben und Ausgaben des WWF Deutschland in Schwerpunktregionen

AFRIKA	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
SÜDL. UND ÖSTL. AFRIKA: KAZA, SELOUS, KENIA, MOSAMBIK	13	2,5 Mio.

Schutzgebiete: KAZA, Hwange-Nationalpark, Selous-Wildtierkorridor: Stärkung der grenzüberschreitenden nachhaltigen Ressourcennutzung und Schutz der Wildtierkorridore durch Verbesserung der Anti-Wildereiarbeit und gemeindebasierten Naturschutz (CBNRM)

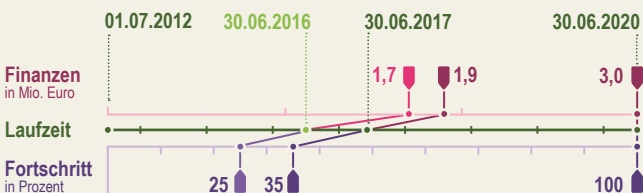
Artenschutz: Mosambik, KAZA: Stärkung des Strafvollzugs, Reduzierung des illegalen Handels mit Wildtierprodukten

Nachhaltige Entwicklung: Eindämmung der Mensch-Wildtier-Konflikte; Ausweitung der nachhaltigen Landwirtschaft; Maßnahmen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Kleinfischerei in den Küstenregionen

UNTER DER LUPE**

KAZA – Unterstützung bei der Einrichtung des größten terrestrischen Schutzgebietsnetzwerks der Welt
Finanzierung: Eigenmittel

Schwerpunktregion: Angola, Botswana, Namibia, Sambia und Simbabwe – Schutzgebietsnetzwerk Kavango-Zambesi, kurz KAZA
Arbeitsschwerpunkte: Grenzüberschreitende nachhaltige Ressourcennutzung
Aufbau von gemeindebasiertem Naturschutz (CBNRM)
Eindämmung der Mensch-Wildtier-Konflikte
Schutz der Lebensräume und Wildtierkorridore
Anti-Wilderei und Strafvollzugsverbesserung



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* FY = Financial Year (01.07.2016 bis 30.06.2017)

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und den Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar.

SÜDAMERIKA	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
AMAZONAS	11	4,0 Mio.

Schutzgebiete: Unterstützung bei der Ausweisung weiterer Süßwasserschutzgebiete in den Regionen Putumayo und Tarapoto; Ausweisung des ersten indigenen Schutzgebietes in Ecuador; Kooperation mit der indigenen Dachorganisation COICA bei der Inwertsetzung von Wäldern (REDD) in indigenen Territorien; Aufbau und Erhalt eines effektiven Schutzgebietsmanagements auf über 8 Mio. ha

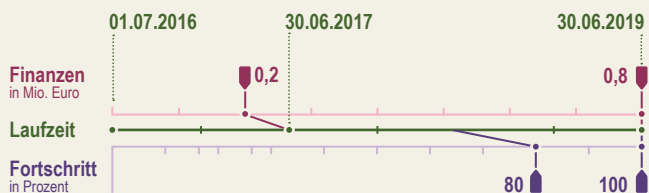
Nachhaltige Entwicklung: Schaffung von nachhaltigen Einkommen für Indigene und die lokale Bevölkerung; Kartierung wertvoller Ökosysteme zum Schutz gegen die Ausweitung landwirtschaftlicher Flächen; Umweltbildung in Bolivien

Infrastruktur & Politik: Entwicklung von Maßnahmen gegen Wasserkraftprojekte in Brasilien; politische Beratung und Kampagne zum Schutz des Regenwaldes

UNTER DER LUPE**

Northern Amazon Program (NAP) – Putumayo
Finanzierung: zwei private Stiftungen

Schwerpunktregion: Ecuador, Kolumbien und Peru
Arbeitsschwerpunkte: Verbesserung des Schutzes von 1,6 Mio. ha tropischen Regenwaldes vor Entwaldung, Überfischung und Wilderei in der Dreiländerregion entlang des Flusses Putumayo
Ausweisung von indigenen Territorien und Schutzgebieten
Zusammenarbeit mit den Indigenen und lokalen Fischern sowie der Parkverwaltung
Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* FY = Financial Year (01.07.2016 bis 30.06.2017)

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und den Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar.

ASIEN	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
MEKONG	5	3,1 Mio.

Schutzgebiete: Schutz und nachhaltige Nutzung sensibler Lebensräume auf 3 Mio. ha, u. a. durch Einrichtung neuer sowie durch besseres Management bestehender Schutzgebiete, Schutz der asiatischen Elefanten vor Wilderei

Infrastruktur: Verhinderung von Wasserkraftanlagen am Mekong-Hauptarm (Laos und Kambodscha)

Inwertsetzung: Mitgestaltung von umweltökonomischen Modellen für nationale Ausgleichszahlungen bei der Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen (PES-Modelle)

Nachhaltige Entwicklung: Etablierung von Gemeindefischereien und Entwicklung nachhaltiger Wildfischerei am Mekong, an dessen Delta und wichtigen Nebenflüssen

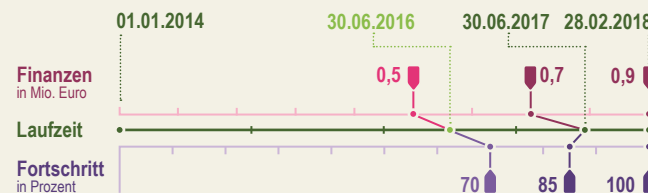
Schutz der Laichplätze von Wanderfischarten

Wald: Waldrenaturierung und -bewirtschaftung; Überprüfung der legalen Herkunft von Holz

UNTER DER LUPE**

Vermeidung von Maladaptation durch klimaangepasste Landwirtschaft und Renaturierung des Lang Sen-Feuchtgebiets in Vietnam
Finanzierung: BMZ und Eigenmittel

Arbeitsschwerpunkte: Verbesserter Schutz und Renaturierung von 100 ha Überflutungsflächen zur Wiederherstellung eines naturnahen hydrologischen Regimes des Lang Sen-Feuchtgebiets (5.030 ha). Um klimawandelinduzierter Ernährungsunsicherheit und Einkommensverlust von etwa 10.000 Anrainern wirksam vorzubeugen, werden Interventionen und Anpassungsstrategien gefördert, die Fehlanpassung verhindern und die Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen langfristig sichern



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* FY = Financial Year (01.07.2016 bis 30.06.2017)

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und den Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar.

ASIEN	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
BORNEO/SUMATRA	7	1,6 Mio.

Wald: Stopp der Entwaldung im Heart of Borneo-Gebiet durch Umsetzung der Heart of Borneo-Korridor-Initiative und Stärkung der Einkommenssituation von indigenen Gemeinden

Schutzgebiete: Verbesserung des Schutzgebietsmanagements auf über 3 Mio. ha.; nachhaltige Bewirtschaftung von Pufferzonen in den Schutzgebieten; Wiedervernässung und Regeneration von 0,2 Mio. ha Torfmoorwäldern im Sebangau-Nationalpark

Artenschutz: Hilfe für den Orang-Utan durch Pflanzung von Futterbäumen sowie die Entwicklung von Korridoren; Etablierung von 80.000 ha wertvollem Lebensraum für Tiger, Waldnashorn und Orang-Utan

UNTER DER LUPE**

Bukit Tigapuluh-Nationalschutzkonzession auf Sumatra

Finanzierung: BMUB/KfW und Eigenmittel
Partner: ZGF

Arbeitsschwerpunkte: Erhaltung ausgewählter Tieflandwälder in der Region des Bukit Tigapuluh-Nationalparks (39.665 ha) durch Pacht einer Naturschutzkonzession zum Schutz der Lebensräume von Tigern, Elefanten und Orang-Utans

ASIEN	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
AMUR/HEILONG	3	1,3 Mio.

Schutzgebiete: Sicherstellung eines effektiven Schutzgebietsmanagements auf über 10 Mio. ha; Ausweitung des Schutzgebietssystems (Econet) in der Ost-Mongolei, im Nordosten Chinas und im russischen Fernen Osten um 2,5 Mio. ha

Nachhaltiges Waldmanagement: Förderung der Qualität von Waldmanagement in temperierten und borealen Wäldern Russlands durch Kartierung und Unterschutzstellung von Waldflächen mit hohem Schutzwert

Integriertes Flussmanagement: Öffentlichkeitsarbeit, Umweltberatung und Beteiligung an Planungsverfahren, um den Amur und seine Nebenflüsse frei von Dammbauten zu halten

Artenschutz: Schutz der Populationen von Amur-Tiger und Amur-Leopard in China und Russland

UNTER DER LUPE**

Give people a voice! in der Mongolei

Finanzierung: EU und Eigenmittel

Arbeitsschwerpunkte: Unterstützung lokaler Hirtenfamilien in der West- und in der Ost-Mongolei bei der Beteiligung an Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVPs). Aufbau und Unterstützung eines Forums zur Beteiligung der Zivilgesellschaft an Entscheidungen im Umweltbereich; Beratung der mongolischen Regierung zu Standards und rechtlichen Verfahren

EUROPA	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
KAUKASUS	10	2,0 Mio.

Schutzgebiete: Ausweisung von 110.000 ha neuer Schutzgebiete mit unterschiedlichem Status in Georgien; Unterstützung der armenischen Regierung bei der Ausweisung des Tatev-Nationalparks in Armenien (8.000 ha); Verbesserung des Schutzgebietsmanagements durch bessere Ausstattung und Training der Schutzhüter

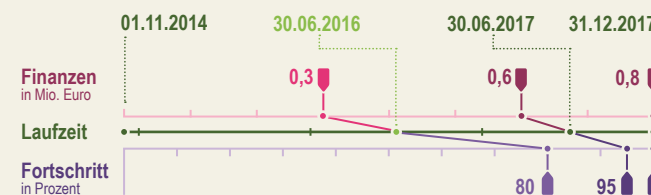
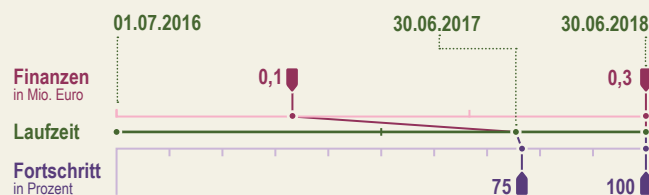
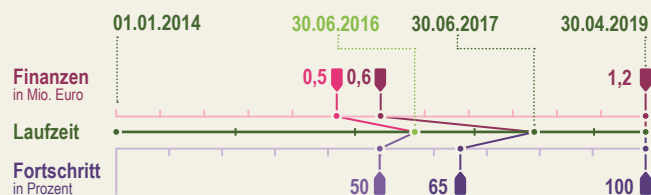
Artenschutz: Schutz des Kaukasus-Leoparden und der Beutetiere (durch Lebensraumschutz, Anti-Wildereipprogramme, Korridorentwicklung, Umweltbildung); Nachweis des Vorkommens von Leoparden durch Kamerafallen-Bilder

Waldschutz: Naturnahe Waldwirtschaft und Wiederaufforstung; Einführung moderner Methoden der Waldinventur

UNTER DER LUPE**

„Gnishik“: erstes kommunal verwaltetes Naturschutzgebiet in Armenien
Finanzierung: BMZ (Bengo) und Eigenmittel

Arbeitsschwerpunkte: Ausweisung und Einrichtung des 6.000 ha großen Gnishik-Naturschutzgebiets, Schlüssel-lebensraum für Kaukasus-Leopard, Gmelin Mufflon und Bezoarziege (Steinbock), unter kommunaler Verwaltung
Aufbau einer Infrastruktur für nachhaltigen Tourismus
Förderung nachhaltiger Ressourcennutzung (Produktion und Vermarktung von regionalen Produkten wie Trockenfrüchten, Honig, Wein etc.)
Aufbau eines Farm-Servicezentrums für Schulungen und kostengünstige veterinärmedizinische Dienstleistungen
Umweltbildungsmaßnahmen



Finanzen – Wie viele Mittel wurden seit Projektstart aufgewendet (kumulativ)? – Vorjahr

Laufzeit – Wie lang läuft das Projekt und wann ist es gestartet?

Fortschritt – Wo steht das Projekt (Erfüllungsgrad)? – Vorjahr

* FY = Financial Year (01.07.2016 bis 30.06.2017)

** Hier dokumentieren wir Laufzeit, Budget und den Fortschritt in einzelnen Projekten. Sie stellen einen Ausschnitt unseres umfassenden Monitorings dar.

DEUTSCHLAND	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
	19	6,8 Mio.

Artenschutz: Schutz von großen europäischen Beutegreifern wie Wolf, Bär, Luchs; Schutz von Seeadler und Kranich

Flächenschutz: Erwerb und Management naturschutzrelevanter Flächen

Politische Beratung zum Naturschutz in Deutschland: Umsetzung der Biodiversitätsstrategie; Begleitung der Ausweisung und Entwicklung von zwei neuen Nationalparks in Deutschland

SCHUTZ VON KÜSTEN UND FLUSSMÜNDUNGEN

Küstenschutz: Schutz naturnaher Küstenlebensräume von Nord- und Ostsee; naturverträgliche Klimaanpassung

NATÜRLICHE FLUSSLANDSCHAFTEN

Politische Arbeit zum Schutz naturnaher Flüsse

Ästuarschutz: Schutz und naturverträgliche Entwicklung der Mündungsgebiete von Elbe und Ems

Renaturierung: Wiederherstellung natürlicher Flussauen an der Elbe (z. B. durch Rückdeichung); Renaturierung der Ammer als Beispiel eines frei fließenden Alpenflusses (Bild unten)



DEUTSCHLAND
OSTSEE

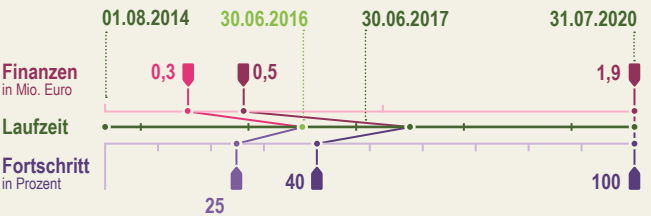


UNTER DER LUPE**

BfN-Hot-spot Ostsee „Schatz an der Küste“

Arbeitsschwerpunkte: Renaturierung und nachhaltige Nutzung von Salzgrünländern; naturschutzverträgliche Besucherlenkung im Bereich der Boddengewässer; offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“

(Finanzierung: BfN, Land Mecklenburg-Vorpommern und Eigenmittel)



	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
MEERESSCHUTZ UND FISCHEREI	22	4,6 Mio.

Fischerei: Globale Förderung einer nachhaltigen Fischerei durch politische Arbeit, Marktarbeit und Feldprojekte (Philippinen, Madagaskar); Bekämpfung illegaler Fischerei und schädlicher Subventionen

Meeresschutz: Internationale politische Arbeit zur Unterschutzstellung von 5 % der Meere bis 2017; Verbesserung des Managements von Meeresschutzgebieten; Schutz von Küstenlebensräumen (Mangrovenwälder, Korallenriffe und der hohen See); Erhaltung und Wiederherstellung wichtiger mariner Lebensräume (Chile, Madagaskar, Arktis, Antarktis, Ecuador)

Artenschutz: Lebensraumschutz von Walen, Delfinen und Haien

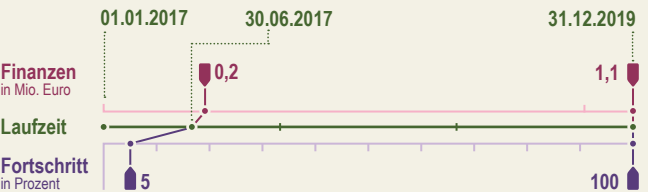
Weniger Plastik in den Meeren: Zur Reduzierung von Müll im Meer (Abfischen und Recycling von Geisternetzen in der Ostsee); internationale politische Arbeit; verbesserte Abfall- und Recyclingsysteme in Südostasien; Vorbereitung von Pilotprojekten

UNTER DER LUPE**

Schutz mariner Megafauna in Ecuador

Finanzierung: Bengo IKI

Programmschwerpunkte: Stärkung von Meeresschutzgebieten und -korridoren zum Schutz mariner Megafauna (größte globale Mantarochen-Population) und zur Förderung nachhaltiger Einkommensgrundlagen



	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
LANDWIRTSCHAFT & LANDNUTZUNGSWANDEL	13	5,1 Mio.

Nachhaltige Landnutzung: Entwicklung von Landnutzungsplänen für mindestens vier prioritäre Ökoregionen; Förderung nachhaltiger Landnutzung in Indonesien, Malaysia, Kolumbien, Paraguay und Sambia

Artenschutz: Landwirtschaft für Artenvielfalt: Integration von Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität in der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland, Dialogforum nachhaltigere Eiweißfuttermittel (u. a. Soja), Landwirtschaft und Naturschutz für lebendige Böden

Nachhaltiger Konsum und Produktion: Anregung nachhaltigerer Produktion und Stimulation der Nachfrage nach nachhaltigeren Produkten; Aufklärungsarbeit zu nachhaltiger Ernährung; Reduktion von Lebensmittelverschwendung durch Vorbildprojekte, Aufbau regionaler Hubs in der internationalen Projektarbeit zu SCP (Sustainable Consumption and Production); Forum nachhaltiges Palmöl (FONAP)

Nachhaltigkeitsstandards: Einführung von Ernährungssicherungskriterien in Nachhaltigkeitsstandards für Agrarrohstoffe

Politische Beratung: Kampagne zur nachhaltigen Ernährung und Landwirtschaft („Foodtruck“); Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zu agrarpolitischen Themen in Europa und Deutschland (Zukunft der EU-Agrarpolitik, Pestizide und Düngegesetzgebung)

UNTER DER LUPE**

Landnutzungs-wandel in Savannen und Grasländern (kurz: Sulu – für Sustainable Land Use)

Finanzierung: BMUB
IKI und
Eigenmittel

Schwerpunktregion: Orinoco in Kolumbien, Pantanal in Paraguay

Arbeitsschwerpunkte: Nachhaltige Landnutzungsplanung in den artenreichen Savannen und Grasländern des Orinoco und Pantanal

Einbeziehung von Biodiversität, Treibhausgasemissionen und Wasserzyklen

Schulungen vor Ort

Arbeit mit traditionellen Viehfarmern sowie Landwirten an besseren Management-Praktiken in Überflutungszonen

	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
ARTENSCHUTZ (NATIONAL & INTERNATIONAL)	24	7,0 Mio.

Feldarbeit: Bekämpfung der Wilderei und des globalen illegalen Handels mit Arten

Politische Arbeit zum Schutz wichtiger Arten: Wale, Tiger, Elefanten, Nashörner und Menschenaffen

Pilotprojekte zum Herkunftsnachweis von Holz bzw. Elfenbein und zum Einsatz von Artenschutz-Spürhunden



UNTER DER LUPE**

Sustaining Benefits in the Eastern Plains Landscape, Kambodscha
Finanzierung: EU
ENRTP und
Eigenmittel

Programmschwerpunkte: Nachhaltige Finanzierung für zwei Schutzgebiete in Kambodschas Eastern Plains Landscape durch Kooperation mit Privatsektor-Akteuren; Kartierung von Ökosystemdienstleistungen in der Provinz Mondulhiri und Integration der Ergebnisse in die offizielle Provinz-Landnutzungsplanung; Unterstützung von gemeindebasiertem Forstmanagement und Schaffung von 13 Gemeindeschutzgebieten; Förderung von Gemeindeunternehmen, die mit natürlichen Ressourcen arbeiten

	Anzahl Projekte	Ausgaben gesamt FY 17*
KLIMASCHUTZ	6	2,1 Mio.

Klimaschutzpolitik: Internationale Beratung in einzelnen Ländern zum Ermöglichen einer klimafreundlichen Volkswirtschaft; Etablierung übergeordneter Klimaschutzinstrumente wie beispielsweise des Emissionshandels; Ausbau der erneuerbaren Energien; Steigerung der Energieeffizienz des Gebäudesektors

Unternehmen: Unterstützung und Ermöglichen einer klimafreundlichen Volkswirtschaft in Deutschland durch Arbeit mit Unternehmen und Kapitalmärkten

SCHUTZ DER WÄLDER UND DES SÜSSWASSERS	7	1,8 Mio.
--	---	----------

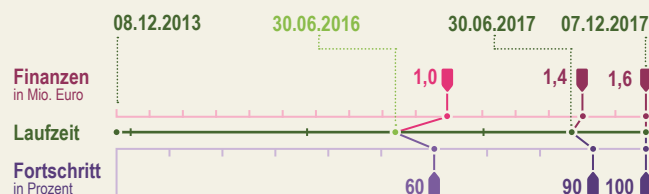
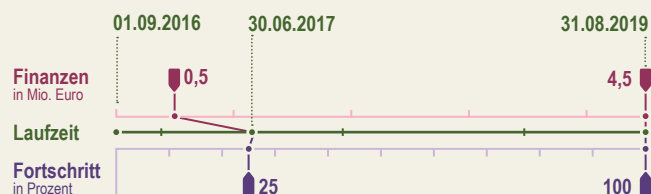
Waldschutz: Wiederbewaldungs- und Waldrenaturierungsprojekte, Projekte zur nachhaltigen Nutzung von Wäldern, Verankerung von REDD im Klimanachfolgeabkommen



Schutz der Gewässer: Erhaltung und Wiederherstellung wichtiger Lebensräume; Sicherung der Durchgängigkeit dieser Flüsse; Pilotprojekte zur Reduzierung des Wasser-Fußabdrucks und des Wasserrisikos der Wirtschaft

BIODIVERSITÄT	2	0,7 Mio.
----------------------	---	----------

Politische Beratung in Deutschland zum Schutz der Biodiversität; Entwicklung von Strategien und Maßnahmen zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks; Berechnung und Benennung von Ökosystemdienstleistungen



Erfolgreich abgeschlossene WWF-Projekte



Mangrovenschutz im Senegal

Der Versand des Endberichts an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit besiegelte den Abschluss der vierjährigen Projektarbeit zum Schutz von Mangroven im Senegal. Dank des großen Engagements der involvierten Dörfer ist es gelungen, die Arbeit zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Über 10.000 Arbeitstage wurden von den Dorfgemeinschaften – insbesondere für die Aufforstungen – freiwillig geleistet. 460 Hektar Mangroven wurden dabei aufgeforstet. Über 50.000 Hektar Mangroven werden zukünftig von den lokalen Nutzern in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden gemanagt. Trainingsmaßnahmen haben 1.075 Menschen nachhaltige Erwerbsmöglichkeiten erschlossen, z. B. Imkerei, Gartenbau, Austernzucht, Tourismus. Offiziell ausgewiesen wurde ein neues, 16.000 Hektar großes Mangrovenschutzgebiet. Letzten Endes ist es erstmals seit den 1980er Jahren gelungen, den Mangrovenverlust in der Projektregion zu stoppen. Anhand von Satellitenbildern wurde am Ende des Projekts, das über ein Gesamtbudget von 750.000 Euro verfügen konnte (davon 131.250 Euro vom WWF Deutschland), ein Zuwachs an Mangrovenfläche bilanziert.



Eindämmung von Wilderei in Zentralafrika

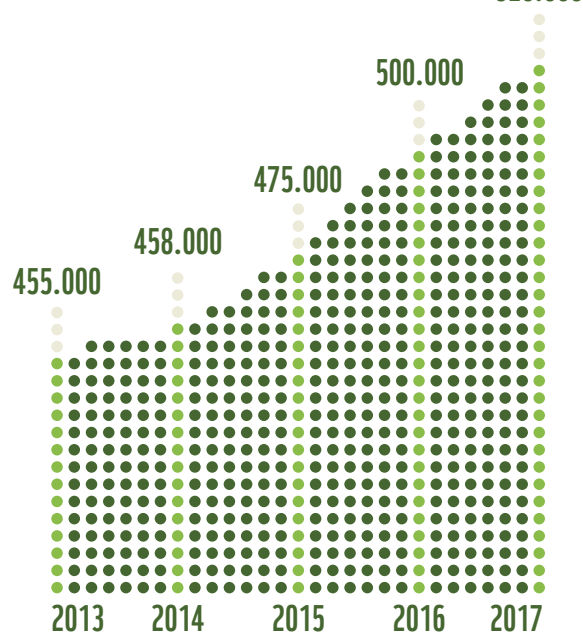
„Bekämpfung von Wilderei und illegalem Handel mit Wildtierprodukten in Zentralafrika“, so der offizielle Name des von BMUB und BMZ geförderten Projekts, das zugleich dessen Ziel beschreibt. Allgemein ging es darum, die Anti-Wilderei-Bemühungen in Kamerun, in der Republik Kongo, in Gabun und in der Zentralafrikanischen Republik zu stärken. Dazu wurden an 14 Standorten in den Regionen der zwei grenzüberschreitenden Schlüsselgebiete – der Tri-National Dja-Odzala-Minkébé-Landschaft und der Trinational de la Sangha – 145 Ranger ausgebildet und deren Arbeitsbedingungen optimiert. Damit bestehen in einigen Regionen nun die technischen Voraussetzungen für ein modernes Monitoring der Wilderei und der Arten. Darüber hinaus unterstützte das Projekt Strafverfolgungsmaßnahmen, mit spürbaren Effekten im Hinblick auf die Zahl der Festnahmen. Insgesamt wurden in 27 Gerichtsfällen 47 Wilderer und Schmuggler zu Strafen von drei Monaten bis drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das entspricht einem um bis zu 80 Prozent höheren Strafmaß als bisher. Das Projekt, das über ein Gesamtbudget von 292.500 Euro verfügte (davon 55.000 Euro vom WWF Deutschland), wurde nach einer Laufzeit von rund 20 Monaten im Frühjahr 2017 abgeschlossen.



Grenzübergreifendes Schutzgebietsnetz im Kaukasus

Sieben Jahre komplexer Planungs- und Umsetzungsprozesse vergingen, bis 2016 die Errichtung des grenzübergreifenden Schutzgebietsnetzes im Südkaukasus ein Ende fand. Jetzt stehen mit dem Lake Arpi-Nationalpark (Armenien) und dem Javakheti-Nationalpark (Georgien) mit seinen fünf assoziierten Schutzgebieten über 37.000 Hektar unter Schutz: vor allem hochmontane Bergwiesen und Feuchtbiotope. Mithilfe des von KfW und BMZ mit insgesamt 4,45 Mio. Euro zu 100 Prozent finanzierten Projekts erhielten die Schutzgebiete eine moderne Infrastruktur: zwei Besucherzentren, Verwaltungseinrichtungen, Reit- und Wanderwege, Vogelbeobachtungstürme. Die vor dem Projekt durch Überweidung und Bejagung stark geschädigte Flora und Fauna erholt sich. Besucher aus dem In- und Ausland reisen an und erfreuen sich der beeindruckenden Naturlandschaft. Abgesehen von den Naturschutzerfolgen haben sich auch die Lebensumstände in den abgelegenen Bergdörfern verbessert. Öffentliche Trinkwassersysteme wurden saniert und ausgebaut, Imker-Genossenschaften gegründet und Voraussetzungen geschaffen für kostengünstig nutzbare veterinärmedizinische Dienstleistungen.

Entwicklung der WWF-Förderer 2013–2017

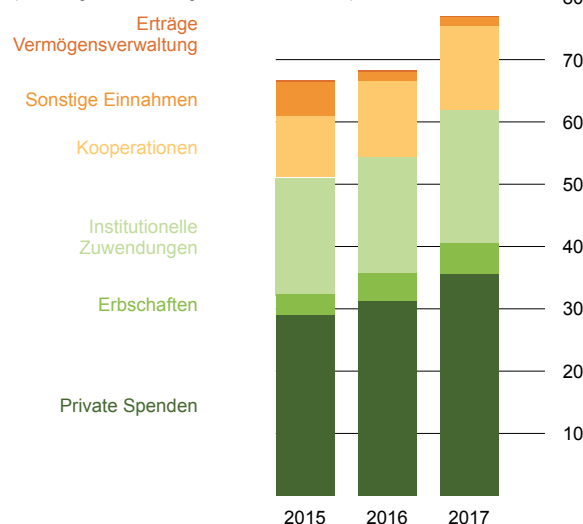


Der WWF blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die Einnahmen der Naturschutzorganisation steigen weiter. Dadurch wachsen auch die finanziellen Möglichkeiten, Natur und Umwelt weltweit besser zu schützen. Die Gesamteinnahmen liegen mit rund 77 Mio. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (68,2 Mio. Euro). Die Zahlen bei privaten Spenden und institutionellen Zuwendungen sind höher als im Vorjahr.

Entwicklung der Förderer

Bei allem, was der WWF tut, kann er nur so stark sein wie die Summe seiner Unterstützer. Über 520.000 finanzielle Förderer stehen schon heute hinter dem WWF Deutschland. Das sind über 20.000 Unterstützerinnen und Unterstützer mehr als im Vorjahr (+4,1 Prozent). Mit jedem neuen Förderer können wir noch mehr für Mensch und Natur erreichen. Sie sind ein wesentlicher Grund für unseren Erfolg und für die Kernfinanzierung unserer Natur- und Umweltschutzprogramme. Auch politisch und gesellschaftlich werden wir nur dann adäquat gesellschaftlich und politisch wahrgenommen, wenn wir mit Hilfe unserer Förderer, unserer Partner und unserer Anhänger in den sozialen Medien die notwendige Masse und entsprechende Durchschlagskraft haben.

Entwicklung der Einnahmen 2015–2017 in Mio.
(ohne Regenwald Stiftung, mehr dazu auf S. 77)



Private Spenden und Zuwendungen

Insgesamt konnten im vergangenen Jahr rund 35,6 Mio. Euro (Vorjahr 31,2 Mio. Euro) als private Spenden verbucht werden. Das ist ein Zuwachs von über 10 Prozent. Dazu kommen Erbschaften in Höhe von 4,9 Mio. Euro, knapp 0,4 Mio. Euro mehr als im Vorjahr. In der Gesamtschau der Einnahmen machen die privaten Spenden und Zuwendungen knapp 53 Prozent der Gesamteinnahmen aus (Vorjahr 52 Prozent).

Spendenumfeld

Laut einer jährlichen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), die monatlich rund 10.000 Menschen in Deutschland nach ihrem Spendenverhalten befragt, ist 2016 die Gesamtspendensumme in Deutschland auf rund 5,3 Mrd. Euro gefallen (–4,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Auch die Anzahl der Spender ist leicht rückläufig: Insgesamt rund 22,1 Mio. Personen (Vorjahr 22,7 Mio.) – das sind etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung – haben im Jahr 2016 Geld gespendet. Die Spendenhäufigkeit hat leicht zugenommen: von 6,6 Spenden pro Person auf 6,7 Spenden. Die durchschnittliche Spendenhöhe ist von 37 auf 35 Euro zurückgegangen.

Vor allem der Bereich humanitäre Hilfe musste Verluste im Spendenaufkommen hinnehmen. Das Spendenaufkommen für Not-/Katastrophenhilfe liegt leicht über dem Jahr 2014, in dem ebenfalls keine Katastrophen mit hoher Medienresonanz zu verzeichnen waren. Der Bereich Umwelt-/Naturschutz konnte hingegen um 11 Prozent zulegen (+13 Mio. Euro im Vergleich zum Vorjahr). Ausschlaggebend für den Zuwachs war hier, dass Nothilfe-Spenden in diesen Bereich verlagert wurden und die durchschnittliche Höhe der Spende in diesem Bereich von knapp 26 auf 27,50 Euro gestiegen ist. Im Bereich Umwelt- und Naturschutz hat die Empfehlung durch Freunde (analog und digital) eine stark gestiegene Bedeutung auch im Vergleich zum Gesamtmarkt. Über 17 Prozent vertrauen beim Spenden für Umwelt- und Naturschutz auf die Empfehlung von Freunden (im Gesamtmarkt vertrauen 9 Prozent ihren Freunden).

Spenden für den Tierschutz sind jedoch leicht rückläufig. Hier ist hervorzuheben, dass der Spendenbrief nach wie vor eine überdurchschnittliche Bedeutung für Spenden besitzt.

Der WWF Deutschland gehört nach wie vor zu den Top-20-Organisationen, die im Gesamtmarkt eine weiter steigende Bedeutung haben.

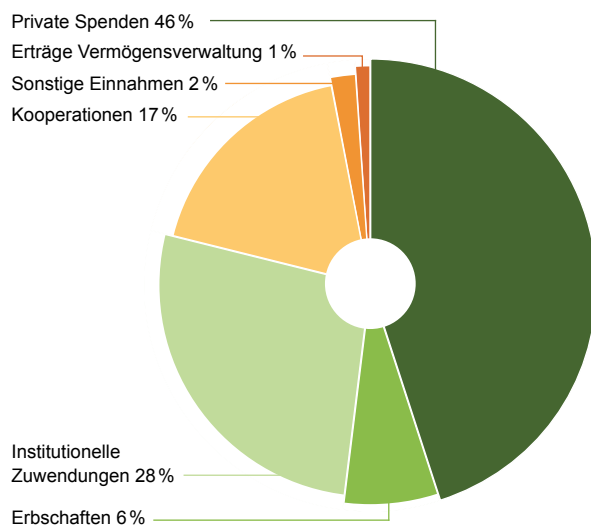
3,3 Prozent aller Spender und 1,2 Prozent des Spendenvolumens entfallen auf den WWF. Das bedeutet ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr. Zwei Drittel spenden dem WWF aus Tierschutzmotiven und knapp ein Drittel aus Umwelt- und Naturschutzgründen.

Die spendenfreudigste Gruppe bleiben weiterhin die über 70-Jährigen mit einem Anteil von über 40 Prozent am Gesamtspendenmarkt in Deutschland. Das Spendenbudget der 40–49-Jährigen ist deutlich zurückgegangen (von 19,7 Prozent auf 15,2 Prozent 2016). Die 30–39-Jährigen spendeten erneut mehr als im vergangenen Jahr. Einen deutlichen Zuwachs konnte der WWF bei Spendern unter 30 Jahre erzielen. Über ein Viertel der WWF-Spender ist 2016 unter 30 Jahre alt gewesen (Gesamtmarkt nur 5 Prozent).

Einnahmen	2016/2017		2015/2016		2014/2015	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Private Spenden	35.631	46 %	31.214	45 %	29.047	43 %
Erbschaften	4.914	6 %	4.453	7 %	3.298	5 %
Summe	40.545	52 %	35.667	52 %	32.345	48 %
Institutionelle Zuwendungen	21.267	28 %	18.628	27 %	18.703	28 %
Kooperationen	13.448	17 %	12.155	18 %	9.835	15 %
Sonstige Einnahmen	1.389	2 %	1.443	2 %	5.498	8 %
Erträge Vermögensverwaltung	321	1 %	355	1 %	402	1 %
Gesamteinnahmen	76.969	100 %	68.248	100 %	66.783	100 %

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen Rundungsdifferenzen auftreten.

Geschäftsjahr 2017: Aufteilung der Einnahmen in Prozent



Institutionelle Zuwendungen

Der WWF Deutschland unterstützt mit seinen Einnahmen internationale und nationale Natur- und Umweltschutzprogramme. Dabei arbeitet er vertrauensvoll mit öffentlichen Institutionen wie dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der KfW Entwicklungsbank zusammen. Hierbei ist es gute und eingespielte Praxis, staatliche Gelder zugunsten von Natur und Umwelt zu hebeln:

Das bedeutet, dass mit Hilfe von öffentlichen Zuwendungen und einem vom WWF finanzierten sogenannten Eigenanteil ein Projekt finanziert wird. Der WWF Deutschland plant die Projekte, setzt sie gemeinsam mit Partnern um und evaluiert sie. Auch bei den institutionellen (überwiegend öffentlichen) Zuwendungen konnte der WWF deutlich zulegen. Rund 21,3 Mio. Euro wurden im vergangenen Geschäftsjahr erzielt (Vorjahr 18,6 Mio. Euro). Neben der klassischen Zuwendungsförderung werden durch die institutionellen Mittelgeber verstärkt Förderungen im Rahmen von Beratungsleistungen vergeben.

Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Unternehmen

Der WWF arbeitet kritisch, aber konstruktiv mit Unternehmen zusammen. Die Industrie ist für viele Umweltprobleme mitverantwortlich. Wir sind der Meinung, dass die Wirtschaft mit innovativen Ansätzen jedoch auch zu ihrer Lösung beitragen kann und muss. Dafür nehmen wir Unternehmen in die Pflicht. Ein Schlüssel für eine lebenswerte Zukunft ist es, den ökologischen Fußabdruck zu verringern. Deshalb kooperiert der WWF mit Unternehmen, die sich als Vorreiter einer nachhaltigen Wirtschaftsweise positionieren wollen. Dabei gibt es unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit: Sie reichen von der strategischen Kooperation über gezielte Sponsoring-Maßnahmen bis hin zu direkten Firmenspenden (mehr Informationen dazu im Beileger der PANDA Fördergesellschaft). Bei einer strategischen Kooperation zwischen einem Unternehmen und dem WWF wird zunächst eine ökologische Zustandsanalyse des Unternehmens durchgeführt. Anschließend legen der WWF und das Unternehmen konkrete Zielsetzungen verbindlich fest – zum Beispiel die Senkung von

Treibhausgasemissionen, die Einsparung von Wasser oder eine verantwortungsvollere Produktion und Nutzung von Agrarrohstoffen. Ein weiteres Ziel des WWF ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten und über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitere Verbündete für unsere Themen zu finden. Die Einnahmen aus Geschäften mit Kooperationspartnern betrugen im vergangenen Jahr rund 13,4 Mio. Euro (Vorjahr 12,2 Mio. Euro). Das sind rund 17 Prozent der Gesamteinnahmen (Vorjahr 18 Prozent). Bei den Lizenzeinnahmen konnte der WWF zulegen: 8,9 Mio. Euro im Vergleich zu 7,7 Mio. Euro im Vorjahr. Die strategische Partnerschaft mit dem genossenschaftlich geprägten Einkaufsverbund EDEKA spielt hier eine herausragende Rolle. Seit 2009 unterstützt der WWF die dort zusammengeschlossenen 4.500 selbstständigen Kaufleute dabei, ihr Sortiment im Hinblick auf strengere ökologische Anforderungen zu optimieren. Nachdem der WWF auch das Tochterunternehmen Netto Marken-Discount bereits seit 2009 in der nachhaltigeren Sortimentsausrichtung von Fisch und Meeresprodukten unterstützt hat, wurde auch hier die Partnerschaft ausgebaut. Gemeinsames Ziel ist es, immer mehr Kunden für die umweltverträglicheren Alternativen im Regal zu gewinnen. Seit Juni 2017 ist die Zusammenarbeit für weitere fünf Jahre vertraglich verlängert worden.

Sonstige Einnahmen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten 1,4 Mio. Euro an sonstigen Einnahmen verzeichnet werden. Diese resultieren im Wesentlichen aus Erlösen im Zusammenhang mit den vom WWF veranstalteten Jugend/YOUNG PANDA-Camps, aus Holzverkäufen und Pachteinahmen.

Erträge aus der Vermögensverwaltung

Der WWF steht für den verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Vor diesem Hintergrund investiert der WWF Deutschland sein Kapital nur in ökologisch ausgerichtete, sozialverantwortliche und wirtschaftlich sinnvolle Finanzprodukte, die den im Internet öffentlich zugänglichen Anlagekriterien entsprechen. Das Stiftungsvermögen betrug zum Stichtag 10,7 Mio. Euro. Das Stiftungsvermögen muss ungeschmälert erhalten werden. Daher gilt ein strenges Wertsicherungskonzept. Die Entwicklungen an den Finanzmärkten ließen angesichts dieser strengen internen Auflagen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr keine wesentlichen Vermögenserträge zu.

Ausgaben

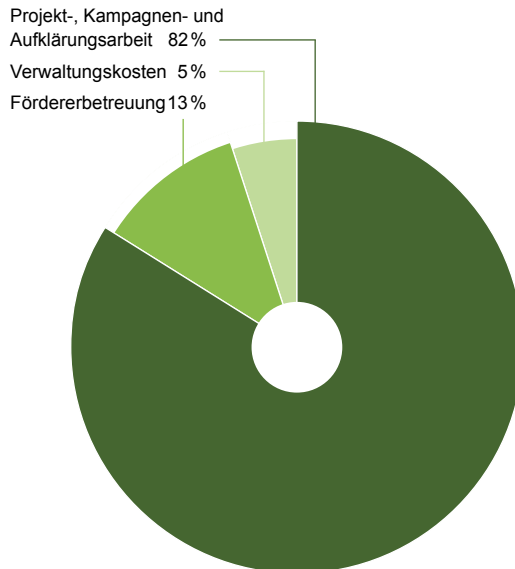
Naturschutz ist kein Sprint, Naturschutz ist ein Marathonlauf. Meere, Wälder, Pflanzen und Tiere werden nicht über Nacht gerettet. Darum hat der WWF einen langen Atem. Daher haben nahezu alle Programme eine entsprechend lange Laufzeit. Trotz genauer Vorgaben und detaillierter und langfristiger Planung bietet unsere Strategie die Chance, spontan zu reagieren, sobald sich neue Möglichkeiten zum Schutz unserer Umwelt ergeben.

Ausgaben	2016/2017		2015/2016		2014/2015	
	TEUR		TEUR		TEUR	
Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	61.651	82 %	54.481	84 %	53.922	86 %
Fördererbetreuung	10.210	13 %	7.475	11 %	5.956	9 %
Verwaltungskosten	3.520	5 %	2.963	5 %	2.881	5 %
Gesamtausgaben	75.381	100 %	64.919	100 %	62.759	100 %

Der WWF Deutschland prüft und steuert seine Ausgaben fortlaufend, um eine sinnvolle und effiziente Verwendung der Einnahmen sicherzustellen. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben des WWF im vergangenen Geschäftsjahr auf 75,4 Mio. Euro. Ein Zuwachs von 10 Mio. Euro, der sich vor allem aus zusätzlichen Projekten im Naturschutz erklärt (168 Projekte

im abgelaufenen Finanzjahr im Vergleich zu 147 Projekten im Vorjahr).

Geschäftsjahr 2017: Aufteilung der Ausgaben in Prozent



Ausgaben für die Stiftungsarbeit

Die Stiftungsarbeit des WWF ist satzungsgemäß als Projekt-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit definiert. Der WWF stellt durch schlanke Verwaltungsstrukturen und effizientes Wirtschaften sicher, dass ein möglichst hoher Anteil der Spendengelder für Projekte in den Schwerpunktregionen und Schwerpunktthemen sowie für die Kampagnen- und Aufklärungsarbeit eingesetzt werden kann. Im vergangenen Jahr konnten 82 Cent von jedem eingenommenen Euro in Projekte sowie Kampagnen- und Aufklärungsarbeit investiert werden. Rund 61,7 Mio. Euro (82 Prozent der Gesamtausgaben) wurden in direktem Zusammenhang mit dem Satzungsauftrag aufgewendet.

Das Geld floss zur Hälfte in die Schwerpunktregionen, für die rund 30,8 Mio. Euro bereitgestellt wurden. Unsere Schwerpunktthemen konnten mit 30,9 Mio. Euro gefördert werden. Das internationale WWF-Netzwerk haben wir im abgelaufenen Berichtsjahr mit 6,2 Mio. Euro unterstützt.

Ausgaben für Fördererbetreuung

Fördermitglieder und Unterstützer erwarten vom WWF eine individuelle und auf sie abgestimmte Betreuung. Es ist sehr erfreulich, dass die Unterstützerbasis in Deutschland kontinuierlich wächst. Im vergangenen Jahr konnten wir weitere 20.000 neue Förderer aktiv hinzugewinnen. Für die Betreuung wurden im Berichtszeitraum rund 10,2 Mio. Euro (Vorjahr 7,5 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt. Das sind 13 Prozent der Gesamtausgaben. Der Anstieg der Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr resultiert aus dem Zuwachs der Förderer und neuen Maßnahmen zur Fördererergewinnung.

Verwaltungsaufwand niedrig

Die Verwaltungsausgaben des WWF sind weiterhin niedrig. Sie liegen bei 3,5 Mio. Euro (Vorjahr 3,0 Mio. Euro) und entsprechen 5 Prozent der Gesamtausgaben (Vorjahr 4,5 Prozent). Insgesamt arbeiteten beim WWF Deutschland im abgelaufenen Geschäftsjahr 267 Mitarbeiter (Vorjahr 252), davon 176 in Vollzeit (Vorjahr 169) und 91 in Teilzeit (Vorjahr 83). Sie arbeiten an den Standorten Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main sowie in den Außenstellen und Projektbüros in Dessau, Hums, Ratzeburg, Stralsund und Weilheim in Oberbayern.

Ergebnisverwendung

Der sich ergebende Jahresüberschuss in Höhe von 1,6 Mio. Euro (Einnahmen: 77,0 Mio. Euro; Ausgaben 75,4 Mio. Euro) wurde wie folgt verwendet: Einstellung in die Projektmittelrücklagen in Höhe von 0,2 Mio. Euro, Einstellung in die Betriebsmittelrücklage in Höhe von 1,4 Mio. Euro.

Vergütung

Beim WWF Deutschland findet derzeit eine Überarbeitung des Gehaltssystems statt. Das angedachte Funktionsmodell soll zum Jahresanfang 2018 in Kraft treten. Geplant sind sechs Gehaltsgruppen, wobei alle Funktionen innerhalb der Organisation anhand von vordefinierten Merkmalen einer Gruppe zugeordnet werden sollen. Innerhalb einer Gehaltsgruppe gibt es feste Gehaltsbänder. Es werden 13 Monatsgehälter gezahlt.

Transparenz

Im Transparenzranking von Spiegel Online und Phineo wird der WWF als beste Umwelt- und Naturschutzorganisation geführt (www.de/ueber-uns/transparenz).

Der Jahresabschluss wurde gemäß §§ 242 ff. und §§ 264 ff. HGB aufgestellt. Die Aufstellung erfolgte nach den für große Kapitalgesellschaften geltenden Vorschriften. Besonderheiten der stiftungsrechtlichen Belange orientieren sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) und der Stellungnahme zur Rechnungslegung von Stiftungen vom 6. Dezember 2013 (IDW RS HFA 5). Die Gliederung der Bilanz entspricht im Übrigen dem nach § 266 Abs. 2 und 3 HGB vorgegebenen Gliederungsschema.

Bilanz zum 30. Juni 2017

A K T I V A					Vorjahr	P A S S I V A					Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	TEUR			EUR	EUR	EUR	TEUR	
A. Anlagevermögen						A. Eigenkapital					
I. Immaterielle Vermögensgegenstände						I. Stiftungskapital		10.691.076,00		10.691	
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		529.461,00		549		II. Zweckgebundene Rücklage					
II. Sachanlagen						1. Rücklage für Projekte	6.159.003,60			5.965	
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	300,00			0		- noch zu verwendende Mittel aus öffentlichen Zuschüssen: 2.582.598,55 EUR					
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	736.042,00			641		- noch zu verwendende Mittel aus Sponsoring-Zuwendung: 1.906.531,93 EUR					
3. Geleistete Anzahlungen auf Grundstücke	611.245,80			623		2. Betriebsmittellrücklage	5.148.747,12			3.754	
		1.347.587,80		(1.264)				11.307.750,72		(9.719)	
III. Finanzanlagen						III. Freie Rücklage		4.209.695,31		4.210	
1. Beteiligungen	20.000,00			26					26.208.522,03	(24.620)	
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	13.855.625,03			10.902		B. Rückstellungen					
davon Stiftungskapital: 8.010.794,46 EUR						1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		50.780,00		51	
davon mittelfristige Finanzmittel: 5.844.824,57 EUR						2. Sonstige Rückstellungen		1.607.956,27		700	
		13.875.625,03		(10.928)					1.658.736,27	(751)	
			15.752.673,83	(12.741)		C. Verbindlichkeiten					
B. Umlaufvermögen						1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		3.102.928,59		3.768	
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände						2. Sonstige Verbindlichkeiten		791.973,38		309	
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	788.831,21			762					3.894.901,97	(4.077)	
2. Sonstige Vermögensgegenstände	4.541.113,61			2.878		D. Rechnungsabgrenzungsposten			223.420,00	172	
		5.329.944,82		(3.640)							
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten		10.717.138,91		13.030							
davon Stiftungskapital: 2.680.281,54 EUR											
davon mittelfristige Finanzmittel: 1.304.924,49 EUR											
			16.047.083,73	(16.670)							
C. Rechnungsabgrenzungsposten			185.822,71	209							
			31.985.580,27	29.620					31.985.580,27	29.620	

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017

	Vorjahr	
	EUR	EUR TEUR
1. Spenden und Zuwendungen		
a) Spenden	33.822.162,81	30.106
b) Erbschaften	4.914.496,23	4.453
c) Geldauflagen	449.622,72	586
d) Institutionelle Zuwendungen	20.401.141,87	17.456
e) Firmenspenden	<u>1.001.792,10</u>	561
	60.589.215,73	(53.162)
2. Sonstige Einnahmen und Erträge		
a) Lizenzeeinnahmen	8.896.964,93	7.741
b) Sponsoring	938.808,25	956
c) Beratungshonorare	4.835.335,76	4.590
d) Sonstige Erträge	<u>1.475.979,60</u>	1.602
	16.147.088,54	(14.889)
3. Projektaufwand	-26.281.754,47	-22.787
4. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-14.208.115,44	-12.526
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	<u>-2.587.267,85</u>	-2.319
	-16.795.383,29	(-14.845)
5. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-1.064.167,50	-498
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-31.222.888,59	-26.784
7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	219.517,43	185
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	13.651,50	11
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-13.017,69	-2
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	<u>0,00</u>	0
11. Ergebnis nach Steuern	1.592.261,66	3.331
12. Sonstige Steuern	-3.624,82	-3
13. Jahresüberschuss	1.588.636,84	3.328
14. Entnahmen aus Rücklagen		
a) Projektmittelrücklagen	<u>2.058.373,87</u>	1.164
	2.058.373,87	1.164
15. Einstellung in Rücklagen		
a) Projektmittelrücklagen	-2.252.412,28	-3.369
b) Betriebsmittelrücklage	-1.394.598,43	-823
c) Freie Rücklage	<u>0,00</u>	-300
	-3.647.010,71	(-4.492)
16. Bilanzergebnis	0,00	0

Anhang für das Geschäftsjahr 2016/2017

1. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und freiwillig auf Grundlage der Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften aufgestellt. Die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW RS HFA 5 Rechnungslegung von Stiftungen) wurde entsprechend angewandt.

Die Stiftung wendet seit dem Geschäftsjahr 2015 die Stellungnahme zur Rechnungslegung des Instituts der Wirtschaftsprüfer IDW RS HFA 21 Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen nicht mehr an.

Im Berichtsjahr wurden die durch das Bilanzrichtlinie-Umsetzungsgesetz (BilRUG) geänderten Vorschriften des HGB erstmals angewendet. Die Änderungen betreffen insbesondere die Anwendung des geänderten Gliederungsschemas für die Gewinn- und Verlustrechnung.

Angaben, die wahlweise in der Bilanz oder im Anhang gemacht werden können, sind insgesamt im Anhang dargestellt.

Die Posten der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden gemäß § 265 Abs. 5 HGB an die besonderen Darstellungserfordernisse einer Stiftung angepasst.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die **immateriellen Vermögensgegenstände** des Anlagevermögens und das **bewegliche Sachanlagevermögen** wurden, soweit sie gegen Entgelt erworben wurden, zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten angesetzt und, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert. Immaterielle Vermögensgegenstände werden über eine Nutzungsdauer von drei Jahren linear abgeschrieben. Sachanlagen werden planmäßig über die voraussichtliche Nutzungsdauer von vier Jahren linear abgeschrieben. Geringwertige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffungskosten 410,00 Euro ohne Umsatzsteuer nicht übersteigen und die zu einer selbstständigen Nutzung fähig sind, werden im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben.

Sachspenden werden zu dem am Tag der Spende beizulegenden Zeitwert bewertet.

Bei den **Grundstücken, grundstücksgleichen Rechten** handelt es sich ausschließlich um dauerhafte Naturschutzflächen. Sie werden im Zugangsjahr vollständig abgeschrieben. Die in den gemieteten Büroräumen in Berlin vorgenommenen **Einbauten** wurden unter **andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung** ausgewiesen. Diese werden über zehn Jahre linear abgeschrieben.

Beteiligungen des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Für Beteiligungen aus testamentarischen Verfügungen wird ein Wert von 1,00 Euro angesetzt.

Wertpapiere des Finanzanlagevermögens wurden zu Anschaffungskosten bewertet. Sofern von einer dauerhaften Wertminderung auszugehen ist, wurden Wertpapiere mit dem niedrigen beizulegenden Zeitwert zum Bilanzstichtag angesetzt. Wertpapiere aus testamentarischen Verfügungen werden am Tag des Zugangs mit dem Kurswert bewertet.

Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** sind unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips grundsätzlich zum Nominalwert angesetzt.

Der **Kassenbestand** und die **Guthaben** bei Kreditinstituten wurden zum Nennwert bewertet.

Als **aktiver Rechnungsabgrenzungsposten** sind Ausgaben vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit sie Aufwand für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Die **Betriebsmittelrücklage** und die **freie Rücklage** wurden und werden aus erwirtschafteten Überschüssen gebildet. Diese Rücklagen dienen dazu, die laufenden Kosten des WWF Deutschland zum Erhalt der Stiftungstätigkeit bei vorübergehenden Einnahmeschwankungen abzusichern.

Die **Projektmittelrücklagen** werden aus bereits vereinnahmten, zweckbestimmten Spenden, Sponsoring-Zuwendungen und institutionellen Zuwendungen gebildet, deren Ausgaben erst in folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke erfolgen.

Die **Rückstellungen** sind mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist, und berücksichtigen alle erkennbaren Risiken ungewisser Verpflichtungen.

Die Bewertung der **Pensionsrückstellungen** erfolgte auf Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens unter Verwendung folgender Parameter:

- Bewertungsverfahren: Teilwertverfahren
- Biometrie: RICHTTAFELN Heubeck 2005 G
- Rechnungszins: 4,17%
- Rententrend: 1,75%

Für den zugrunde gelegten Zinssatz wurde von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht, die Pensionsrückstellungen pauschal mit dem durchschnittlichen Marktzinssatz abzuführen. Dieser ergibt sich bei einer angenommenen Laufzeit von 15 Jahren.

Bei der Ermittlung der **Rückstellung** für den zum 30.06.2017 noch ausstehenden Urlaub wurden ein durchschnittliches Arbeitsentgelt sowie ein durchschnittlicher Urlaubsbestand herangezogen. Der Betrag dafür ist unter den sonstigen Rückstellungen ausgewiesen.

Verbindlichkeiten sind mit dem Erfüllungsbetrag passiviert.

Als **passive Rechnungsabgrenzungsposten** wurden Einnahmen vor dem Bilanzstichtag ausgewiesen, soweit diese Ertrag für eine bestimmte Zeit nach diesem Tag darstellen.

Auf **fremde Währung** lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten wurden zum Devisenkassamittelkurs am Abschlussstichtag gemäß § 256a HGB umgerechnet.

Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse werden im Zeitpunkt des Zuflusses als Ertrag in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. **Zweckbestimmte** Spenden, Zuwendungen und öffentliche Zuschüsse, die zum Bilanzstichtag noch nicht zweckentsprechend verausgabt wurden, werden als Projektmittelrücklage ausgewiesen.

3. Erläuterungen zur Bilanz

Die Entwicklung des Anlagevermögens ist im Anlagespiegel dargestellt.

Beteiligungen: Im Jahr 2000 beteiligte sich die Stiftung an der Stubnitzhaus Sassnitz gGmbH (jetzt: Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz gemeinnützige GmbH, Sassnitz) zu 70%. Das Stammkapital beträgt insgesamt 25 TEUR. Die Gesellschaft errichtete das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL; die Eröffnung des Betriebes erfolgte am 18.03.2004. Zum 31.12.2016 hat die Gesellschaft einen Jahresüberschuss von 288 TEUR erwirtschaftet; das Eigenkapital beträgt 2.005 TEUR.

Mit Wirkung zum 08.03.2017 wurde die 50%ige Beteiligung an der Kranichschutz Deutschland gGmbH, Stralsund, an den Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) veräußert.

Des Weiteren ist der WWF Deutschland mit 5% an der Nationalparkservice gGmbH, Tönning beteiligt. Das Stammkapital beträgt 50 TEUR. Zum 31.12.2016 hat die Gesellschaft einen Jahresverlust von 68 TEUR erwirtschaftet; das Eigenkapital beträgt 1.000 TEUR.

Die **Wertpapiere des Anlagevermögens** beinhalten vor allem das nach WWF-Kriterien zur Vermögensanlage angelegte Stiftungsvermögen, bestehend aus Renten, festverzinslichen Wertpapieren und Aktien. Der Buchwert der Wertpapiere beträgt zum 30.06.2017 insgesamt 12.656 TEUR, der beizulegende Zeitwert beläuft sich am 30.06.2017 auf 12.871 TEUR.

Im Berichtsjahr wurden Anteile an zwei geschlossenen Immobilienfonds in Höhe von 425 TEUR bzw. 700 TEUR erworben.

Die **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** betragen zum Bilanzstichtag 789 TEUR (Vorjahr 762 TEUR) und enthalten Forderungen gegenüber der PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH, Frankfurt am Main aus Lizenzverträgen für die Vermarktung des Logos.

Die **sonstigen Vermögensgegenstände** belaufen sich zum Bilanzstichtag auf einen Wert von insgesamt 4.541 TEUR (Vorjahr 2.878 TEUR), der sich im Wesentlichen aus den Forderungen aus Mitteln der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) i.H.v. 408 TEUR, aus Forderungen gegenüber der EDEKA Zentrale AG & Co. KG i.H.v. 368 TEUR, aus Forderungen aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit i.H.v. 271 TEUR und aus Forderungen gegenüber dem WWF International im Zusammenhang mit der Gewährung eines Darlehens (1.200 TEUR) zusammensetzt.

Die Forderungen im Zusammenhang mit der Gewährung des Darlehens haben eine Laufzeit von mehr als einem Jahr. Alle anderen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände haben eine Laufzeit von bis zu einem Jahr.

Der **aktive Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 186 TEUR (Vorjahr 209 TEUR) beinhaltet im Wesentlichen Abgrenzungen im Zusammenhang mit diversen Serviceverträgen für Soft- und Hardware.

Die **Betriebsmittelrücklage** beträgt zum Ende des Geschäftsjahres 5.149 TEUR (Vorjahr 3.754 TEUR). Die Veränderung resultiert aus einer Zuführung aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 1.395 TEUR (Vorjahr 823 TEUR). Die **freie Rücklage** weist zum Ende des Geschäftsjahres die Kapitalerhaltungsrücklage in Höhe von 4.210 TEUR (Vorjahr 4.210 TEUR) aus.

Die **Projektmittelrücklagen** belaufen sich auf 6.159 TEUR (Vorjahr 5.965 TEUR). Diese setzen sich zusammen aus erhaltenen, noch nicht verausgabten und zweckbestimmten Spenden (1.454 TEUR, Vorjahr 806 TEUR), Sponsoring-Zuwendungen (1.907 TEUR, Vorjahr 2.334 TEUR), Projektzuschüssen aus dem WWF-Netzwerk (216 TEUR, Vorjahr 388 TEUR) sowie Projektzuschüssen von öffentlichen Institutionen (2.583 TEUR, Vorjahr 2.437 TEUR). Diese werden erst in den folgenden Geschäftsjahren für satzungsgemäße Zwecke nach dem Grundsatz der zeitnahen Mittelverwendung verausgabt.

Die **sonstigen Rückstellungen** in Höhe von 1.608 TEUR (Vorjahr 700 TEUR) setzen sich aus den Rückstellungen für ausstehenden Urlaub (600 TEUR), für ausstehende Eingangsrechnungen (446 TEUR), für sonstige Personalkosten (312 TEUR), Pflichtanteilen im Zusammenhang mit erhaltenen Erbschaften (215 TEUR) sowie für Abschluss- und Prüfungskosten (26 TEUR) zusammen.

Die **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen** umfas-

sen 3.103 TEUR (Vorjahr 3.768 TEUR). Davon sind 499 TEUR Verbindlichkeiten gegenüber dem WWF-Netzwerk.

Die **sonstigen Verbindlichkeiten** in Höhe von 792 TEUR (Vorjahr 309 TEUR) enthalten im Wesentlichen Auszahlungsverpflichtungen für Pflichtanteile im Zusammenhang mit erhaltenen Erbschaften (459 TEUR) sowie Verbindlichkeiten aus Lohn- und Kirchensteuer (211 TEUR; Vorjahr 207 TEUR).

Alle Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von bis zu einem Jahr.

Außer üblichen Eigentumsvorbehalten sind die Verbindlichkeiten nicht durch Pfandrechte oder ähnliche Sicherheiten abgesichert.

Bei dem **passiven Rechnungsabgrenzungsposten** in Höhe von 223 TEUR (Vorjahr 172 TEUR) handelt es sich im Wesentlichen um Vorauszahlungen für die Teilnahme an den Young Panda-Camps.

4. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt analog zu § 275 Abs. 2 HGB. Es wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Die Darstellung und die Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung wurden im Berichtsjahr an die durch das BilRUG geänderten Vorschriften des HGB angepasst. Infolge der geänderten Gliederungsvorschriften des § 275 HGB sind die im Vorjahr noch ausgewiesenen Posten „Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit“ entfallen. Neu eingefügt wurde im Berichtsjahr der Posten „Ergebnis nach Steuern“.

Spenden und Zuwendungen belaufen sich auf 60.589 TEUR (Vorjahr 53.162 TEUR) und resultieren aus Spenden, Erbschaften, Geldauflagen, Firmenspenden und Zuwendungen öffentlicher Institutionen.

Die **sonstigen Einnahmen und Erträge** betragen zum Bilanzstichtag 16.147 TEUR (Vorjahr 14.889 TEUR). Diese Position enthält im Wesentlichen die Einnahmen aus Lizenzen 8.897 TEUR (Vorjahr 7.741 TEUR) und die Einnahmen aus Beratungshonoraren in Höhe von 4.835 TEUR (Vorjahr 4.590 TEUR). Darüber hinaus enthält diese Position die sonstigen Einnahmen und Erträge i. H. v. 1.476 TEUR (Vorjahr 1.602 TEUR). In Höhe von 1.072 TEUR (Vorjahr 1.328 TEUR) handelt es sich nach BilRUG um sonstige Erlöse, die sich im Wesentlichen aus Erlösen im Zusammenhang mit den YOUNG PANDA-Camps, Erlösen aus Holzverkäufen und Pachteinahmen zusammensetzen.

Die sonstigen Erträge in Höhe von 404 TEUR (Vorjahr 274 TEUR) enthalten periodenfremde Erträge in Höhe von 75 TEUR.

Der Posten **Projektaufwand** in Höhe von 26.282 TEUR (Vorjahr 22.787 TEUR) enthält die Aufwendungen für die satzungsgemäße internationale Naturschutzarbeit. Diese beinhalten auch die vertraglich zugesicherten Anteile des WWF Deutschland an gemeinsamen Projekten innerhalb des WWF-Netzwerks.

Der **Personalaufwand** umfasst alle im WWF Deutschland angestellten Mitarbeiter und beträgt 16.795 TEUR (Vorjahr 14.845 TEUR). Im Personalaufwand sind 162 TEUR (Vorjahr 143 TEUR) für die Altersvorsorge enthalten.

Der Betrag für **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** in Höhe von 1.064 TEUR (Vorjahr 498 TEUR) umfasst mit 437 TEUR die Abschreibungen auf Grundstücke als dauerhafte Naturchutzflächen, mit 333 TEUR die Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände, mit 294 TEUR die Abschreibung von Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** enthalten periodenfremde Aufwendungen in Höhe von 275 TEUR sowie Aufwendungen aus der Währungsumrechnung in Höhe von 74 TEUR (Vorjahr 55 TEUR).

Die **sonstigen Zinsen und ähnlichen Aufwendungen** enthalten Zinsen aus der Aufzinsung von Rückstellungen in Höhe von 2 TEUR (Vorjahr 2 TEUR).

5. Sonstige Pflichtangaben

Haftungsverhältnisse und sonstige finanzielle Verpflichtungen

Die jährlichen Mietaufwendungen inkl. Umsatzsteuer und Nebenkosten für die Büroräume in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main und den Projektbüros belaufen sich auf rund 1.163 TEUR. Die Mietverhältnisse enden vertraglich zwischen dem 31.12.2017 und dem 31.12.2028.

Im Rahmen der Projektrealisierung verpflichtet sich der WWF Deutschland, Finanzierungszusagen zu machen. Aus Verträgen, die mit den Leistungsträgern bis zum 30.06.2017 abgeschlossen sind, resultieren finanzielle Verpflichtungen von mittelfristiger Dauer.

Mitarbeiter

Der WWF Deutschland untergliedert sich in folgende fünf Abteilungen: „Biodiversität“, „Ökologischer Fußabdruck“, „Kommunikation & Kampagnen“, „Marketing & Fundraising“ sowie „Finanzen, IT & Verwaltung“. Die durchschnittliche Zahl (ermittelt nach § 267 Handelsgesetzbuch) der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter/-innen beträgt 267. Davon sind 176 Mitarbeiter/-innen in Vollzeit und 91 in Teilzeit beschäftigt (Vorjahr: 252; VZ 169; TZ 83).

Satzung

Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 als eingetragener „Verein zur Förderung des World Wildlife Fund“ gegründet. Am 1. Januar 1973 errichtete der Verein die rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts, den WWF Deutschland. Die Satzung wurde zuletzt durch Beschluss des Stiftungsrates am 26. Februar 2014 geändert und am 26. März 2014 durch die Stiftungsbehörde genehmigt. Die Stiftung hat ihren satzungsgemäßen Sitz in Berlin und ist dort bei der Stiftungsbehörde der Senatsverwaltung für Justiz Berlin unter dem Aktenzeichen 3416/976/2 eingetragen.

Das Geschäftsjahr der Stiftung verläuft abweichend zum Kalenderjahr vom 1. Juli bis 30. Juni.

Das Stiftungskapital beträgt 10.691.076,00 Euro (Vorjahr 10.690.761,00 Euro).

Organe

Gemäß § 4 der Satzung sind der Stiftungsrat und der Vorstand die Organe der Stiftung.

Stiftungsrat

Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender des Stiftungsrates/Präsident), Direktor (seit 01.07.2016)

Dr. Dr. h. c. Maritta Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende), Präsidentin Earth3000 gGmbH

Steffi Czerny, Geschäftsführerin DLD Media GmbH (seit 01.03.2017)

Dr. Thomas Duhnkrack, Unternehmer

Prof. Dr. Heribert Hofer, Director Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research (seit 01.07.2016)

Dr. Tonio Kröger, Geschäftsführender Gesellschafter

Prof. Dr. Christoph Leuschner, Professor für Pflanzenökologie
Jürgen Schmidt, Wirtschaftsberater

Die Mitglieder des Stiftungsrates sind ehrenamtlich tätig und erhalten für ihre Tätigkeit keine Vergütung außer der Erstattung nachgewiesener Auslagen.

Vorstand

Eberhard Brandes (Geschäftsführender Vorstand)

Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz, Stellv. Geschäftsführender Vorstand)

Geschäftsleitung

Bozena Sommerwerk-Zieminski, CFO (seit 13.03.2017)

Sylvia Becker, Kaufmännische Geschäftsleitung (bis 31.03.2017)

Christoph Heinrich, Geschäftsleitung Biodiversität (seit 15.07.2017)

Jörg-Andreas Krüger, Geschäftsleitung Ökologischer Fußabdruck (seit 15.07.2017)

Tania Roach, Geschäftsleitung Marketing & Fundraising

Marco Vollmar, Geschäftsleitung Kommunikation & Kampagnen

Geschäftsführung

Gemäß § 10 der Satzung obliegt die Geschäftsführung dem Vorstand. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren Herr Eberhard Brandes als Geschäftsführender Vorstand und Herr Christoph Heinrich als Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand bestellt. Die Mitglieder des Vorstandes sind alleinvertretungsberechtigt und für die ordnungsgemäße Führung der Geschäfte verantwortlich. Die Angabe zu Bezügen der Geschäftsführung und ehemaliger Organe unterbleibt gemäß § 286 Abs. 4 HGB.

Honorar Abschlussprüfer

Das Gesamthonorar des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 2016/2017 beträgt rund 19 TEUR.

Steuerliche Verhältnisse

Die Stiftung wird beim Finanzamt für Körperschaften I in Berlin unter der Steuernummer 27/029/42509 geführt. Mit Bescheid vom 19.07.2017 wurde der Stiftung die Freistellung von der Gewerbe- und Körperschaftsteuer erteilt, da sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke gemäß der §§ 51 ff. Abgabenordnung verfolgt.

Treuhänderisch verwaltete Stiftung

Die Krombacher Regenwald Stiftung wird als nicht rechtsfähige Stiftung durch den WWF Deutschland als Treuhänderin verwaltet. Die Satzung wurde zum 06.12.2013 geändert.

Das Stiftungsvermögen beträgt 3,7 Mio. Euro. Als Treuhänderin ist der WWF Deutschland Eigentümer des Stiftungsvermögens. Die Treuhänderin ist verpflichtet, das Stiftungsvermögen gemäß der Verfassung als treuhänderische Stiftung zu verwalten.

Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, der Erziehung und Volksbildung, des Natur- und Umweltschutzes und der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Regenwald Stiftung finanziert Naturschutzgebiete und Aktivitäten, die in ihrer Gesamtheit den artenreichen Tropenwald in Zentralafrika und anderen Regionen nachhaltig schützen und für zukünftige Generationen erhalten.

Entsprechend der Satzung der Krombacher Regenwald Stiftung

und aus Transparenzgründen werden die Stiftungsmittel und die Mittelverwendung getrennt (separate Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung) dargestellt.

Nachtragsbericht

Es sind keine Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres zum 30.06.2017 eingetreten.

Berlin, 25. September 2017



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski, CFO

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2016/2017

B) Stiftungszweck und Rahmenbedingungen

1. Rechtliche Verhältnisse

Der **WWF Deutschland** ist eine gemeinnützige, unabhängige Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Hauptsitz in Berlin. Sie ist ein selbstständiger Teil des **World Wide Fund For Nature (WWF)**, eine der größten privaten Natur- und Umweltschutzorganisationen der Welt. Der WWF ist mit nationalen Organisationen, Programm- und Projektbüros in über 100 Ländern aktiv. Der WWF Deutschland wurde am 10. Mai 1963 gegründet.

Der Stiftungszweck gilt der Förderung von Natur- und Umweltschutz, Wissenschaft, Erziehung und Bildung im Natur- und Umweltbereich. Das geschieht insbesondere durch

- Maßnahmen zur Förderung des Schutzes biologischer Vielfalt und der natürlichen Umwelt sowohl national wie international,
- Maßnahmen zum Schutz von Luft, Wasser und Boden, zur Bewahrung natürlicher Landschaften sowie der Tier- und Pflanzenwelt,
- wissenschaftliche Forschungsvorhaben im Natur- und Umweltbereich und
- Unterrichtung und Aufklärung der Öffentlichkeit zu Vorsorgemaßnahmen gegen Natur- und Umweltschäden.

Die Einnahmen des WWF Deutschland setzen sich zusammen aus privaten Spenden und Zuwendungen, institutionellen Zuwendungen, Einnahmen aus Kooperationen, sonstigen Einnahmen und Erträgen aus der Vermögensverwaltung.

Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand, bestehend aus dem Geschäftsführenden Vorstand und dem Vorstand Naturschutz, gleichzeitig Stellvertretender Geschäftsführender Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des

WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der Bereiche Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finanzen, IT & Verwaltung bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung arbeiten kollegial zusammen, stimmen ihre Arbeit miteinander ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

2. Interne Steuerungssysteme/Controlling

Der WWF Deutschland verantwortet weltweit eine Vielzahl von Naturschutzprojekten unterschiedlicher Komplexität und Struktur, Laufzeit sowie Projektvolumen. Die Ziele für das neue Geschäftsjahr werden zu Jahresbeginn formuliert. Grundlage hierfür ist die im März 2017 verabschiedete Fünf-Jahres-Strategie des WWF. Darüber hinaus werden Wege und Maßnahmen zur Zielerreichung definiert. Dies spiegelt sich in einem detaillierten Budget auf Kostenstellen- und Kostenträgerbasis wider, welches durch den Stiftungsrat verabschiedet wird.

Für die Steuerung und Abwicklung der Projekte sind entsprechende Controlling-Tools unabdingbar. Mit Hilfe dieser können die Projekte effizient gesteuert, kontrolliert und überprüft werden. Mit einer detaillierten Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung bewertet der WWF Deutschland sämtliche Projekte auf Vollkostenbasis. Damit können alle Einnahmen und Ausgaben den einzelnen Projekten und inhaltlichen Schwerpunkten zugeordnet werden.

Neben dem Monatsreport (Kostenkontrolle der Budgets) in der Geschäftsleitung werden in einem umfassenden Quartalsbericht regelmäßig Plan- und Ist-Daten sowie Projektergebnisse und Risiken gegenüber dem Stiftungsrat berichtet und entsprechende Maßnahmen dargestellt. Darüber hinaus stehen den Projektleitern Tools für ein gutes Projektcontrolling zur Verfügung. Die verschiedenen Berichtsformen ermöglichen eine zeitnahe Wirtschaftlichkeitskontrolle der Prozesse, der Kostenstellen und Abteilungen sowie fundierte Analysen über den aktuellen Stand der Stiftung und einzelner Programme und Projekte. Fundierte Analysen, ein umfassendes Monitoring sowie regelmäßige externe Prüfungen sichern einen hohen Qualitätsstandard einzelner Programme und Projekte.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde eine neue Fördererdatenbank eingeführt. Diese soll in der Zukunft die Basis für ein zielgruppenspezifisches Fundraising und die damit verbundene individualisierte Ansprache von Förderern bilden.

B. Wirtschaftsbericht

1. Gesamtwirtschaftliche, branchenbezogene Rahmenbedingungen

Insgesamt liegen die Einnahmen des WWF Deutschland um 12,8 Prozent über denen des Vorjahres. Das Spendenvolumen in Deutschland im Kalenderjahr 2016 ist laut der GfK-Studie „Charity Scope“ im Gesamtmarkt um 5 Prozent zurückgegangen, da es keine größeren Naturkatastrophen gab (so wie in 2015 mit dem Erdbeben in Nepal). Nichtsdestotrotz haben wir das zweithöchste Spendenniveau aller Zeiten. Das Spendenvolumen im Bereich Umwelt-/Natur- und Tierschutz ist allerdings um 2 Prozent gestiegen, was natürlich auch positiv für den WWF ist.

Die Spenderquote liegt weiter bei einem Drittel der Bevölkerung, ist aber in 2016 leider leicht gesunken. Der stärkste Spendenmonat bleibt der Dezember mit einem Rekordanteil von 23 Prozent des Spendenvolumens. Neben den privaten Spenden stellen auch Unternehmen und staatliche Quellen vermehrt Mittel für den Naturschutz zur Verfügung.

2. Geschäftsverlauf

Der WWF Deutschland kann auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2016/2017 zurückblicken und setzt den kontinuierlichen Wachstumskurs fort. Trotz heterogener Entwicklung des Marktumfeldes für Spendenorganisationen konnten die privaten Spenden um 12,3 Prozent auf 33,8 Mio. Euro (Vorjahr 30,1 Mio. Euro) steigen. Die Gesamteinnahmen liegen mit 77,0 Mio. Euro deutlich über Vorjahr (68,2 Mio. Euro).

Im abgelaufenen Jahr stieg die Zahl der finanziellen Förderer per 30.06.2017 um 4,1 Prozent auf 520.544 (Vorjahr 500.025) Unterstützer.

Projektschwerpunkte

Nach sieben Jahren Bauzeit wurde im April 2017 der neue Hochwasserdeich an der Mittellelbe bei Dessau in einem der größten deutschen WWF-Projekte fristgerecht fertiggestellt. Durch die Öffnung des alten Deichs konnte ein Teilbereich der ursprünglichen Elbaue von ca. 600 Hektar Größe wieder überflutbar und ihr Ökosystem an die natürliche Wasserdynamik der Elbe angeschlossen werden. Im Biosphärenreservat Mittellelbe werden durch die Deichrückverlegung zudem 900 Hektar des Lösseritz Forstes wieder Teil eines der größten zusammenhängenden Auenwaldgebiete Deutschlands.

Der Vertrag über das gemeinsame Management des Salonga-Nationalparks in der Demokratischen Republik Kongo durch den WWF Deutschland und seine Partner wurde Ende 2016 unterschrieben. Der größte Regenwaldpark im Herzen Afrikas bietet auf einer Fläche der Größe Belgiens eines der letzten Refugien für Waldelefanten im Kongobecken und beherbergt bis zu 40 Prozent aller heute noch lebenden Bonobos. Der Park ist nicht nur hinsichtlich seines Artenreichtums von außerordentlicher Bedeutung, sondern auch einer der wichtigsten CO₂-Speicher Afrikas. Der Salonga-Nationalpark erhält insgesamt mehr als 20 Mio. Euro, damit innerhalb von fünf Jahren ein umfassendes Schutzprogramm für Wildtiere und Einkommensmöglichkeiten für die Menschen vor Ort aufgebaut werden können.

248.523 Personen unterzeichneten die bislang erfolgreichste Online-Petition des WWF Deutschland, die Kampagne zur Rettung des UNESCO-Welterbes Selous im Süden Tansanias. Elefanten, Giraffen, Löwen, Leoparden, Flusspferde, Spitzmaulnashörner und viele andere Arten haben hier ihre Heimat. Die Petition wurde im Juni 2017 an den tansanischen Minister für Natur und Tourismus übergeben. In diese Zeit fällt auch der Startschuss für das SECAD-Projekt (Selous Ecosystem Conservation and Development Programme), ein gemeinsames Projekt des Umweltministeriums Tansanias, des WWF und anderer Partner mit einem Volumen von 1,8 Mio. Euro.

Nach sechsjähriger Laufzeit wurde das „CarBi Project zur Vermeidung von Entwaldung und Walddegradierung“ in Vietnam und Laos im April 2017 erfolgreich abgeschlossen. Nahezu alle Projektziele konnten erreicht werden: Auf einer Fläche von 6.100 Hektar wurden Wälder durch die lokale Bevölkerung wiederhergestellt und künftig in Eigenregie verwaltet. Das verbesserte Management von Waldschutzgebieten gelang auf 195.000 Hektar. Gleichzeitig verringerte sich der illegale Holzeinschlag auf Konzessionsflächen um mehr als

90 Prozent, das Vorkommen von ausgebrachten Fallen in Schutzgebieten ging um 42 Prozent zurück und zahlreiche bedrohte endemische Säugetierarten, wie bspw. das Saola-Waldrind und das Annamitische Streifenkaninchen, konnten nachgewiesen werden. Die Maßnahmen des WWF Deutschland für das funktionierende Schutzgebietsnetzwerk und dessen Etablierung werden von Vietnam und Laos für den gesamten Naturschutz in der Region übernommen. Der WWF Deutschland wird das Projekt mit einer zweiten Programmphase fortsetzen können.

Mangrovenwälder zählen zu den herausragenden Ökosystemen der Erde. Doch sie sind stark bedroht. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist etwa die Hälfte der globalen Mangrovenbestände verloren gegangen. Im Mai 2017 hat der WWF deshalb gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Weltnaturschutzunion (IUCN) eine neue Initiative zum Mangrovenschutz ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Save our Mangroves NOW!“ macht sich der WWF mit Partnern dafür stark, ein konkretes Mangrovenschutzziel in internationalen und nationalen Politikagenden zu verankern. Ansätze und Methoden des Schutzes und Wiederaufbaus des Ökosystems erprobt der WWF in einer Pilotregion im Westindischen Ozean.

Der WWF verstärkte seine politische Arbeit in Deutschland, der EU und auf internationaler Ebene. Durch intensive Lobbyarbeit und eine über sechs Monate andauernde Kampagne für den brasilianischen Amazonas ab Dezember 2016 konnte der WWF dazu beitragen, dass mehrere Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 600.000 Hektar vor Zugriffen durch Bergbau und Landwirtschaft zunächst verschont blieben. Allerdings bleibt der Einsatz für den Regenwald ein Engagement auf Dauer, weil die Gefährdung ebenfalls anhält.

Im Rahmen der Anti-Wilderei-Arbeit konnte der WWF Deutschland erreichen, dass Wilderei als globales Umweltverbrechen Bestandteil der Abschlusserklärung des Hamburger G20-Gipfels im Juni 2017 wurde. Auf dieser belastbaren Grundlage kann der WWF bei Gesprächen mit Regierungen für mehr Mittel zur Bekämpfung von Wilderei, damit verbundener Korruption und zur Beendigung des illegalen Artenhandels werben.

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 hat der WWF das abgelaufene Finanzjahr intensiv genutzt, um die politischen Forderungen aus der Umwelt-, Naturschutz- und Klimapolitik bei den Parteien zu platzieren und eine aktive Beteiligung an der Debatte zu erreichen. Mit dem Fahrplan zum Kohleausstieg 2035 in Deutschland veröffentlichte der WWF Anfang des Jahres 2017 ein Modell für einen geordneten und sozialverträglichen Auslaufpfad der Kohleverstromung hin zu einer CO₂-armen und vorwiegend erneuerbaren Stromversorgung. Zuerst gehen die ältesten und schmutzigsten Kraftwerke vom Netz. Jüngere und effizientere Anlagen mit Emissionsbeschränkung folgen bis spätestens 2035.

Im Frühsommer 2017 tourte der WWF mit dem „Foodtruck“ durch zehn Städte der Bundesrepublik, um sichtbar einen grundlegenden Wandel in der Landwirtschaftspolitik einzufordern. Gleichzeitig diente der Foodtruck dazu, sich mit vielen Menschen über die Produktion nachhaltiger Lebensmittel und die Grundlagen besserer Ernährung zu verständigen.

WWF Deutschland und EDEKA setzen die strategische Partnerschaft ab Juni 2017 für weitere fünf Jahre fort. Neben dem kontinuierlichen Ausbau und der Verstärkung bestehender Themenfelder wird die Zusammenarbeit u. a. von der Vertiefung der Arbeit entlang der verschiedenen Lieferketten geprägt sein sowie der Entwicklung der notwendigen Tools und Transparenz.

3. Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage Ertragslage

	2016/2017		2015/2016	
	TEUR	%	TEUR	%
Mittelaufkommen	76.736	100,0	68.051	100,0
Mittelverwendung	-75.367	-98,2	-64.917	-95,4
Zwischenergebnis	1.369	1,8	3.134	4,6
Finanzergebnis	220	0,3	194	0,3
Jahresergebnis	1.589	2,1	3.328	4,9

Die **Mittel** stammen im Wesentlichen aus privaten Spenden i.H.v. 33,8 Mio. Euro (Vorjahr 30,1 Mio. Euro). Darüber hinaus erhielt der WWF Erbschaften i.H.v. rund 4,9 Mio. Euro (Vorjahr: 4,5 Mio. Euro), öffentliche Zuwendungen i.H.v. rund 20,4 Mio. Euro (Vorjahr 17,5 Mio. Euro) sowie Einnahmen aus Geschäften mit Kooperationspartnern i.H.v. 14,7 Mio. Euro (Vorjahr 13,3 Mio. Euro). Für das Geschäftsjahr vom 01.07.2016 bis 30.06.2017 lagen die Einnahmen insgesamt bei rund 77,0 Mio. Euro, was im Vergleich zum Vorjahr (68,2 Mio. Euro) einer Steigerung von 12,8 Prozent entspricht.

Die **Mittel** werden insbesondere für die Bezuschussung und Finanzierung von Naturschutzprojekten anderer nationaler Verbände des WWF Netzwerks (26,3 Mio. Euro), für Personalaufwendungen (16,8 Mio. Euro), für die Gewinnung und Betreuung von Förderern (10,0 Mio. Euro), für Dienstleistungen im Zusammenhang mit Naturschutzprojekten (8,5 Mio. Euro), für Anzeigen und Werbemittel (3,9 Mio. Euro), für Reisekosten (1,2 Mio. Euro) sowie für Büromieten (1,1 Mio. Euro) verwendet.

Das **Finanzergebnis** geht mit 220.151 Euro (Vorjahr 193.996 Euro) in das Gesamtergebnis ein und resultiert aus der Verzinsung der liquiden Mittel und des Stiftungskapitals. Die aktuelle Situation auf den Finanzmärkten beeinflusst die Entwicklung der Erträge aus der Vermögensverwaltung erheblich und lässt auch für die Zukunft nicht auf hohe Renditeerwartungen schließen. In seiner Verantwortung setzt der WWF Deutschland auf ein nachhaltiges Wertpapiergeschäft mit der Integration sozialer, ökologischer und ökonomischer Kriterien. Demzufolge investiert die Stiftung ihr Kapital nur in ökologisch ausgerichtete, sozialverantwortliche und wirtschaftlich sinnvolle Finanzprodukte. Verwaltet und gemanagt werden die Depots von der Baden-Württembergischen Bank.

Vermögenslage

	30.06.2017		30.06.2016		Veränderung
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR
Vermögen					
Anlagevermögen	1.877	6	1.812	6	65
Finanzanlagen, Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	19.206	59	14.569	49	4.637
Flüssige Mittel	10.717	34	13.030	44	-2.313
Abgrenzungsposten	186	1	209	1	-23
Summe	31.986	100	29.620	100	2.366

Vermögenslage

	30.06.2017		30.06.2016		Veränderung
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR
Kapital					
Stiftungskapital	10.691	33	10.691	36	0
Rücklagen	15.518	49	13.929	47	1.589
Rückstellungen	1.659	5	751	2	908
Verbindlichkeiten	3.895	12	4.077	14	-181
Abgrenzungsposten	223	1	172	1	50
Summe	31.986	100	29.620	100	2.366

Mit Zustiftungen in Höhe von 315 Euro beträgt das **Stiftungskapital** rundungsbedingt unverändert 10,7 Mio. Euro. Dies entspricht einer Eigenkapitalquote von 33 Prozent (Vorjahr 36 Prozent).

Das Geschäftsjahr endet mit einem Jahresergebnis in Höhe von 1.588.636,84 Euro.

4. Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen, die Biodiversität bewahren, Lebensräume schützen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben. Um diese anspruchsvollen Ziele zu erreichen, fordert der WWF Deutschland einen verantwortungsvollen Umgang mit wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Ressourcen. Diese Grundsätze gelten auch für unser Tun und Handeln. Bei der Beschaffung von Materialien und Ressourcen gelten die folgenden Zielsetzungen:

- Fortlaufende Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen
- Vermeidung von Abfällen
- Transport & Logistik sind umweltgerecht
- Rohstoffe sind nachhaltiger erzeugt und kommen möglichst aus der Region
- Nahrungsmittel wurden möglichst regional und ökologisch erzeugt
- Nachhaltigere Wassernutzung
- Erhalt von Lebensräumen zum Schutz der Biodiversität sowie des kulturellen Erbes
- Fairer Handel
- Gesundheit und Zufriedenheit

Die Nachhaltigkeit unseres eigenen Handelns treibt uns an, effiziente Lösungen zu entwickeln, die entsprechend unseres Leitbildes Ressourcen, Umwelt und Klima schonen sollen. Voraussetzung dafür sind leistungsstarke und hoch qualifizierte Mitarbeiter. Als lernende Organisation investieren wir in gute Aus- und Weiterbildung, optimale Arbeitsbedingungen sowie ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement. Bei der Rekrutierung setzen wir auf ein hohes Qualifikationsniveau der Bewerber, die sich als engagierte und eigenverantwortlich handelnde Menschen mit den Zielen des WWF identifizieren, dabei gewähren wir jederzeit Gleichbehandlung und Chancengleichheit.

C) Chancen- und Risikobericht

Im Geschäftsjahr 2016/2017 haben wir die neue Strategie für die Geschäftsjahre 2018–2022 entwickelt, die die WWF-Ambitionen für die nächsten fünf Jahre in den Fokus stellt. Im Einnahmebereich streben wir ein weiter starkes Wachstum im privaten Sektor an, um die Naturschutzprogramme adäquat zu unterstützen. Dies erfordert vor allem neue Ideen für zielgruppenspezifisches Fundraising und entsprechende Investitionen (z.B. wollen wir unsere Förderer und mögliche

Unterstützer in der Zukunft noch individualisierter ansprechen, damit sie mehr Informationen bekommen zu Themen, die sie besonders interessieren).

Seine Unabhängigkeit und Flexibilität erhält der WWF Deutschland vor allem durch die dauerhaften zweckungebundenen Spenden aus den Fördermitgliedschaften. Demzufolge gilt es vor allem, in die Gewinnung von Fördermitgliedern zu investieren (z.B. in den Bereich Standwerbung, Telefonie und Online-Marketing). Große Potenziale sehen wir weiter im Bereich Philanthropie mit dem Wachstum von Großspendern und Testamentsversprechern.

Durch den Wegfall einer dominierenden Naturkatastrophe in 2016 hat die Spendenbereitschaft für die Themen Natur- und Umweltschutz sich in 2016 leicht verbessert (Quelle: GfK Charity Scope). Im gesamten Markt sieht man außerdem, dass insgesamt weniger Leute spenden, aber die Spendenhäufigkeit steigt.

Die Top-20-NGO-Organisationen in Deutschland haben in 2016 etwas mehr an Bedeutung gewonnen und bekommen insgesamt 36,4 Prozent aller Spenden. Hingegen interessieren sich alle Altersgruppen am meisten für regionale Projekte.

Leider steht das Thema Umweltschutz immer noch relativ weit unten als Sorge der Deutschen (Quelle: GfK Sorge der Nation) und ist kaum zu merken in Relation zur Sorge um Zuwanderung und Integration. Hier hat der WWF noch viel zu tun, um die Wichtigkeit des Umweltschutzes in der Gesellschaft zu verankern.

Vor diesen Markthintergründen ist das Wachstum beim WWF Deutschland im Geschäftsjahr 2016/2017 als hervorragend zu sehen. Die große Chance des WWF Deutschland besteht darin, seine Themen noch bekannter und relevanter zu machen. Durch neue Wege sollen die Themen des WWF prägnant in der Öffentlichkeit verankert werden, um so auch Menschen zu erreichen, die bisher kaum Interesse für Natur- und Umweltschutz zeigten. Im Marketingbereich wollen wir neue Markenerlebnisse anbieten, bei denen Menschen die Themen und Projekte des WWF näher erleben können. Ein Beispiel hierfür ist die „Living Planet Tour“ im Februar 2017, bei der Dirk Steffens in unterschiedlichen Städten die Ergebnisse des WWF Living Planet Reports in einer unterhaltsamen Abendshow vortrug. Wir wollen auch mehr Möglichkeiten anbieten, wie Menschen sich beim WWF engagieren und gemeinsam etwas zustande bringen können (damit wir ihre „Herzen sowie auch ihre Köpfe“ erreichen können).

Für die kommenden Jahre gilt es, weiterhin alle Rahmenbedingungen kritisch zu bewerten und die Einnahmenerwartungen entsprechend anzupassen. In der Budgetplanung werden alle Leistungsindikatoren berücksichtigt und unterschiedliche Risikoszenarien dargestellt. Eine enge Budgetüberwachung sowie kontinuierliche Analysen ermöglichen eine zeitnahe Reaktion auf Planabweichungen. Mit wachsenden Einnahmen können noch mehr Projekte und Programme gesichert werden, dabei setzen wir auf hohe Wirkungsgrade. Kostensteigerungen bei den Projektausgaben lassen sich nur bedingt vermeiden, da sie oft von teilweise schwierigen politischen und ökonomischen Situationen in den Projektgebieten bedingt werden. Größte Unsicherheitsfaktoren der Arbeit des WWF können hervorgerufen werden durch sich verändernde politische Konstellationen und naturgegebene Risiken.

D) Prognosebericht

Im März 2017 wurde die „WWF-Strategie 2018–2022“ beschlossen. Mit dieser Strategie will der WWF Deutschland seinen maßgeblichen Beitrag zum Stopp der weltweiten Zerstörung der Natur und Umwelt leisten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben. In den Bereichen Biodiversität, Ökologischer

Fußabdruck, Marketing & Fundraising sowie Kommunikation & Kampagnen richten wir unsere Aktivitäten entlang von neun Oberzielen (Ambitionen) aus. Diese sind: Schutz für die Wälder der Erde, lebendige Meere, Wasser als Quelle allen Lebens, Schutz der Wildtiere, nachhaltige Landwirtschaft und Lebensstile, effektiver Klimaschutz, biologische Vielfalt in Deutschland, Verankerung der Themen in der Gesellschaft und mehr finanzielle Unterstützung für den Natur- und Umweltschutz.

Zur Erreichung der ehrgeizigen Ziele will der WWF Deutschland seine Einnahmen bis zum Jahr 2022 auf mindestens 100 Millionen Euro steigern. Dies soll durch die weitere Gewinnung von Spendern und die Erhöhung des finanziellen Engagements der bereits überzeugten Unterstützer gelingen. Zudem sollen mehr Unternehmen als Partner gewonnen werden, die durch die Zusammenarbeit mit dem WWF zu ökologischen Vorreitern werden. Einnahmen aus Beratung, Sponsoring, Firmenspenden und Lizenzverträgen, die nach strengen Kriterien vergeben werden, helfen dem WWF, sein Engagement für den Naturschutz weiter auszubauen. Einen weiteren Schwerpunkt zur Erreichung der Ziele stellt die Ausweitung großer Naturschutzprojekte mit Hilfe staatlicher Fördermittel dar.

Die Ausgabenstruktur des WWF Deutschland wird an die Einnahmenerwartungen und die Ergebnisse der Analyse der Rahmenbedingungen angepasst. Der Anteil an Stiftungsarbeit soll mindestens 85 Prozent der Gesamtausgaben betragen. Die Verwaltungskosten sollen auf das notwendige Maß beschränkt bleiben und 5 Prozent nicht übersteigen.

Damit der WWF auch weiterhin fest in der Gesellschaft verankert bleibt, ist es unabdingbar, in der Öffentlichkeit über die Arbeit des WWF zu informieren und aufzuklären. Moderne Kommunikation beinhaltet darüber hinaus auch immer stärker die Möglichkeit des Einzelnen, mit dem WWF direkt in Kontakt zu treten. Hier hat der WWF Deutschland im vergangenen Jahr neue Instrumente zur direkten Kommunikation eingeführt und in die Arbeitsprozesse implementiert. Diese werden wir auch in der Zukunft weiter nutzen und ausbauen. Es gehört zu den Aufgaben des WWF, Menschen für einen bewussteren Umgang mit endlichen Ressourcen zu sensibilisieren und darüber altersgerecht aufzuklären. Um dies zu erreichen, setzt der WWF Deutschland weiterhin einen Schwerpunkt auf fundierte Kampagnen-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Berlin, 25. September 2017



Eberhard Brandes, Geschäftsführender Vorstand



Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz



Bozena Sommerwerk-Zieminski, CFO

Entwicklung des Anlagevermögens zum 30.06.2017

	Anschaffungs- und Herstellungskosten					Abschreibungen				Buchwerte	
	1.7.2016	Zugänge	Abgänge	Umgliederungen	30.6.2017	1.7.2016	Zugänge	Abgänge	30.6.2017	30.6.2017	30.6.2016
	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
I. Immaterielle Vermögensgegenstände											
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.375.427,10	314.096,83	0,00	0,00	2.689.523,93	1.826.860,10	333.202,83	0,00	2.160.062,93	529.461,00	548.567,00
	2.375.427,10	314.096,83	0,00	0,00	2.689.523,93	1.826.860,10	333.202,83	0,00	2.160.062,93	529.461,00	548.567,00
II. Sachanlagen											
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	8.672.847,58	19.662,51	-117,00	417.825,64	9.110.218,73	8.672.640,58	437.394,15	-116,00	9.109.918,73	300,00	207,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	4.043.486,92	394.558,46	-10.936,30		4.427.109,08	3.402.242,93	293.570,52	-4.746,37	3.691.067,08	736.042,00	641.243,99
3. Geleistete Anzahlungen auf Sachanlagen	622.284,10	406.787,34	0,00	-417.825,64	611.245,80	0,00	0,00	0,00	0,00	611.245,80	622.284,10
	13.338.618,60	821.008,31	-11.053,30	0,00	14.148.573,61	12.074.883,51	730.964,67	-4.862,37	12.800.985,81	1.347.587,80	1.263.735,09
III. Finanzanlagen											
1. Beteiligungen	26.391,15	0,00	-6.391,15	0,00	20.000,00	0,00	0,00	0,00	0,00	20.000,00	26.391,15
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	10.901.539,59	6.421.245,79	-3.467.160,35	0,00	13.855.625,03	0,00	0,00	0,00	0,00	13.855.625,03	10.901.539,59
	10.927.930,74	6.421.245,79	-3.473.551,50	0,00	13.875.625,03	0,00	0,00	0,00	0,00	13.875.625,03	10.927.930,74
	26.641.976,44	7.556.350,93	-3.484.604,80	0,00	30.713.722,57	13.901.743,61	1.064.167,50	-4.862,37	14.961.048,74	15.752.673,83	12.740.232,83

Regenwald Stiftung

Seit 15 Jahren leistet die Regenwald Stiftung – gegründet vom WWF und der Krombacher Brauerei – wertvolle Naturschutzarbeit. Neben dem Wald- und Wildtierschutz konzentriert sie sich auf die Erforschung und Habituation der Gorillas im Schutzgebietskomplex Dzanga-Sangha, ein Modellprojekt des WWF in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR). Der Nationalpark Dzanga-Ndoki und das umgebende Reservat erstrecken sich auf über 4.500 Quadratkilometer. Die Situation in dem vom Bürgerkrieg gepeinigten Land hat sich etwas beruhigt. Langsam erholt sich der Ökotourismus, mit dem Bevölkerung und Nationalpark den Großteil ihrer Einnahmen erzielen.

Der Fokus der Regenwald Stiftung liegt auf der Bekämpfung der in der ZAR und in vielen Teilen Afrikas dramatisch angestiegenen Elefantenwilderei. Auch der Ausbau des Gorilla-Schutzprogramms steht weiter auf der Agenda. Ganz besonders freuen wir uns über die Gorilla-Zwillinge Inganda und Inguka, die wohlbehalten ihr zweites Lebensjahr erreicht haben. Erweitert wird seit diesem Jahr das Gesundheitsmonitoring-Programm mit einem eigenen, vor Ort ansässigen Tierarzt. Das soll helfen, Mensch-Tier-Krankheitsübertragungen zu minimieren und bedrohliche Epidemien für Menschen, Gorillas und andere Tierarten zu verhindern. Für den Schutz des Regenwaldes wird außerdem ein umfangreiches Monitoring-Programm installiert, das nun erstmals auch Kamerafallen einsetzt. Noch mehr kritisches Augenmerk als bisher muss dem Holzeinschlag gewidmet werden.

Bei all diesen Aufgaben hat sich die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und insbesondere mit den indigenen BaAka bewährt, die seit Jahrhunderten in den Wäldern leben. Damit deren Rechte gewahrt bleiben und um ein partizipatives Management aufzubauen, wurde mit verschiedenen Partnerorganisationen ein entsprechendes Programm gestartet. Eines der Hauptprobleme vor Ort, die schlechte medizinische Versorgung der BaAka, will der WWF mit einem neuen Projekt zur mobilen Gesundheitsversorgung angehen. Schulheime erleichtern überdies den Zugang der Indigenen zur Sekundarschule und verbessern so deren Bildungschancen. Zum Erfolg des Jahres in Dzanga-Sangha hat nicht zuletzt der neue WWF-Projektleiter, Luis Arranz, mit seinem großen Engagement beigetragen.

Die Stiftung befindet sich in treuhänderischer Verwaltung des WWF. Sie stellt aus den Erträgen der Vermögensverwaltung sowie den Finanzierungsanstrengungen von Krombacher jährlich mindestens 150.000 Euro für die Kernaufgaben (Waldschutz, Wildtierschutz, Gorilla-Artenschutz) zur Verfügung. Das Stiftungskapital beträgt 3,7 Millionen Euro.



Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An den WWF Deutschland, Berlin:

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des WWF Deutschland, Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017 geprüft. Durch § 8 Abs. 2 Satz 3 StifG Bln wurde der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckt sich daher auch auf die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung, über den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 8 Abs. 2 Satz 3 StifG Bln unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 8 Abs. 2 Satz 3 StifG Bln ergeben, erfüllt wurden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

0.0839857.001

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den gesetzlichen Vorschriften, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung der Erhaltung des Stiftungsvermögens und der satzungsgemäßen Verwendung der Stiftungsmittel nach § 8 Abs. 2 Satz 3 StifG Bln hat keine Einwendungen ergeben.

Berlin, den 22. November 2017

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft


Dierk Schultz
Wirtschaftsprüfer


Dr. Uwe Schlein
Wirtschaftsprüfer



0.0839857.001

Impressum

Herausgeber WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin

Stand Dezember 2017, 1. Auflage

V.i.S.d.P. Marco Vollmar, Leiter Kommunikation und
Mitglied der Geschäftsleitung des WWF Deutschland

Redaktion
Thomas Köberich/WWF

Koordination
Thomas Köberich/WWF

Bildredaktion
Anja Bertuch/WWF, Thomas Schlembach/WWF

Gestaltung
Thomas Schlembach/WWF

Bildbearbeitung und Reinzeichnung
Bär-Medien, Großostheim

Produktion
Maro Ballach/WWF

© 2017 WWF Deutschland
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweise ©

Cover Robert Delfs/WWF

- 4 Jonathan Caramanus/Green Renaissance/WWF-UK
- 5 Die Hoffotografen GmbH Berlin/WWF
- 6 Martin Harvey/WWF, Philipp Kanstinger/WWF,
Claudio Marigo/WWF Bolivien, Arco Images
- 7 Greg Armfield/WWF-UK, Getty Images, Philipp Kanstinger/
WWF, Alamy Stock Photo, Shutterstock/Yatra/WWF
- 8 WWF
- 9 WWF
- 10 Michael Poliza/WWF
- 11 Brent Stirton/WWF
- 12 Getty Images
- 13 Hai Linh/WWF
- 14 Dirk Embert/WWF
- 15 Roberto Maldonado/WWF
- 16 Christian Schmid
- 17 David Biene/WWF
- 18 Joe Bunni/Barcroft USA
- 19 Justin Hofman/Wildlife Photographer of the Year
- 20 Laurin Schmid/WWF
- 21 Jennifer Zumbusch/WWF
- 24 Bjorn Holland
- 25 Brent Stirton/Getty Images, Brian Skerry, Michael Poliza/WWF
- 26 Michael Poliza/WWF, Jonathan Caramanus/Green
Renaissance/WWF-UK, Roland Seitre/naturepl.com,
- 27 Robert Günther/WWF, Peter Jelinek/WWF (2x)
- 28 imagebroker/Bernd Zoller,
- 29 WWF-US/James Morgan, WWF/WWF-PhDb/Ezemvelo
KZN Wildlife, WWF-Canon/Green Renaissance
- 30 naturepl.com/Mark Carwardine/WWF, Robert Günther/WWF
- 31 Shutterstock/Wildestanimal/WWF, Andy Cornish/WWF,
WWF/KLEIN & HUBERT
- 32 Dirk Embert/WWF (2x)
- 33 Gesa-Koch-Weser/WWF, Howard Buffett/WWF-US,
Roberto Maldonado/WWF
- 34 Michael Poliza/WWF, Percy Vogel/WWF
- 35 Getty Images, Greg Armfield/WWF
- 36 Thanh The Vinh/WWF-Vietnam
- 37 WWF, WWF-Vietnam

- 38 www.naturepl.com, WWF
- 39 Caroline Power/WWF, WWF, Philipp Gülland/WWF
- 40 Omar Vidal, Philipp Gülland/WWF
- 41 National Geographic Creative/Paul Nicklen/WWF
- 42 WWF Nepal, Frank Moerschel/KfW
- 43 Thomas Schindel/EDEKA, WWF
- 44 Christian Schmid
- 45 Christian Schmid, Robert Günther/WWF
- 46 Getty Images
- 47 Jennifer Zumbusch/WWF, Stefanie Loos/WWF
- 49 Laurin Schmid/WWF, Thomas Rosenthal
- 50 Ralph Frank/WWF,
- 51 WWF
- 52 Axel Heimken
- 53 David-Biene/WWF (2), WWF
- 54 Gauthier Saillard/WWF (2x), Janna Frohnhaus/WWF
- 55 Thomas Stephan/WWF, Robert Günther/WWF, WWF
- 56 Hartmut Müller/WWF, WWF
- 57 Elstermann-Tölke, Salina Kleinhenz, Dr. Torsten Winkelkemper
- 58 WWF (2x)
- 59 Creative Commons (4x), WWF
- 61 Jaap van der Waarde
- 64 Creative Commons
- 65 Emmanuel Rondeau/WWF-UK, Edward Parker/WWF
- 66 WWF-US/James Morgan, Aurel Heidelberg/WWF
- 77 naturepl.com/Bruce Davidson/WWF
- 82 Andy Rouse/naturepl.com

Die Umweltstiftung WWF Deutschland hat ihren Sitz in Berlin und ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Das Kürzel WWF steht für „World Wide Fund For Nature“. Der Name löste 1987 die alte Bezeichnung „World Wildlife Fund“ ab. In den USA, Kanada und Südafrika wurde der ursprüngliche Name beibehalten.

Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben folgende Organe und Gremien:

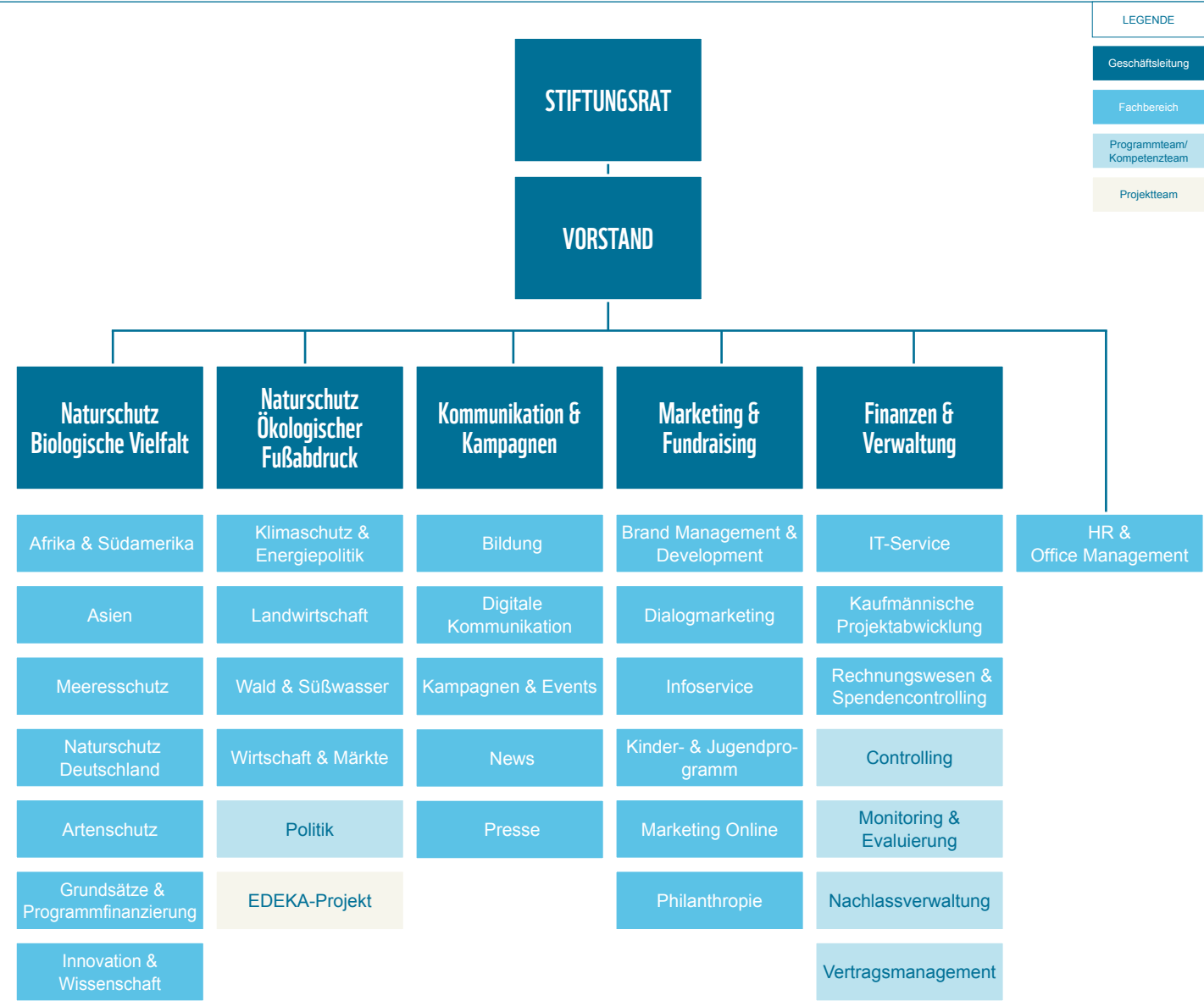
Vorstand
Eberhard Brandes (Geschäftsführender Vorstand)
Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz, Stellv. Geschäftsführender Vorstand)

Leitung der Geschäftsbereiche
Christoph Heinrich (Naturschutz Biologische Vielfalt) seit 15.07.2017
Jörg-Andreas Krüger (Naturschutz Ökologischer Fußabdruck) seit 15.07.2017
Marco Vollmar (Kommunikation & Kampagnen)
Tania Roach (Marketing & Fundraising)
Sylvia Becker (Finanzen & Verwaltung) bis 31.03.2017
Bozena Sommerwerk-Zieminski (Finanzen & Verwaltung) seit 13.03.2017

Stiftungsrat
Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser (Stellv. Vorsitzende)
Steffi Czerny
Dr. Thomas Duhnkrack
Prof. Dr. Heribert Hofer
Dr. Tonio Kröger
Prof. Dr. Christoph Leuschner
Jürgen Schmidt

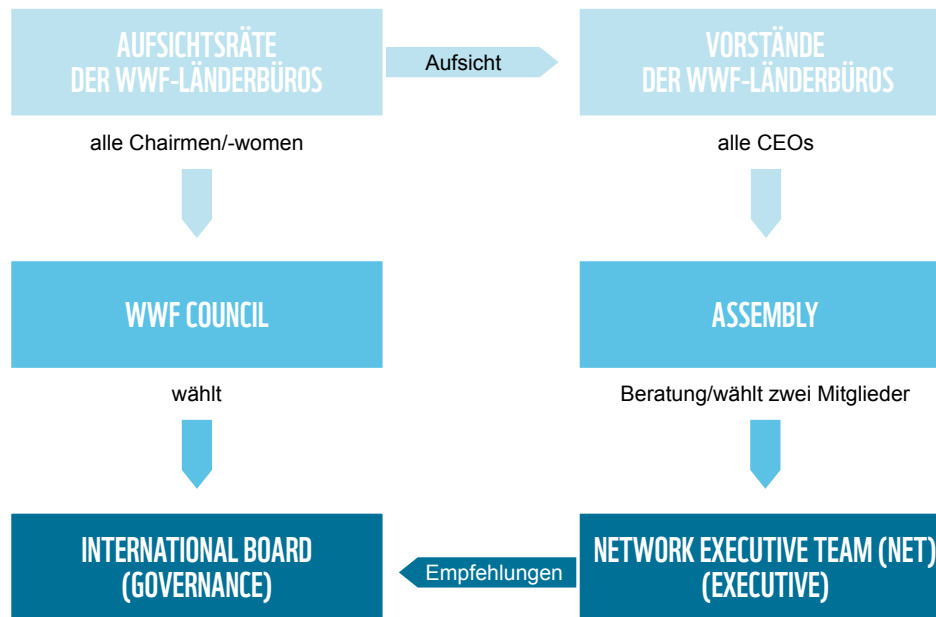
Finanzausschuss
Dr. Thomas Duhnkrack (Vorsitzender)
Dr. Valentin von Massow
Jürgen Schmidt

Programmausschuss
Prof. Dr. Christoph Leuschner (Vorsitzender)
Prof. Dr. Heribert Hofer
Dr. Dr. h. c. Maritta R. von Bieberstein Koch-Weser



Die Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat und der Vorstand. Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium des WWF Deutschland. Er kontrolliert die Einhaltung des Stifterwillens im Sinne der Satzung. Darüber hinaus berät und unterstützt er den Vorstand und die Geschäftsleitung bei ihrer Tätigkeit. Der Vorstand ist zur gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Mittel verpflichtet. Der Vorstand und die Leiter der fünf Bereiche – Ökologischer Fußabdruck, Marketing & Fundraising, Kommunikation & Kampagnen sowie Finanzen & Verwaltung bilden die Geschäftsleitung. Die Mitglieder der Geschäftsleitung stimmen ihre Arbeit ab und unterrichten sich gegenseitig über alle wichtigen Vorgänge und Maßnahmen in ihren Geschäfts- und Aufgabenbereichen.

Die Entscheidungsstruktur im WWF-Netzwerk



Dem WWF-Netzwerk gehören derzeit 33 nationale Organisationen (NO = National Organisations) an. Sie arbeiten eigenverantwortlich innerhalb ihrer nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und der gemeinsamen strategischen Prioritäten des WWF-Netzwerks. Hinzu kommen 18 regionale Büros und Länderbüros (Programme Offices und Country Offices).

International Board: Das International Board (IB) besteht aus zwölf Mitgliedern und einer Präsidentin/einem Präsidenten von WWF International (als 13. Mitglied und Vorsitzende/-r).

Es ist das Aufsichtsgremium des WWF International. Auf Basis einer gemeinsam verabschiedeten Geschäftsordnung des WWF-Netzwerkes ist das IB auch dessen höchstes Entscheidungsgremium für netzwerkweite Themen. Dies ersetzt nicht die Zuständigkeiten der einzelnen nationalen Stiftungsräte.

Sechs bis neun Mitglieder müssen aus den Stiftungsräten der nationalen Organisationen (NO-Boards) stammen. Drei bis sechs Mitglieder müssen externe Vertreter sein. Sie werden vom WWF Council gewählt. Als Vorsitzende/-r ist eine unabhängige Person zu benennen. Das International Board entscheidet auf Basis von Empfehlungen des Network Executive Teams (NET) über netzwerkweite Strategien und Prioritäten des WWF.

Network Executive Team (NET): Das NET besteht aus zehn Mitgliedern. Der Director General, Vorstand von WWF International, leitet das Gremium als Vorsitzender. Feste Mitglieder des NET sind die Vorstände der vier finanzstärksten nationalen Organisationen des Netzwerks.

Aus den Regionen Afrika, Asien-Pazifik, Lateinamerika/Karibik werden drei Mitglieder nominiert. Zwei weitere Mitglieder wählt die Assembly.

Jedes NET-Mitglied ist für die Zusammenarbeit mit den anderen Büros der Region verantwortlich. Ernennungen und Wahlen richten sich nach Leitlinien, die hinsichtlich Geschlechterverteilung und Art der Aufgaben die Vielfalt fördern.

Das NET arbeitet mit dem Netzwerk zusammen und wird in dessen Auftrag tätig. Es fällt Entscheidungen, die das gesamte Netzwerk betreffen, und legt dem International Board Empfehlungen vor, wenn dessen Mandat dies erfordert. Das NET erstattet dem Board im Auftrag des Netzwerks Bericht über dessen Leistungen in den Bereichen Artenschutz, Wachstum, Entwicklung des Netzwerks sowie Marke und Kommunikation.

Die Entscheidungen des NET werden in enger Zusammenarbeit und in Absprache mit der Assembly getroffen. Dies gilt auch für Themen, zu denen das NET dem International Board Empfehlungen vorlegt.

WWF Council: Der WWF Council besteht aus allen Vorsitzenden/Präsidenten der nationalen Organisationen (NO) und der assoziierten Organisationen sowie dem emeritierten Vizepräsidenten bzw. der emeritierten Vizepräsidentin.

Der Council nominiert und wählt die Mitglieder des International Boards (mit Ausnahme des Präsidenten bzw. der Präsidentin). Es wird empfohlen, dass sich die Mitglieder des Councils an folgenden Aufgaben beteiligen:

- Einführung und Begleitung neuer Council-Mitglieder
- Teilnahme an Ad-hoc-Arbeitsgruppen zu wichtigen Angelegenheiten des Netzwerks gemeinsam mit dem International Board oder dem NET
- Ausrichtung der globalen Agenda des WWF in folgender Weise: 1. programmatische Ausrichtung; 2. operationale Ausrichtung; 3. Peer-Unterstützung der Netzwerk-Büros im Falle von Schwierigkeiten

Assembly: Die Assembly besteht aus den Stiftungsratsvorsitzenden und Vorständen der nationalen Organisationen sowie den Leitern der Regional- oder Länderbüros des Netzwerks. Die Assembly beteiligt sich im Rahmen einer engen Zusammenarbeit und in Absprache mit dem NET aktiv am Ausbau der Strategien, der Politik und der Initiativen des WWF. Sie bringt neu aufkommende Themen und Chancen zur Sprache. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Umsetzung von Naturschutzziele und Netzwerkstrategien. Die Assembly beeinflusst und gestaltet die langfristige Agenda für das NET und wählt zwei NET-Mitglieder.

Die beschriebene Struktur sorgt dafür, dass alle Stimmen im WWF-Netzwerk Gehör finden. Sie berücksichtigt die relativ starke Eigenständigkeit der NO und deren Gremien.

Wir danken ...

... allen Freunden und Förderern, deren Erbschaften und Vermächnisse wir 2016/2017 entgegennehmen durften

Marianne Backhaus	Elfriede Kunig
Ingeborg Bartel	Christel Maria Lang
Heidi Hildegard Becker	Edda Lühmann
Emma Luise Gerda Wilma Bergmann	Elisabeth Margarete Ruth Mäthner
Lieselotte Bernhardt	Liselotte Meier
Dieter Beumer	Ursula Johanna Emmy Meinecke
Hildegard Johanna Theresia Brunner	Christa Mickel
Jürgen Burdach	Maria Brigitta Miebach
Uwe Holger Christian	Christa Müller
Corinna Evelyn Dencker	Ursula Nerker
Rosemarie Dhom	Barbara Pfahl
Sigrid Renate Dorn	Liselotte und Eicke Pinkwart
Siegfried und Luise Duncker	Lieselotte Ranke
Eva Ellenberger	Martina Rathmayer
Christel Margot Ferres	Dr. Karl Gustaf Renke
Helga Fessler	Renate Maria Helene Scharwächter
Klaus Gärtner	Christel Schneider
Luise Gladers	Hermine Barbara Seitz
Rolf Rainer Peter Gräfe	Lothar Seyfarth
Günther Harms	Robert Summer
Klaus-Jürgen Harms	Karin Amelie Lina Wagner
Gertrud Haug	Edith Yvonne Weis
Erika Jördening	Robert Franz Weiß
Lieselotte Alma Lore Karbowski	Anneliese Whalley
Gisela Kette	Joachim Willmund
Siegfried Kleih	Christine Woll
Sonja Kohlhaas	Birgit Wortmann
Rolf Kühn	

... allen öffentlichen Institutionen, die uns 2016/2017 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben

Auswärtiges Amt (AA)
Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG)
Deutsches Klima Konsortium
Europäische Kommission
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)
International Union for Conservation of Nature (IUCN)
KfW Entwicklungsbank
KfW Stiftung
Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG)
Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW)
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung Schleswig-Holstein (MELUND)
Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Hessen (HMUKLV)
Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern
Thüringer Aufbaubank/ENL
Umweltbundesamt (UBA)

**... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden, die uns im Geschäftsjahr
2015/2017 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben**

Abich-Osbahr-Stiftung
Bayerischer Naturschutzfonds
Dachstiftung SYMPHASIS, Fonds PROTECTION DES FORÊTS TROPICALES
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
Dr. Ruth und Dr. Johann Gaube Stiftung
Dr. Schmidt-Schaeffler Stiftung
European Climate Foundation (ECF)
Gewinnspareverein der Sparda-Bank Augsburg e. V.
Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e. V.
Gewinn-Spar-Verein im Geschäftsbereich der Sparda-Bank Nürnberg e. V.
GLS Treuhand e. V.
Hans Hermann Voss-Stiftung
Michael Otto Stiftung für Umweltschutz
Nagelschneider Stiftung
Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
Peace Parks Foundation (PPF)
Postcode Lotterie
Pro Animale – Stiftung für den Artenschutz
Robert Bosch Stiftung
Sarastro Förderstiftung
Sparda-Bank Ostbayern-Stiftung
Stiftung Bildung und Soziales der Sparda-Bank Baden-Württemberg
Stiftung Elementarteilchen
Stiftung Kunst, Kultur & Soziales der Sparda-Bank Südwest eG
Stiftung Lebensraum Elbe
Stiftung Umwelt und Natur Rheinland-Pfalz

**... allen Unternehmen, die uns 2016/2017 mit Geld- und Sachspenden
im Wert von 10.000 Euro und mehr unterstützt haben**

DKB AG
Gries Deco Company GmbH
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG
Orsay GmbH
Planungsgruppe 91 Ingenieurgesellschaft
Preu Böhlig & Partner
Projektwerkstatt für kreative Ökonomie mbH
Ultramarin Company Ltd.
VisualVest GmbH

... darüber hinaus allen Privatpersonen, Verlagen und Spendern, die im Geschäftsjahr
2016/2017 die Arbeit des WWF zum Schutz unserer natürlichen Umwelt unterstützt
haben. Großer Dank gebührt außerdem den WWF-Botschaftern Dirk Steffens und
Michael Poliza sowie Barbara Meier als Projektbotschafterin „Geisternetze“ für ihre
Unterstützung unserer Arbeit.

WWF-Adressen

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin
Tel.: +49 30 311 777-0
Fax: +49 30 311 777-199

Internationales
WWF-Zentrum für Meeresschutz
Mönckebergstraße 27 | 20095 Hamburg
Tel.: +49 40 530 200-0
Fax: +49 40 530 200-313

WWF-Büro Frankfurt am Main
Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-0
Fax: +49 69 79 144-230

WWF-Büro Wildflüsse Alpen
Münchener Straße 35a | 82362 Weilheim i. OB
Tel.: +49 881 122333-11
Fax: +49 881 122333-12

WWF-Büro Mittlere Elbe
Friedensplatz 8 | 06844 Dessau-Roßlau
Tel.: +49 340 2168-710
Fax: +49 340 2168-729

WWF-Büro Erfurt
c/o Naturkundemuseum Erfurt
Große Arche 14 | 99084 Erfurt
Tel.: +49 361 6555682

WWF-Büro Ostsee
Knieperwall 1 | 18439 Stralsund
Tel.: +49 3831 297018
Fax: +49 3831 297599

WWF-Büro Ratzeburg
Norddeutsches Seenland
Junkerstraße 7 | 23909 Ratzeburg
Tel.: +49 4541 8794001

WWF-Büro Wattenmeer
Hafenstraße 3 | 25813 Husum
Tel.: +49 4841 6685-30

Weitere Adressen

WWF International
Rue Mauverney 28
1196 Gland, Schweiz
Tel.: +41 22 364 9111
Fax: +41 22 364 4892

PANDA Fördergesellschaft für Umwelt mbH
Kaiserstraße 70 | 60329 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 79 144-307
Fax: +49 69 79 144-320

Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL Sassnitz
gemeinnützige GmbH
Stubbenkammer 2 | 18546 Sassnitz auf Rügen
Tel.: +49 38392 6617-0

Kranichschutz Deutschland gGmbH
Kranich-Informationszentrum
Lindenstraße 27 | 18445 Groß Mohrdorf
Tel.: +49 38323 80540
Fax: +49 38323 80541



Mehr WWF-Wissen
in unserer App.



Jetzt herunterladen!



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

wwf.de | info@wwf.de

Unterstützen Sie den WWF

IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22

BIC: BFSWDE33MNZ

Bank für Sozialwirtschaft Mainz

WWF Deutschland

Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin

Tel.: +49 30 311 777-700

Fax: +49 30 311 777-888



**WWF ist die beste Umwelt-
und Naturschutzorganisation
im Transparenzranking**

4,4 ★★★★★

(Spiegel Online und Phineo 11/2016)